

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Druck“.
Verlagszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 R.-M., in den Ausgabestellen: 36 R.-M., durch die Träger ins Haus gebracht: 36 R.-M. 1.- für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Träger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-M., auswärts. Anzeigen 30 R.-M., Brief. Reklamen R.-M. 1.- auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelleiste oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rauns.

Postkassenkonto: Frankfurt a. M. Nr. 2405.

Nr. 109.

Donnerstag, 30. April 1931.

79. Jahrgang.

Vertagte Entscheidungen.

Noch keine Kabinettsitzung. — Finanz- und Sozialprogramm nicht vor Juni.
Die Haltung der Sozialdemokraten.

Der Kampf um die Sozialleistungen.

as. Berlin, 30. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die innenpolitische Lage hat gestern keine wesentliche Änderung erfahren. Das Kabinett hat gestern keine Sitzung abgehalten, sondern es gab lediglich im Laufe des Nachmittags eine sogenannte Chefsprechung beim Reichskanzler, an der der Außenminister, der Ernährungsminister, an der der Arbeitsminister teilnahmen. Diese Aussprache diente der Vorbereitung der nächsten Kabinettsitzung, die jedoch nicht heute, sondern erst morgen, vielleicht sogar erst am Samstag stattfinden wird. Die Vertagung bedeutet nicht, daß neue Komplizierungen eingetreten wären.

Es bleibt vielmehr dabei, daß die Frage der Erhöhung des Butterzölles zunächst vertagt wird, und auch sonst dürfte das gestern in großen Zügen dargestellte Kompromiß keine wesentliche Änderung erfahren.

Einige Fragen, so auch die Möglichkeit einer Erhöhung der Viehzölle, sollen jedoch vorher nochmals von den zuständigen Referenten durchgeprüft werden, weshalb man die Kabinettsberatungen verschoben hat. Die Sozialdemokraten sind, das hat sich in der Besprechung ihrer Vertreter mit dem Kanzler gestern gezeigt, im großen und ganzen geneigt, sich mit dem Agrarkompromiß abzufinden. Der Kanzler hat den sozialdemokratischen Vertretern gestern nochmals gesagt, daß

die Regierung die Absicht habe, den Brotpreis auf dem alten Stand zu halten.

Außerdem hat der Kanzler offenbar eine Aufhebung des Vormalungszwanges in Aussicht gestellt. Die Sozialdemokraten haben zwar noch gewisse Bedenken, vor allem auch gegen die beabsichtigte Erhöhung der Zölle auf Hühnerfleisch, auf Speck, Schmalz und Schweinefleisch, aber man tröstet sich hier doch damit, daß die weit wichtigere Erhöhung des Butterzölles vermieden wird. Darüber ist man nun aber im Agrarlager wiederum arg enttäuscht, wenn man auch hier immer wieder betont, die Frage sei nicht endgültig entschieden, sondern nur vertagt.

Nach der Entscheidung über die Agrarfrage dürfte

in der Innenpolitik zunächst wieder eine gewisse Ruhe eintreten. Es schieben sich damit die außenpolitischen Fragen aufs neue in den Vordergrund, namentlich die Tagung der Europa-Kommission, die Genfer Ratstagung und schließlich auch die Begegnung in Chequers.

Nach der Rückkehr des Kanzlers und Außenministers aus England Anfang Juni wird für den Kanzler das Sozial- und Finanzprogramm spruchreif werden.

An dieser Stelle ist schon wiederholt betont worden, daß in der Sozialfrage keine Entscheidung fallen wird, bevor nicht die Brauns-Kommission ihr Gutachten erstattet hat. Das aber wird nicht vor Ende Mai der Fall sein. Erst dann kann man an die Aufstellung eines großen Finanz- und Sozialplanes herangehen. Unabhängig hiervon muß allerdings die Frage der Sanierung der Knappschaftsversicherung geregelt werden. Daß bei der Aufstellung des Sozialprogramms große Schwierigkeiten drohen, liegt auf der Hand. Sehr klar kommt das im übrigen auch schon zum Ausdruck in einem Bericht, den der parteiamtliche sozialdemokratische Pressebienst über die gestrige Besprechung der Sozialdemokraten mit dem Kanzler gibt. Hier wird gesagt, die sozialdemokratischen Vertreter hätten dem Kanzler keinen Zweifel daran gelassen, daß bei der gegenwärtigen Notlage ganz große Volkschichten der Abbau der Sozialleistungen weit stärker treffen würde, als in normalen Zeiten.

Es müsse schon jetzt als ausgeschlossen angesehen werden, daß durch den Abbau sozialer Ausgaben das Gleichgewicht in den Finanzen von Reich, Ländern und Gemeinden hergestellt werden könne.

Ohne Einnahmeerhöhung sei dieses Ziel nicht zu erreichen. Mit anderen Worten, die Sozialdemokraten halten immer noch daran fest, daß man die schon überdrehte Steuerschraube noch weiter anziehen könne. Schon das zeigt, mit welchen Kämpfen bei dem Finanz- und Sozialprogramm zu rechnen ist. Das ist aber, wie gesagt, vorerst noch eine Sorge späterer Tage, denn vor Mitte Juni wird eine Entscheidung über diese Frage bestimmt nicht fallen.

Preußens Zwang zur Sparsamkeit.

Eine Verordnung der Not.

Berlin, 30. April. (Eig. Drahtmeldung.) Der preußische Innenminister Severing und der preußische Finanzminister Döhrer. Als ob sie haben, wie jetzt bekannt wird, einen Runderlaß an die preußischen Regierungen, Stellen sowie an die Gemeinden und Gemeindeverbände gerichtet, in dem auf die Notwendigkeit von Einsparungen hingewiesen ist.

In diesem Erlass wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine nicht unbeträchtliche Ersparnis durch die Einführung einer Anstellungs- und Beförderungssperre für Beamte und Angestellte erreicht werden kann.

Da Entlassungen von Arbeitern und Angestellten bei dem gegenwärtigen Stand der Arbeitslosigkeit aufs äußerste eingeschränkt sind, wird stattdessen eine Herabsetzung der Arbeitszeit bis auf 40 Stunden in der Woche in Frage kommen. Soweit in einzelnen Fällen die Haushaltslage der Mittel für Unterhaltungen, für Vertretungskosten, Überstundenvergütungen, Reisekosten, Fahrgehaltsleistungen innerhalb des Stadtgebiets und dergleichen über die Aufwendungen des Staates für die gleichen Zwecke hinausgehen, wird eine Angleichung erfolgen müssen.

Weiter wird in dem Erlass auf Ersparnisse beim Schulwesen hingewiesen, die durch Verminderung der Lehrkörper zu erzielen sind.

Eine Verminderung der Lehrkörper wird in der Regel eine Verminderung der Klassenzahl sowie eine Erhöhung der Durchschnittslebensdauer zur Folge haben, die zurzeit bei fast allen Schulverbänden wesentlich unter den Zahlen der Vorkriegszeit liegt. Eine Ersparnis an Lehrkräften kann aber auch dadurch erzielt werden, daß die Arbeitskraft der Lehrkräfte voll ausgenutzt wird. Der Bedarf an Vertretungslehrkräften kann in vielen Fällen erheblich vermindert werden. Besondere Aufwendungen der Gemeinden für Unterhaltung von Volksschullehrern und Mittelschullehrern müssen wegfallen, da die Gewährung von Notstandsbeihilfen Aufgabe der Landesschulkasse ist. Aufwendungen für die Unterhaltung privater Schuleinrichtungen sind auf das nach dem örtlichen Verhältnis gebotene Mindestmaß zu beschränken. Aufwendungen für Schulgeldbefreiungen und Schulgeldermäßigungen werden grundsätzlich das gesetzlich vorgeschriebene Mindestmaß nicht übersteigen dürfen.

Der Erlass ist notwendig geworden durch die allgemeine finanzielle Notlage. Er ist aus dem Verstreben entstanden, die Finanzen Preußens unter allen Umständen in Ordnung zu halten.

Die große Verwaltungsreform.

Zusammenlegung zahlreicher Behörden.

Berlin, 30. April. (Eig. Drahtmeldung.) Über die Vorarbeiten an der großen Verwaltungsreform werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Danach ist insbesondere eine Umorganisation der Reichsfinanzverwaltung zu erwarten. Wie wir hören, hat das Reichsfinanzministerium seine diesbezügliche Denkschrift, die als Antwort auf die Denkschrift des Sparkommissars gelten soll, nunmehr fertiggestellt und es ist damit zu rechnen, daß beide schon in aller nächster Zeit veröffentlicht werden. In Verfolg der Besprechungen mit dem Präsidenten der Landesfinanzämter ist u. a. auch eine Zusammenlegung verschiedener Finanzämter geplant. Weiter soll es auch noch zu anderen Behördenzusammenlegungen kommen. Insbesondere will man zahlreiche Justizbehörden, Reichsbahnbehörden und andere Institutionen vornehmlich in solchen Orten abbauen und zusammenlegen, die in der Nähe größerer Städte liegen. Inwieweit sich diese Pläne verwirklichen lassen, hängt naturgemäß von dem Ergebnis der Untersuchungen ab, die zurzeit von den zuständigen Ressorts geführt werden. Allgemein wird aber erwartet, daß die Reform im kommenden Sommer verwirklicht werden kann.

In diesem Zusammenhange wird in den diesigen Kreisen auch der Plan besprochen, das Sparkommissariat, das seinerzeit nur vorübergehend geschaffen wurde und jetzt zu einer großen Behörde ausgewachsen ist, abzubauen und mit dem Rechnungshof des Deutschen Reiches zusammenzulegen. Die eigentlichen Sparbefugnisse sollen dabei dem Reichsfinanzminister selber übertragen werden. In welchem Rahmen diese Pläne von der Regierung aufgenommen werden, läßt sich aber noch nicht überblicken.

Das Ergebnis des Volksbegehrens bestätigt.

Rund 5,9 Millionen Einzeichnungen.

Berlin, 30. April. Wie der „Sozialdemokratische Presseklub“ mitteilt, stimmen die vom Stahlhelm veröffentlichten Ziffern über das Ergebnis des Volksbegehrens mit den insoweit im preußischen Innenministerium eingelaufenen Zahlen ziemlich überein. Danach haben sich rund 5,9 Millionen Wahlberechtigte für das Volksbegehren eingetragen.

Vor den französischen Präsidentenwahlen.

Doumer oder Briand?

Gaston Doumergue, der Präsident der französischen Politik, hat jetzt endlich das Dekret unterzeichnet, das die Nationalversammlung auf den 13. Mai nach Versailles einberuft. Das Septennat des jetzigen Staatspräsidenten neigt sich seinem Ende zu. Unmißverständlich hat Gaston Doumergue seinen Freunden zu erkennen gegeben, daß er eine Wiederwahl ablehnt. Hätte er sich dazu bereit erklärt, dann wäre er zweifellos mit überwältigender Mehrheit zum zweiten Mal von der Nationalversammlung zum Präsidenten der französischen Republik gewählt worden. Doumergue, der im Jahre 1924 von der Rechten auf den Schild erhoben wurde, führte seine Amtsgeschäfte mit kluger Zurückhaltung. Sieben Jahre lang hielt er sich von den politischen Streitigkeiten der Parteien fern. Abgesehen von seiner letzten Entlassung bei seiner Rede in Nizza mischte er sich auch nicht in die Außenpolitik Frankreichs und legte Aristide Briand keinen Stein auf seinen Weg. Das immer verbindliche Lächeln eroberte Gaston Doumergue die Herzen des französischen Volkes. „Papa Gaston“, wie er im Volksmunde hieß, hätte zweifellos von allen Präsidentschaftskandidaten die meisten Chancen gehabt.

Gaston Doumergue aber ist amtsmüde. Eine schwere Krankheit, die ihn seit Monaten plagt, hat auch Poincaré aus dem Kreis der Elise-Anwärter ausgeschlossen. Wäre Poincaré noch im Besitz seiner Gesundheit, dann hätten die französischen Parlamentarier nicht wochenlang über den neuen Mann im Elise nachzutrübeln brauchen. Der vollständige lothringische Staatsmann, der bereits von 1913 bis 1920 den höchsten Posten der französischen Republik bekleidete, wäre voraussichtlich auch das zweite Mal unangefochten ins Elise eingezogen. Durch die großen Skandale der letzten Zeit (Dufour, Aero-Postale) ist nun gleich eine ganze Reihe namhafter Politiker belastet worden, die vorher begründete Aussicht hatten, Doumergues Nachfolger anzutreten. So schrumpft der Kreis der Bewerber um den Präsidentenposten stark zusammen. Raum ein Duzend liegt heute noch im Rennen, und von diesen scheidet auch ein Teil sofort aus.

Bevor wir uns die Favoriten etwas näher betrachten, ein paar staatsrechtliche Vorbemerkungen. Eine Staatsverfassung in unserem Sinne kennt man in Frankreich nicht. Als Verfassungsgeetze gelten das Gesetz über das Septennat des Präsidenten vom Jahre 1873 und drei Gesetze über die Organisation der Staatsgewalten vom Jahre 1875. Drei Organe der staatlichen Willensbildung gibt es: Deputiertenkammer, Senat und Staatspräsident. Der Präsident steht an der Spitze der Staatsverwaltung und der Armee. Er besitzt im wesentlichen folgende Rechte: das Recht der Gesetzesinitiative, das Begnadigungsrecht und die Aufgabe der Gesetzesverkündung. Mit Zustimmung des Senats darf der Präsident die Deputiertenkammer jederzeit auflösen, ein Vorrecht, von dem allerdings erst einmal, nämlich unter Mac Mahon, Gebrauch gemacht wurde. Der Präsident gibt als unverantwortliches Staatsoberhaupt und ist von den Wahlergebnissen nicht abhängig. Allerdings kennt die französische Geschichte zwei Fälle eines Präsidentschurzes: 1887 fiel Grévy der Skandalaffäre seines Schwiegersohns zum Opfer und 1924 mußte Millerand dem Vinkstall weichen, das unter Herriot die Übernahme der Regierung von dem Sturze des Präsidenten abhängig machte. Wie man sieht, ist die Macht des französischen Staatspräsidenten durch die Verfassung und noch mehr durch die politische Tradition beengt. Eine selbständige Politik versuchte eigentlich nur Poincaré zu machen, der 1913 ins Elise einzog. Unter den französischen Präsidenten haben nur fünf ihre siebenjährige Amtszeit ganz durchgehalten, nämlich Grévy (1879 bis 1887), Loubet (1899 bis 1906), Fallières (1906 bis 1913), Poincaré (1913 bis 1920) und Doumergue (1924 bis 1931).

Die Favoriten des diesjährigen Präsidentschaftswahlkampfes sind unzweifelhaft Doumer und Briand. Den jetzigen Senatspräsidenten Doumer empfehlen viele Vorgänger für den höchsten Posten der Republik. Schon vor einem Vierteljahrhundert, im Jahre 1906, bewarb er sich um den Präsidentenposten, erlag aber damals seinem Rivalen Fallières. Der würdige Patriarch mit dem wallenden weißen Bart, der im Weltkrieg vier Söhne verlor, erfreut sich in der älteren Generation Frankreichs des größten Ansehens. Gegen ihn spricht allein sein hohes Alter. Mit Recht wendet man gegen ihn ein, daß ein Vierundsechzigjähriger die schwierigen Pflichten der Repräsentation nicht mehr auf seine Schultern nehmen kann.

Doumers gefährlichster Nebenbuhler am 13. Mai dürfte, wie heute schon feststeht, Aristide Briand, der französische Außenminister, sein. Je näher der Tag der Wahl heranrückt, umso intensiver hebt das Rätselraten darüber an, ob Briand den Quai d'Orsay aufgeben würde, um von dem Elisee Besitz zu ergreifen. Briand, der bisher seine Zurückhaltung nicht aufgeben hat, sieht sich der Front der unversöhnlichen Rechten gegenüber, die kein Mittel unversucht lassen wird, um seine Wahl zu hintertreiben. Andererseits darf sich der französische Außenminister auf den mächtigen, einflussreichen Kreis seiner persönlichen Freunde verlassen. Sollte die Entscheidung auf des Meisters Schenke stehen, dann wird zweifellos das Gros der politischen Parteien, von Tardieu bis Paul-Boncour, für ihn eintreten. Die Sozialisten werden für ihn ebenso ihre Stimme abgeben, wie einige rechtsstehende Gruppen.

Überraschungen bei den entscheidenden Abstimmungen in der Nationalversammlung sind natürlich nicht ausgeschlossen. Die Namen einiger anderer Elisee-Anwärter sollen noch stark ins Gewicht. Das gilt vor allem von dem Vizepräsidenten des Senats, Lebrou, für den sich der mächtige Poincaré einsetzt. Als Kandidat der Rechten besitzt auch der jetzige Justizminister Léon Gérard einige Chancen, vor allem deswegen, weil seine Kandidatur von so gewichtigen Männern, wie dem Ministerpräsidenten Laval, dem Präsidenten Doumergue und gegebenenfalls sogar von Poincaré befürwortet wird. Für ihn spricht, nebenbei gesagt, auch seine Jugend. Um die Gunst der Rechtsparteien buhlt auch der gegenwärtige Kriegsminister Maginot, ein Führer der Militärs, der bei uns in Deutschland in unangenehmer Erinnerung steht. Zur diesjährigen Präsidentenwahl stellen wird sich zweifellos auch Herr Painlevé, der 1924 ehrenvoll unterlag. Elisee-Anwärter gibt es also genug. Wer von ihnen wird aus dem Rennen als Sieger hervorgehen?

Briand will nicht kandidieren.

Er widersteht allen Wünschen seiner Freunde.

Paris, 30. April. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Frage, ob der Außenminister Briand Kandidat für die Präsidentschaftswahlen ist, glauben zwei Infektblätter in verneinendem Sinne beantwortet zu können. Die „Republique“ und der „Quotidien“ (beide radikal) versichern dies heute in bestimmtester Weise. Der „Quotidien“ erklärt, Briand habe bis zur Stunde allen Wünschen einiger Freunde, welche ihn im Elisee-Palast sehen möchten, widerstanden und werde zweifellos auch endgültig widerstehen. Die Aussichten des Senatspräsidenten Doumer sind bedeutend gestiegen. Die Rechte sucht gleichzeitig gegen diesen Bewerber eine Kandidatur des Kriegsministers Maginot zu lancieren.

Briands Europa-Memorandum.

Vorschläge für finanzielle Unterstützungen.

Paris, 30. April. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Im Ministerrat am letzten Dienstag hat Außenminister Briand das Memorandum vorgelegt, das in Genf den europäischen Staaten unterbreitet werden soll. Im ersten Teil des Memorandums werden die besten Methoden, das überschüssige Getreide in Europa unterzubringen, untersucht. Im zweiten Teil ist von der Verteilung der Industrieprodukte innerhalb Europas die Rede. In dem Memorandum werden verschiedene Vorschläge für die finanzielle Unterstützung gewisser europäischer Staaten gemacht. Das Memorandum wird wahrscheinlich von den verschiedenen Ministerien, die ihre Zustimmung gegeben haben, heute zurückgegeben werden. Es wird dann, wenn völlige Übereinstimmung erzielt ist, sofort den französischen Botschaftern und Gesandten im Ausland zugesandt werden, die es den interessierten Regierungen zu überreichen haben.

Wie Frankreich die europäische Wirtschaft fördern will.

Eine Erklärung des Präsidenten der Zollkommission.

Paris, 30. April. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Der Präsident der Zollkommission der Kammer, Fougère, gab dem „Deuxième“ Erklärungen über die Absichten Frankreichs zur Förderung der europäischen Wirtschaft ab. Die französische Regierung habe sich entschlossen, den zentral- und osteuropäischen Staaten zu helfen, ihr überschüssiges Getreide an den Mann zu bringen. Man könne Frankreich in Genf nicht vorwerfen, daß es nur idealistische Politik betreibe. Es sei anzunehmen, daß Amerika gegen Vorzugszölle in Europa auf das Getreide nichts einzunehmen habe. Ob Frankreich selbst einen bestimmten Prozentsatz des überschüssigen Getreides aufnehmen werde, sagt Fougère nicht, erklärt dagegen, Frankreich werde die Hypothekarkreditpolitik für die Landwirtschaft unterstützen und keine finanzielle Hilfe für die Errichtung einer hypothekarischen Landwirtschaftskreditbank gewähren.

Dr. Karl Renner Nationalratspräsident.

Mit 68 Stimmen der Sozialdemokraten gewählt.

Wien, 29. April. (Eig. Drahtmeldung.) Der österreichische Nationalrat hat heute die Neuwahl seines ersten Präsidenten an Stelle des verstorbenen Präsidenten Ederich vorgenommen. Zum Präsidenten wurde im zweiten Wahlgang der sozialdemokratische Abgeordnete und frühere Staatskanzler Dr. Karl Renner mit 68 Stimmen seiner Partei gewählt. 18 Stimmen des Heimatsbundes und einiger Christlichsozialer entfielen auf den christlichsozialen Abgeordneten Dr. Ramek, den gegenwärtigen zweiten Präsidenten, 61 Stimmzettel waren leer. Es scheint, daß der Schober-Block und der größte Teil der Christlichsozialen keine Stimmzettel abgegeben haben. Der erste Wahlgang war ergebnislos verlaufen, da jede der vier parlamentarischen Gruppen ihren eigenen Kandidaten gewählt hatte.

Die Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaft.

Wachsendes Vertrauen des In- und Auslandes.

Erklärungen Dr. Luthers.

Berlin, 29. April. In der Generalversammlung der Anteilseigner der Reichsbank ergriff Reichsbankpräsident Dr. Luther vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort zu einigen allgemeinen Bemerkungen. Er ging davon aus, daß die Erörterungen der letzten Zeit über die Bedeutung und den Sinn der Goldwährung wenigstens dazu beigetragen hätten, daß eines der Haupthindernisse für die Überwindung der Weltwirtschaftskrise klar erkannt worden ist, und daß man jetzt den Finger auf die Wunde lege.

Von der Währungsseite her könne die große Not nicht geheilt werden, sondern die Verteilung des Goldes über die ganze Erde sei falsch.

In Deutschland sei der Goldbestand auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet von 64 Mark Ende 1913 auf 36 Mark Ende 1930 zurückgegangen, in England von 98 Mark auf 66 Mark, in Frankreich dagegen von 150 auf 214 Mark und in den Vereinigten Staaten von 86 Mark auf 161 Mark gestiegen. Frankreich habe damit den bei weitem größten Goldbestand von allen Ländern der Erde, während vor dem Kriege kein Goldbestand das 2½fache der deutschen Kopfquote ausgemacht habe, machte er Ende 1930 das 4fache der deutschen Kopfquote aus.

Die Hauptursache der Goldverschleppungen seien die Reparationszahlungen Deutschlands und die internationalen Kriegsschuldenszahlungen. Der Ausgleich müsse seitens der Empfängerländer durch Einfuhr ausländischer Wertpapiere oder durch Kapitalexport herbeigeführt werden. Das gelte aber nicht, besonders seitens Frankreichs, sondern der Ausgleich werde zum größten Teil durch Goldzufuhr vollzogen in einer Zeit, wo die ganze Welt und besonders Deutschland an Hunger nach langfristigen Kapital leide.

Der große Fehler sei, daß der Weltgoldbestand seiner monetären, natürlichen Funktion entleert und infolgedessen sterilisiert sei.

Sobald wie Dr. Luther auf die hohe kurzfristige Auslandsverschuldung Deutschlands hin, die das deutsche Wirtschaftsleben lähme. Auf diesem Hintergrund habe sich auch im abgelaufenen Geschäftsjahr die Bankrotstille des Institutes abgespielt. Dr. Luther ging dann

noch auf die Auswirkungen der Reichstagswahlen vom 14. September 1930 auf die Devisenbilanz der Reichsbank ein, wobei er darauf hinwies, daß ein Verlust von über einer Milliarde Mark eingetreten sei, der bis heute nicht eingeholt werden konnte. Analysiere man die Vorgänge des Winters, so komme man zu dem Ergebnis, daß der derzeitige Gold- und Devisenbestand der Reichsbank hinter dem Höchststand des vorigen Jahres noch um etwa eine Milliarde Mark zurückbleibe und gegenüber dem Zustand nach Abschluß der Verlustperiode des Herbstes nur um etwa 200 Millionen Mark gebessert sei. Ohne besondere Maßnahmen wäre es nicht möglich gewesen, den Wirtschaftsbedarf und den politischen Bedarf Deutschlands an Devisen zu decken, wenn nicht die außerordentlichen Devisenvorschuße des Winterhalbjahres (Befreiung der Reichsbahnvorschußaktien uvm.) stattgefunden hätten.

In diesem Zusammenhange betonte Dr. Luther, daß die Besserung der deutschen Außenhandelsbilanz auf eine Verringerung der Einfuhr, dagegen nicht auf eine Steigerung der Ausfuhr zurückzuführen sei.

Schließlich behandelte der Reichsbankpräsident noch die gegenwärtige Wirtschaftslage. Die geringe Belebung der Wirtschaft in den letzten Wochen sei nicht über das saisonmäßige Maß hinausgegangen. Auch der Zahlungsmittelumsatz habe keine entsprechende Aufwärtsbewegung gezeigt. Andererseits könne aber darauf hingewiesen werden, daß offensichtlich in wichtigen Wirtschaftszweigen der Konsum seit längerer Zeit aus Lagerbeständen befristet wird, ohne daß eine laufende Wiederauffüllung in hinreichendem Umfang stattgefunden habe. Soweit solche Lagerbestände sich erschöpfen, sei mit einer allmählichen Erleichterung der Krise durch Aufträge auf Herstellung dieser Konsumgüter zu rechnen. Ferner sei die zusätzliche Not aus psychologischen Ursachen im Schwinden begriffen.

Das Vertrauen des In- und Auslandes wachse, was auch an der Kursbewegung der deutschen Börsen und der deutschen Auslandsanleihen zum Ausdruck komme.

Es sei eine ruhigere Beurteilung hinsichtlich der deutschen Verhältnisse eingetreten, und somit zu hoffen, daß die deutsche Wirtschaft der bestehenden Schwierigkeiten Herr werde.

Abstimmungen zum Etat des Innenministeriums.

Ein Vorstoß gegen Oberpräsident Haas abgelehnt.

Berlin, 29. April. Der Preussische Landtag schloß am Mittwoch die zweite Lesung des Haushalts des Innenministeriums mit der Vornahme der Abstimmungen. In zahlreichen angenommenen Anträgen wurde verlangt die Eröffnung eines Reichsgesetzes, das die Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge zusammenfaßt, die Vorlegung einer Denkschrift über die Kraftfahrzeugsicherstellung uvm. in anderen Ländern, die Verstärkung der öffentlichen Haftung aus dem Tumultschadengesetz mit gleichzeitiger Erweiterung des staatlichen Rückgriffrechtes, die gesetzliche Verpflichtung für kommunale und Staatsbeamte, alle Bezüge, die sie als Amtsvertreter in privatrechtlichen Gremien erhalten, reiblos an die Gemeinbezugs-Staatskasse abzuführen, vorzugsweise Berücksichtigung des mittelständlerischen Handwerks und Gewerbes bei Lieferungen und Zinsabfertigungen, Vorlegung eines auf mehrere Jahre abgestellten und mit dem Reich durchzuführenden Westhilfsgesetzes, besondere Fürsorge für das ortsanfällige Gewerbe in den westlichen Grenzgebieten und Verbot des Disens roter Flaggen auf Dienstgebäuden oder aus Wohnungen von Beamten. Abgelehnt wurden deutschnationale und kommunistische Anträge auf Abberufung der Oberpräsidenten Lüdemann (Breslau) und Haas (Hessen-Kassel) sowie des Oberbürgermeisters von Solingen, Dr. Brisch. Ein Antrag auf Amtsenthebung des Oberbürgermeisters von Duisburg, Dr. Jarres, ging an die Ausschüsse.

In der fortgesetzten Aussprache zur zweiten Lesung des Haushalts wies Landwirtschaftsminister Dr. Steiger darauf hin, daß die Fläche der verpachteten Jagden von Jahr zu Jahr zugenommen habe und der Erlös hieraus im Laufe der letzten drei Jahre etwa auf das Doppelte gestiegen sei. Der Minister bedauerte, daß die Holzpreise fast durchweg unter Vorkriegspreise gelunden sind, was er vor allem auf das russische Holzdumping zurückführte. Von der Zollunion mit Österreich werde die deutsche Holzwirtschaft den Vorteil haben, daß die weißrussischen Länder nicht mehr den Österreich 1929 zugebilligten niedrigen Einfuhrzoll für unbehauenes Bau- und Kuchholz für sich beanspruchen könnten. Die Holzölle müßten in nächster Zeit neu geregelt werden.

Die Weiterberatung wurde dann auf Donnerstag vertagt.

Staatshilfe für die Gemeinden.

Die Frage der Wohlfahrtserwerbslosen im Staatsrat.

Berlin, 30. April. Der Preussische Staatsrat genehmigte am Mittwoch einen Gesetzentwurf, wonach der preussische Staat als Anteil an den Kosten der Arbeitslosenfürsorge einen Betrag von 250 Millionen Mark übernehmen soll. Aus dem zur Unterstützung notwendiger Gemeinden im Finanzausgleichsgesetz vorgesehenen Ausgleichsfonds sollen 50 Millionen Mark frei werden. Ferner sind alle im Laufe des Rechnungsjahres durch Gesetz oder Verordnung des Reiches und Preußens sich ergebenden Minderausgaben und Reineinnahmen für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Der dann noch nicht gedeckte Betrag soll im Wege des Kredits beschafft werden. Die Mittel sollen auf die Bezirksfürsorgengremien nach der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen und nach dem Bedarfsgrad, der unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse durchschnitlich für den einzelnen Unterstufungsfall festgelegt wird, verteilt werden.

Der Staatsrat genehmigte weiter die Ausführungsbestimmungen zum neuen Groß-Berlin-Gesetz und eine Verordnung, wonach für die Beschlagnahme von Druckschriften auf Grund der Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen außer den Ortspolizeibehörden auch der Berliner Polizeipräsident für den Bereich des Freistaats Preußen zuständig ist.

Am 19. Mai tritt der Staatsrat wieder zusammen, um sich mit dem evangelischen Kirchenvorstand zu beschäftigen.

Konstituierung der Bank für Industrieobligationen.

Silberberg Vorsitzender.

Berlin, 29. April. In der heutigen konstituierenden Sitzung des auf Grund des Industriebankgesetzes gewählten Aufsichtsrats der Bank für deutsche Industrieobligationen, Berlin, wurde Dr. Paul Silberberg, Köln, zum Vorsitzenden gewählt. Zu Stellvertretern wurden Richard von Flemming, Pasing, in Pommern, Bankdirektor Oskar Wassermann, Berlin, gewählt.

Der neu gewählte Vorsitzende des Aufsichtsrats gedachte dankbar der bisherigen Tätigkeit der Verwaltung der Bank und insbesondere des Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach. Er machte sodann generelle Ausführungen über die neuen Aufgaben der Bank. Im Verlaufe der Beratungen wurde festgestellt, daß der Bank hinreichende Mittel zur Verfügung stehen, um alsbald ihre im Ostbillegesez vorgesehene Tätigkeit zu beginnen. Es wurde weiterhin festgestellt, daß nach wie vor die Ausschüsse auf Ergänzung der Mittel durch eine ausländische Kredit-Transaktion als durchaus günstig betrachtet werden können, daß aber eine Notwendigkeit, schon im gegenwärtigen Zeitpunkt auf das Ausland zurückzugreifen, angesichts der übrigen verfügbaren Mittel nicht besteht. Der Aufsichtsrat stellte ferner fest, daß die Aufnahme der Kreditgeschäfte kaum vor Mitte Juni wird erfolgen können. Bis dahin bleibt die bisherige Regelung des Umschuldungsverfahrens in Geltung.

Dr. Schacht an das Reichsarchiv.

Eine Berichtigung.

Berlin, 29. April. Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht hat an den Präsidenten des Reichsarchivs ein Schreiben gerichtet, worin er verschiedene Punkte einer Veröffentlichung des Reichsarchivs vom 20. April, die sich auf die Haltung Dr. Schachts während der Pariser Konferenz vom Mai 1929 bezog, als unrichtig bezeichnet. Dr. Schacht stellt fest, daß der Vorwurf, er sei „von der Reichsregierung vor und während der Pariser Konferenz nur ganz unzulänglich unterrichtet worden“, sich in seinem Buche überhaupt nicht finde und vielmehr erst für die Zeit nach der Konferenz erhoben wurde. Er erklärt ferner, es sei unrichtig, daß er an die Stresemannsche Unterhaltung mit dem Reparationsagenten keine Stellungnahme oder Rückfrage angeknüpft habe. Auch die Darstellung, Dr. Schacht hätte den Kabinettsbeschluss vom 3. Mai 1929 zwecks „Gewißheit voller Deckung durch die Reichsregierung“ gewünscht, entspreche nicht den Tatsachen. Im übrigen erklärt sich Dr. Schacht bereit, an der vom Reichsarchiv geplanten umfassenden Untersuchung zur Klärung der geschichtlichen Vorgänge während der Reparationsverhandlungen teilzunehmen.

Das Reichsarchiv, dem die Angelegenheit von der Reichsregierung zum Zwecke einer völlig objektiven und unparteiischen Prüfung übergeben worden ist, wird zu den von Dr. Schacht gemachten Behauptungen noch Stellung nehmen.

Politik in der Schule.

Eine Bekanntmachung des thüringischen Volksbildungsministeriums.

Weimar, 29. April. Das thüringische Volksbildungsministerium erläßt eine Bekanntmachung, in der es heißt: Die Hitlerjugend und insbesondere der Thüringer Schülerbund haben im politischen Streik der letzten Wochen ein Verfahren angewandt, das mit grundsätzlichen Forderungen, die an die Jugend im Interesse ihrer Erziehung gestellt werden müssen, nicht im Einklang steht und keinesfalls geduldet werden kann. Im Interesse der Erziehung und Schuldisziplin haben die Schulleitungen der höheren Schulen die Maßnahmen zu ergreifen, die im § 26 II der Schulordnung vorgeleben sind.

Dieser Paragraph verbietet politische Schülervereinigungen und gab keinerlei Anlaß zu dem Konflikt zwischen Dr. Fria und dem Weimarer Gymnasialdirektor Gieseler.

sprache und stellte mit Befriedigung fest, daß die Handwerkskammer Wiesbaden, der Stadtverband für Handwerk und Gewerbe in Wiesbaden und einige Nachbarinnungen vertreten waren. Er richtete ernste Worte an die anwesenden Lehrlinge, überreichte den einzelnen Prüflingen die Gesellenprüfungsurkunden und ermahnte sie, ihrem Beruf Ehre zu machen. Auch die Vertreter der Handwerkskammer und des Stadtverbandes beglückwünschten die jungen Leute. Zur Verschönerung der Veranstaltung trug auch Herr Dahmeyer vom hiesigen Staatstheater bei, der die Anwesenden durch den Vortrag verschiedener Lieder erfreute. Die Mitglieder des Mandolin- und Lautenchors Wiesbaden brachten verschiedene Kompositionen zu Gehör. Durch den 2. Obermeister wurden dann die Urkunden über die bei den Zwischenprüfungen von den einzelnen Lehrlingen und Lehrlingen errungenen Preise unter dem Beifall sämtlicher Anwesenden überreicht.

— **Zunahme der Wohlfahrtserverschloßen in den Landkreisen.** Während der März einen nicht unerheblichen Rückgang der Zahl der Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger gebracht hat, haben die Wohlfahrtserverschloßen auch in den deutschen Landkreisen an Zahl weiter zugenommen. In den deutschen Landkreisen wurden nach einer Statistik des Deutschen Landkreistages am 31. März 1931 347 000 laufend unterstützte Wohlfahrtserverschloßen festgestellt. Gegenüber dem Stande vom 28. Februar 1931 (342 000) bedeutet dies eine Steigerung um 5000 oder 1,5 Prozent. Demnach hat im Gegensatz zur Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge, die im März eine Entlastung erfahren haben, die finanzielle Belastung der Landkreise durch die Wohlfahrtserverschloßen für den März sich weiter erhöht.

— **Das Windmühlensflugzeug über Erbenheim.** Bei seinem Deutschlandbesuch flog gestern nachmittag das bekannte Windmühlensflugzeug, von Köln kommend, über den Flughafen in Erbenheim. Das Flugzeug, dessen Führer der Junkerspilot Loose ist, setzte seine Fahrt in der Richtung nach Frankfurt fort.

— **Auszeichnung eines Architekten.** Der Landesbauplan in Nassau hat dem Architekten, Gewerbeoberlehrer J. J. J. Frankfurt a. M., dem Erbauer der Jugendbergsberg, Rüdelsheim, Limburg und Lorch, in Anerkennung seiner Verdienste um das nassauische Jugendbergsbergwerk die Plakette des Bezirksverbandes Wiesbaden überreichen lassen.

— **Bermaltungsamtmann Grünthal tritt am 1. Mai d. J. nach 49jähriger Dienstzeit in den Ruhestand.** Mit ihm scheidet eine Persönlichkeit aus städtischen Diensten, die es verstand, sich während der langen Tätigkeit bei der Grundbesitzverwaltung allgemein beliebt zu machen.

— **25 Jahre Straßenbahn Wiesbaden—Mainz.** Die Straßenbahnlinie Wiesbaden—Mainz besteht nunmehr seit 25 Jahren. Die Vollendung der Strecke erfolgte im Mai 1906, jedoch man am 19. Mai die ersten Probefahrten unternehmen konnte. Der Bau des Schienenweges war wegen des ungünstigen Geländes mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Die Gleisarbeiten führte die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft unter Leitung von Oberingenieur Becker aus. Den elektrischen Teil der Anlage liefert die AG. Am 26. Mai 1906 erfolgte die landespolizeiliche Abnahme, der die Vertreter der Behörden beizutreten. Der öffentliche Verkehr wurde am 31. Mai 1906 aufgenommen.

— **Jubiläum.** Am 1. Mai sind es 30 Jahre, daß der Polizeiobermeister Seelmann stellvertretender Reviervorsteher im 6. Polizeirevier, im Dienste der hiesigen Polizeiverwaltung steht. — **Kammermüller Max Keller** kann am 1. Mai d. J. auf eine 50jährige erfolgreiche Tätigkeit als Cellist im städtischen Orchester zurückblicken. Als Künstler, wie als Mensch, erfreut sich der Jubilar bei seinen Kollegen und Bekannten gleich großer Beliebtheit.

— **Geschäftsjubiläum.** Das Groß-Wiesbadener Glasreinigungs-Geschäft, Inhaber Paul Stahl, Rüdelsheimer Straße 34 D. V., feiert am 1. Mai das 25jährige Geschäftsjubiläum. Die Firma Karl Weber, Hellmündstraße 48, Spezialgeschäft für Fein- und Vereinsartikel und Spielwaren, begeht am 6. Mai d. J. ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum.

— **Sobes Alter.** Frau Zinn, Schachtstraße 20, feiert heute ihren 78. Geburtstag.

— **Vor dem Schnellrichter.** Zwei Jungkommunisten, die in der Nacht vom 24. zum 25. April die Giebelmauer des städtischen Arbeitsamtes mit roter Farbe und mit der Aufschrift: „Am 1. Mai Straße frei“, beschmiert hatten, wurden in derselben Nacht festgenommen. Sie wurden am 25. April dem Schnellrichter vorgeführt, der jeden zu 3 Wochen Gefängnis wegen Sachbeschädigung verurteilte. Zwei weitere Jungkommunisten aus Dohheim wurden gestern ebenfalls von dem Schnellrichter wegen unerlaubtem Anklebens von Plakaten zu je 3 Tagen Gefängnis auf Grund der Notverordnung verurteilt.

— **Der vermählte Schüler.** Der seit Montagnachmittag vermählte 11 Jahre alte Walter Geisenheimer ist bis jetzt noch nicht aufgefunden, obwohl die Polizei schon verschiedene Streifzüge bis zum Rheingau unternahm. Walter G., dessen Vater arbeitslos ist, hatte mit 2 anderen Knaben am Montagnachmittag auf dem Güterbahnhof Kohlen aufgesammelt. Dabei sind die Knaben von einem Beamten ertappt worden. Der Beamte notierte sich die Namen von den Kindern auf, die Eltern davon in Kenntnis zu setzen. Der kleine Geisenheimer scheint sich diese Angelegenheit mehr als nötig zu Herzen genommen zu haben.

— **Verfälschter Rheinlandsperker als 3. Mai.** Bis zum 21. Mai, dem Beginn des Hauptsonmerfahrplans der „Rhein-Ländchen“, gilt ab Sonntag, den 3. Mai der erweiterte Frühjahrsfahrplan, in den 11 Schiffe einbezogen werden, die auf dem Mittelrhein 12 tägliche Fahrten zu Berg und zu Tal ausführen, und zwar bei Köln vier Abfahrten, darunter die tägliche nach Mainz durchgehende Schnellfahrt (7.00) und eine „verbilligte Fahrt“ bis Rüdelsheim. Mainz hat zu Tal ebenfalls vier Abfahrten mit einer Schnellfahrt und einer verbilligten Fahrt bis Köln, dazu kommen Bonn, Koblenz und Rüdelsheim als Ausgangsstationen. Sonntags wird der Verkehr innerhalb der lokalen Ausflugszonen ab Köln, Bonn und Mainz verstärkt.

— **Im Weiden Köhl (Paulinenschloß)** kann man jein Wochenende sehr sportlich verbringen. Ein diplomierter Skilehrer erteilt Trocken-Skunterricht. Wer will, kann seine Betteln mitbringen, wer noch keine besitzt, bekommt welche an Ort und Stelle verliehen. Eiskleichen (curling) ist auch vorgelesen, wer aber lieber rudern mag, für den steht ein Boot bereit. Viel Anklang wird sicher ein Klein-Golf finden, ein Tisch-Tennis und ein neuer Sport: das Ring-Tennis. Für dieses Ring-Tennis soll ein Platz extra angelegt werden. Auch der Rolfshubplatz ist da, und die Rolfshubbahn funktioniert tadellos.

— **Maifeier.** Das Kulturkartell der modernen Arbeiterbewegung veranstaltet am Freitag, 1. Mai, abends 8½ Uhr im „Paulinenschloß“ eine Maifeier. Mitwirkende sind: Pietro Renzi (Italien), Festredner; Dr. Heister des Deutschen Musikerverbandes (Leitung: B. Köppen), Dreier'scher Volkschor (Sonnenberg-Schierstein).



Lautenschlager bleibt Oberbürgermeister von Stuttgart.

Die Wahl des Oberbürgermeisters von Stuttgart ergab, wie wir berichtet haben, für Dr. Lautenschlager 115 000 Stimmen, für die nationalsozialistischen und kommunistischen Kandidaten nur 25 000 bzw. 24 000 Stimmen. Dr. Lautenschlager, der das Amt des Oberbürgermeisters bereits seit zwanzig Jahren bekleidet, ist dadurch mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt worden.

Wiesbaden-Biebrich.

Schwerer Gold- und Silberdiebstahl.

Heute nacht wurde in der hiesigen Rathausstraße in der Filiale des Uhren- und Goldwarengeschäfts von Uhrmachermeister H. H. aus Wiesbaden ein schwerer Einbruch verübt. Die Einbrecher drangen vom Hausflur aus in den Laden und nahmen sämtliche Gold- und Silbergegenstände mit. Die Täter müssen Fachleute gewesen sein, da sie alles stahlen, was von Wert war. Der Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Mark.

Die hiesige Nachrichtenstelle des Bundes ehemaliger 88er hielt in der Turnhalle ihre monatliche Versammlung ab. Kamerad Mersbach, der die Verhandlungen leitete, behandelte in seinen Ausführungen hauptsächlich die bevorstehende Denkmalsweib. Er betonte, daß die hiesige Nachrichtenstelle nach wie vor auf dem Standpunkt stünde, einen halben Tag der Feierlichkeiten nach Biebrich zu verlegen, da Biebrich als frühere Residenz Kassaus und Gründungsstadt des 2. Kass. Inf.-Reg. 88 wohl Anspruch auf einen Teil der Einweihungsfeierlichkeiten hätte. Auch die Kameraden Rathgeber, Cotta und Wistner sprachen sich im gleichen Sinne aus. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß man nach allen Seiten die Aufgabe unterstützen müsse; auch seitens der Bürgererschaft Biebrichs müsse man bemüht sein, alles daran zu setzen, um diesen Wunsch an den zuständigen Stellen durchzusetzen.

Die G.D.A.-Jugend hielt im „Schützenhof“ einen Festabend ab, der zugleich als Werbeabend gedacht war. Jugendbundobmann Ferdinand Bartel hielt als Leiter der Veranstaltung die Begrüßungsansprache. Der Gaujugendobmann Georg Drost (Frankfurt a. M.) betonte in seinem Vortrag „Hoffnungströbe Jugend in schwerer Zeit“ die Aufgaben der Weltwirtschaftskrise und ermahnte die Jugend, Geist und Körper zu stärken, damit sie mitbesseren könne, die Krise zu überwinden. Musikalische Darbietungen, ein Theaterstück, erfrischende Volkstänze, eine Szene aus einem Jugendlager usw. fanden rauschenden Beifall. Die Veranstaltung war auf fruchtbaren Boden gefallen, eine Anzahl Jugendlicher trat dem Jugendbund bei.

Die Frauengruppe des Evangelischen Arbeitervereins Biebrich begeht am Sonntagnachmittag 3 Uhr im Diakonissenheim ihr Stiftungsfest. Die Festrede hält Fr. Dr. Moureau (Wiesbaden).

Auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Stadtverwaltung können am 1. Mai zurückblicken: der hiesige Stabsbeamte Freiherr v. Lautpboens; der hiesige Stabschef Landmeister Friedrich Scheidekmantel, letzterer ist seit der Eingemeindung von Biebrich in Wiesbaden tätig. Herr Scheidekmantel ist weit über Nassau hinaus bekannt als hervorragender Maler, besonders Landschaftsmaler.

Wiesbaden-Dogheim.

Die Freiwillige Feuerwehr Wiesbaden-Dogheim hielt in ihrer Generalversammlung durch den Ehrenkommandanten Bürgermeister Sportbörst eine Ehrung derjenigen Mitglieder vornehmlich, die 25 Jahre der Wehr angehören. Es sind dies: Ludwig Sturm, Dr. Emmelhains, Wilh. Köppen sen., Willi Klee, Adolf Kuhn und Wilh. Schuler.

Wiesbaden-Frauenstein.

Häuf von Dasselb. Wildenburg hat mit seiner Familie wieder auf seinem Stammsitz Sommerberg Wohnung genommen und wird, wie alljährlich, hier die Sommermonate verbringen.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die im Vorjahre unterbrochenen Straßenbauarbeiten auf der Bierstadter Höhe sind jetzt wieder in Angriff genommen worden. Die Straße wird niveauiert und erhält von der Laususstraße bis zur Wartestraße zunächst eine Decke mit Splitt, wonach nach einigen Wochen eine Teerdecke im Wege des Beibehaltens folgen soll.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die älteste Einwohnerin unseres Stadtteils, Frau Margarethe Merten, vollendet am 1. Mai ihr 85. Lebensjahr. Der Landwirt Philipp Kaiser im am 24. April 80 Jahre alt geworden.

Am Dienstagmorgen kam ein Mädchen von hier auf dem Weg zu seiner Arbeitsstätte in der Wiesbadener Straße so unglücklich zu Fall, daß es stark blutende Wunden am Kopfe erlitt.

Am Mittwochabend wurde ein junger Knecht, der bei einem hiesigen Viehhändler in Stellung ist, angeblich aus Rache, von Burken überfallen. Der Knecht erlitt stark blutende Wunden im Gesicht. In beiden Fällen leistete Dr. Korn ärztliche Hilfe.

Wiesbaden-Heßloch.

Nachdem im verfloßenen Monat die beiden Eheleute Christian und Anna Kilia ihren 75. Geburtstag feiern konnten, und der Landwirt Wilh. Schalles 73 Jahre alt wurde, feiert am 30. April die Witwe Luise Kuna in geistiger Frische ihren 81. Geburtstag.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Der Gesellschaftspaziergang morgen Freitag führt zur Platte. Treffpunkt nachmittags 2½ Uhr am Haupteingang des Kurhauses.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhalla-Theater.** Nachdem die fröhliche Komant des bunten Kodes für den Tonfilm neu entdeckt wurde, häufen sich Lustspiele, die das Garnisonleben der Vorkriegszeit als Thema nehmen. In der Handlung ähneln sie einander meist, ihre Wirkung hängt wesentlich von der Fähigkeit ab, das Milieu urwüchsig und lebendig-humorvoll zu schildern; daneben tut naturgemäß auch die Darsit m-mischer Darstellend das Ihre zum Erfolgs. Durch frisch zu-padende Komik und reichlichen Aufwand an originellen Episoden ist auch wieder der Militärswant „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren...“ ausgezeichnet. Ein österreichisches Reiterregiment wird in ein kleines Städtchen strauversetzt, aber auch dort hört das lustige Leben nicht auf; und alle Weiblichkeit ist in den bunten Rod verschossen. Am ausgelassensten treibt es ein junger, fester Offizier, der, in Stoll auf Abenteuer los-fluevnd, ausgerechnet an die Tochter des neuen Komman-deurs gerät, was beiderseitige heftige Verliebtheit zur Folge hat. Der Leutnant gibt sich als Arzt aus, betort wird Ver-anlassung noch für eine Serie ultiger Verwicklungen, bis die heitere Angelegenheit durch Rachstürme in den Hafen des erwarteten happy end einfährt. Die Regie von J. und L. Fied zeigt sich einfallstreich und unerhöplich in witzigen Pointen. Thimig ist schneidig und charmant als Lotter Liebhaber, als seine Partnerin kann die hübsche Gretl Theimer auch mit treilichem Stimmitteln aufwarten. Veredes und Charlotte Ander sorgen für drastische Komik, eine ganz köstliche Studie gibt Ida Wüst als eingebildete Kranke. — Das Beiprogramm zeigt eine neue aparte Midiahe und einen instruktiven Kulturfilm von der „Tierwelt der Pampas und Prärie“.

* **Ufa-Palast.** Freitag beginnt das Maifestwochen-Program im Ufa-Palast mit dem auf Heiterkeit abgestimmten Tonfilm-Schwank „Der falsche Ehemann“, die Geschichte einer heillosen Verwirrung, mit Maria Paulier und Johannes Kiemann in den Hauptrollen.

* **Union-Theater.** In Erstaufführung läuft der Grob-film „Die Launen einer Künstlerin“, mit Alphons Gröland, Ellen Kürti und Carmen Cartellieri in den Hauptrollen. Als zweiter Film eine historische Begebenheit: „Im Morgen-rot der Freiheit“, Patrioten, die für die Freiheit starben. In der Hauptrolle Barbara Annenlof. Ferner ein Kulturfilm.

Aus dem Vereinsleben.

* Der „Wiesbadener Beamtenverein“ unter-nimmt am Sonntag eine Herrenwanderung: Chausseehaus, Hausen v. d. H., Eltville. Ab Hauptbahnhof 6.32 Uhr mit Sonntagsrundfahrkarte Chausseehaus—Eltville.

* Die diesmonatliche Mitglieder-Versammlung der „Krieger- und Militärkameradschaft Wies-baden 1896“ findet am Samstag im Vereinslokal, Schwalbacher Straße 8, statt. Für den 17. Mai ist ein Familien-Ausflug nach Dahn i. T. geplant.

Marktberichte.

Frankfurter Produktenmarkt.

Frankfurt a. M., 29. April. An der Produktenbörse herrichte infolge der Unsicherheit wegen der agrarpolitischen Regierungsmagnahmen starke Geschäftslöflichkeit. Die Um-läge hielten sich bei nicht umfangreichem Angebot in den allerengsten Grenzen, und es kamen nur geringste Bedarfs-läufe zur Ausführung. Die Preise zeigten teilweise leichte Rückgänge, Futterartikel zur prompten Lieferung weiter fest. Es notierten in Mark (Getreide in je Tonne, alles übrige per 100 Kilogramm): Weizen 305 Brief, Roggen 217.50, Hafer 212.50—215, Weizenmehl südd. Spezial 0 43.50—44.50, dito niederrhein. Spezial 0 43.50—44, Roggen-mehl 30—32, Weizenkleie 13, Roggenkleie 13.75.

Der Stand der Saaten, Kleefelder, des Feldgemüses und des Gartenbaues in Nassau.

Die Bestellung der Frühjahrs-saaten ist beendet, das Pflanzen der Frühjahrs-saaten abgeschlossen, während das der Spätkartoffeln noch im Gange ist. Wenig bedrückend steht das Wintergetreide, so daß in manchen Gemartungen bis zu einem Drittel neubestellt werden mußte. Der Stand der Kleefelder ist ziemlich schlecht. Schuld daran tragen die starke Lagerung der überfrucht und der Mäusefraß. Für die Vegetation ist die Bitterung im gesamten ungünstig. Pfl-rische, Aprilföhen und Kirchen sind abgeblüht. Der Blüten-verlauf wird durch Regen, frühlingsweise durch Hagel, sowie durch die kalte Bitterung und Sturm sehr nachteilig beein-flusst. Die Kornobstblüte beginnt soeben. An den Obf-bäumen sind die Sprharbeiten beendet. Man wartet zurzeit auf das Aufblühen, um dann die Sprühungen gegen schäd-liche Pilze vorzunehmen. In der Gemüsfelderei bleibt auch die Vegetation durch die dunklen, sonnenlosen Tage zurück.

Die Hopfenernte 1930.

Die deutsche Hopfenernte hat 1930 nach einer Aufstellung des Statistischen Reichsamts wiederum ein außergewöhnlich großes Ergebnis gebracht. Nach den amtlichen Schätzungen wurde ein Gesamttertrag von 110 524 Doppel-sentner erreicht. Diese Menge ist zwar um fast 19 Prozent kleiner als 1929, übersteigt aber in bedeutendem Maße alle Ernten bis zum Jahre 1914 zurück. Die Hauptmasse entfiel mit 87,3 Prozent auf Bayern. Nicht nur die Menge, sondern auch die Güte des deutschen Hopfens ist befriedigend ausgefallen. 78,6 Prozent wurden von der ganzen Erde als gut bis sehr gut bezeichnet und nur 4,7 Prozent unter mittel bis gering. Ähnlich günstig wie bei uns war die Ernte in der Tschechoslowakei. Dagegen blieben die Erträge in Belgien, Großbritannien und in Amerika gegen die Vor-jahre zurück.

Die neue Steuerbelastung.

Einführung der Getränkesteuer und Verdoppelung der Bürgersteuer. — Wiesbadens Wohlfahrtslasten die dritthöchsten im Reich.

Mitteilungen zum Etat.

Durch eine Verfügung des Oberpräsidenten tritt, wie wir bereits mitteilten, die Gemeindebeitragssteuer am 1. Mai in Wiesbaden in Kraft. Die Aufsichtsbehörde legt auf die Feststellung Wert, daß die Einführung der Getränkesteuer notwendig gewesen sei, damit Wiesbaden auf Grund der Notverordnungen Beihilfen erhalten kann. Aus diesem Grunde hätte die Regierung den Bedenken der Wirtschaftverbände leider nicht Rechnung tragen können. Die Oberbürgermeister Krücke in einer Pressebesprechung mitteilte, wird die Getränkesteuerordnung am 30. April bekanntgegeben. Hier fällt nicht unter die Steuer, dagegen Wein, weinähnliche und weinähnliche Getränke, natürlich auch Sekt, Trinkbranntwein, außerdem Mineralwasser, Kaffee, Kaffee und Tee. Der Steuerfuß beträgt 10 Prozent, steuerpflichtig ist der Ausschankende. Er muß am 10. jeden Monats der Steuerstelle Mitteilungen machen. Die hierfür notwendigen Formulare sind ab 5. Mai im Rathaus Zimmer Nr. 10 zu erhalten. Wenn Rechnungstellung für jeden einzelnen Gast vermieden werden soll, so müssen, was besonders in größeren Gaststätten möglich ist, Pauschalverträge abgeschlossen werden.

Der Etat der Stadt Wiesbaden erscheint in der nächsten Woche im Druck. Der Oberbürgermeister gab einige allgemeine Gedanken zu der Etatsaufstellung und zu dem bekannten Defizit von 5,4 Millionen. So bedauerlich das Defizit an sich ist, so steht sich Wiesbaden doch in dieser Hinsicht nicht allein. Offenbar hat ein Defizit in gleicher Höhe, Mainz ein Defizit von 2,1 Millionen, Dresden von 16 Millionen, Dortmund von 14,1 Millionen, Düsseldorf von 5,2 Millionen, Duisburg von 14 Millionen, Essen von 11,8 Millionen und Gelsenkirchen von 9,5 Millionen. Es handelt sich durchweg um Städte mit hohen Wohlfahrtslasten.

Wiesbaden kann für sich die wenig erfreuliche Tatsache verzeichnen, daß es in der Reihe der Städte mit hohen Wohlfahrtslasten an dritter Stelle steht. Es wird von Offenbach, das auf 1000 Einwohner 93,7 unterstützte Parteien und Breslau, das 77,2 unterstützte Parteien zählt, überboten. In Wiesbaden werden auf 1000 Einwohner 71,3 Parteien unterstützt. In Königsberg 69,2, in Kassel 67, in Frankfurt a. M. 52,7, in Koblenz 52,2, Bonn 45,9, in Köln 37,2. Der Durchschnittssatz in Preußen beträgt 18 Wohlfahrtsverwerbslose auf 1000 Einwohner. In Wiesbaden entfallen 37,8 Wohlfahrtsverwerbslose auf 1000 Einwohner.

Der Etat des Wohlfahrtsamtes betrug ursprünglich 13 Millionen, also genau soviel wie das ganze Wiesbadener Steueraufkommen, abgesehen von den Überweisungen der Wasser- und Lichtwerke, die 3 1/2 Millionen M. betragen. Trotz der Herabsetzung der Unterhaltungs- und verschiedenen sonstiger Erreichungen stellt sich der Wohlfahrtsset immer noch auf 11 1/2 Millionen M. Bis zum 7. April war Wiesbaden mit seinen Unterstützungsfähigen mit an erster Stelle. Es bezahlte 78 M. monatlich für ein Ehepaar. Dieser Satz ist auf rund 65 M. gesenkt worden. Mannheim zahlt 56, Duisburg 63, Nürnberg 63, Köln 59, Bonn 58, Kassel 60, Düsseldorf 63 und Leipzig 68 M. Wenn der Wohlfahrtsset auf eine annehmbare Höhe von etwa 7 1/2 Millionen M. herabgedrückt werden könnte, dann sei, so sagte der Oberbürgermeister, eine Ausbalanzierung des Etats möglich.

Ohne Reichshilfe bzw. ohne Umgestaltung der ganzen Erwerbslosenfürsorge ist eine so hohe Einsparung am Wohlfahrtsset wohl nicht denkbar.

Bei den übrigen Ressorts sind die Sparmöglichkeiten beschränkt. Nachdem erst vor einem halben Jahr die Regierung erhebliche Abstriche vorgenommen hat, können jetzt nicht schon wieder Einsparungen in größerem Umfang vorgenommen werden. Schulen, Krankenhaus, Straßen usw. verlangen ein Mindestmaß von Betreuung und Unterhaltung, unter das nicht herunter gegangen werden kann, wenn nicht ein Verfall eintreten soll. Größere Einsparungen sind nur möglich, wenn ganze Schulsysteme oder sonstige Aufgaben fallen gelassen werden. Die Reorganisationskommission hat organisatorische Änderungen vorgeschlagen und wie der Oberbürgermeister betonte, in ihrer Arbeit das Entgegenkommen des Magistrats gefunden. Die Verhandlungen über Abbaumaßnahmen beim Kurort sind noch nicht abgeschlossen. Dem diesjährigen Etat kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als er für die beiden nächsten Jahre bindend ist und nicht überschritten werden darf.

Umstreiten sind vor allem der Straßenausbau und der Haushalt der Gartenverwaltung.

Beim Straßenbauamt erscheinen in diesem Jahr 200 000 M. mehr als im vergangenen, trotz Einsparungen in Höhe von 95 000 M. Die Überschreitung der vorjährigen Etatshöhe tritt durch eine Position von 300 000 M. ein, die eine Abschlagszahlung an Firmen darstellt, die für Wiesbaden Straßen gebaut haben. Trotz einer großen Zunahme der Straßensätze seit 1914 sind die Erhaltungskosten durch Abbauf von Arbeitskräften ganz erheblich gesenkt worden. Auch für Unterhaltung der städtischen Gebäude wird in Wiesbaden im Verhältnis nur halb soviel ausgegeben wie in Frankfurt. Bei der Bauverwaltung beabsichtigt der Magistrat, trotz aller Ersparnisse im Rechnungsjahr 1931, noch weitere erhebliche Abstriche vorzunehmen. Auf die Dauer gesehen, ist die geringere Betreuung der Gebäude und Straßen jedoch unwirtschaftlich. Das Büro für Stadterweiterung, das niemals als dauernde Einrichtung gedacht war, erfordert einen Zuschuß von 12 500 M. Nach Fertigstellung des neuen Generalbebauungsplanes sollen die noch verbleibenden laufenden Arbeiten vom städtischen Hochbauamt erledigt werden.

In diesem Zusammenhang weist der Delegierte des Straßenbauamtes nochmals auf den unbefriedigenden Zustand hin, daß in Wiesbaden nahezu 1 Million M. Kraftfahrzeuge aufgebracht wird, wovon nur 75 000 M. nach Wiesbaden wieder zurückfließen, also noch nicht mal soviel, wie die Stadt für ihre Omnibusse (jährlich rund 110 000 M.) bezahlen muß.

Alle Schritte, die seitens des Magistrats zur Beseitigung dieser trassen steuerlichen Ungerechtigkeit getan worden sind, haben bis jetzt wegen des überwiegenden Einflusses der landlichen Bezirke leider noch keinen Erfolg gehabt. Durch die Einkommensbindung hat Wiesbaden ein außerordentlich großes Straßennetz übernehmen müssen, worauf man, wie Oberbürgermeister Krücke mit Recht sagte, den Staat aufmerksamer machen müsse, der letzten Endes die treibende Kraft zu den Einkommensbindungen war.

Bei der Gartenverwaltung ist in den letzten Jahren auch bereits soviel eingespart worden, daß, wenn der Wert der

Anlagen nicht sehr gemindert werden soll, weitere Einsparungen nicht möglich sind. In den Mitteilungen des Delegierten wird darauf hingewiesen, daß die Park- und Gartenanlagen insgesamt das Schaufenster der Stadt darstellen. Die gegenwärtig zu betreuende Park- und Anlagenfläche beträgt 2 350 000 Quadratmeter. Davon entfallen 1 050 000 Quadratmeter auf Parkanlagen, 760 000 Quadratmeter auf die übrigen Grünanlagen und 540 900 Quadratmeter Friedhöfsanlagen. Dazu kommen 16 000 Alleebäume, verteilt auf 68 Kilometer Straßenlängen. Von der angeregten Übertragung der Unterhaltungsarbeiten an Privatfirmen, verspricht sich die Verwaltung keine Ersparnisse und weist auf die Lösung des Vertrages mit der Firma Gebrüder Siesmayer im Jahre 1906 hin, wo die städtischen Körperschaften zu dem Beschluß kamen, die Unterhaltung in eigene Regie zu übernehmen. Die Gartenverwaltung beschäftigte im Jahre 1913 118 Arbeiter, heute 47. Die Zuschusszahl ist von 378 000 M. im Jahre 1927 auf 268 000 im Etat 1931 zurückgegangen. Die Verwaltung glaubt, daß eine weitere Kürzung der Mittel schon in kurzer Zeit Nachteile von katastrophaler Auswirkung mit sich bringen könnte.

Mit großem Nachdruck wies Oberbürgermeister Krücke darauf hin, daß Wiesbaden im Hinblick auf seine außerordentlich schlechte Lage, seine hohen Wohlfahrtslasten und seine besonders großen Verluste in Kriegs- und Besatzungszeit einen Anspruch auf staatliche Hilfe habe.

Wiesbaden hat wie kaum eine zweite Stadt in Deutschland gelitten und neben den vielen Wohlfahrtsempfängern gibt es heute weite Kreise, die kaum noch wissen, wie sie ihre Steuerlasten aufbringen sollen. Solange keine allgemeine Regelung der Wohlfahrtsverwerbslosenfrage getroffen ist, hat die Stadt alle Gründe für sich, aus den Fonds des Staates größere Zahlungen für sich zu beanspruchen.

Preußen hat der Stadt Breslau geschloffen, hat Duisburg 2 Millionen überwiehen und hat auch Koblenz 300 000 M. angeden, während Wiesbaden bisher nur 200 000 M. aus der Reichshilfe erhalten konnte.

Wenn das Innenministerium in der nächsten Zeit Kontrollen nach Wiesbaden entsende, so deshalb, weil es sich ähnlich wie in Duisburg und Köln eingehend über die Lage der Stadt an Ort und Stelle orientieren wolle. Die Behauptung, daß diese Kontrolle auf angebliche Unstimmigkeiten zurückzuführen sei, ist vollkommen aus der Luft gegriffen.

Im Zusammenhang mit den Einsparungen im Haushalt war ein größerer Personalaufbau leider nicht zu vermeiden gewesen. Im letzten halben Jahre wurden 80 Angestellte und 90 Arbeiter entlassen. Im April erhielten weitere 30 bis 40 Angestellte ihre Kündigung. Der Abbau ist damit noch nicht abgeschlossen, wenn er sich auch seinem

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Für 10 000 M. Lederverwaren gestohlen.

•• Lorschach i. L., 29. April. In einem Lederverarbeitungs- werk wurde in der Nacht zum Mittwoch ein dreierlei Einbruch ausgeführt. Personen, die anscheinend die örtlichen Verhältnisse sehr genau kennen, drangen in die Arbeitsräume des Werkes ein und stahlen hier große Mengen fertiger und halbfertiger farbiger Lederstücke, wie man sie zur Herstellung seiner Lederverwaren gebraucht. Nach Schätzungen hat das geraubte Gut einen Wert von mindestens 10 000 M. — Vor einigen Nächten wurde erst in einer anderen Lederfabrik in Lorschach ein ähnlicher Diebstahl während der Nachtzeit ausgeführt.

Gutenberg-Festwoche in Mainz.

— Mainz, 29. April. Die seit Jahren geplante Gutenberg-Fest in Mainz soll zum ersten Male in diesem Jahre stattfinden. Für eine Gutenberg-Festwoche sind die Tage vom 20.—25. Juni vorgesehen. In diesen Tagen werden in Mainz sowohl wissenschaftliche, als auch große gesellschaftliche Veranstaltungen zu Gutenberg-Festtagen vereint werden. Zu gleicher Zeit findet auch die Versammlung der Internationalen Gutenberg-Gesellschaft in Mainz statt. Hier wird Professor Kolb, der Direktor der Universität in Mainz, den Festvortrag halten. Die Gutenberg-Fest soll als eine ständige Einrichtung in Mainz jedes Jahr wiederholt werden. Man denkt daran, in den nächsten Jahren die Gutenberg-Festtage noch weiter auszubauen.

Schwere Verurteilung.

— Mainz, 29. April. Der in den M.A.N.-Werken in Mainz-Gustavsburg beschäftigte 59 Jahre alte Maschinen- schlosser Sebastian Beutel aus Mainz aliti heute nach- mittag im Verried auf einer Leiter aus und stürzte mehrere Meter in die Tiefe. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und war sofort tot. — Der 33jährige Dachdecker J. Wekel aus Mainz war heute nachmittag auf dem Dache der „Donner- mühle“ bei Mainz-Kastell beschäftigt. Plötzlich aliti er auf dem nassen Dache aus und stürzte ungefähr zehn Meter tief in den Hof hinab. In bewußtlosem Zustande wurde er ins Städtische Krankenhaus gebracht, wo er an einem Schädel- bruch und schweren inneren Verletzungen bedenklich dar- niederliegt.

The Royal Institute of Public Health tagt in Frankfurt.

— Frankfurt a. M., 29. April. In der Woche vor Pfingsten, vom 19. Mai bis einschl. Pfingstsonntag, wird in Frankfurt a. M. die Jahrestagung des Royal Institute of Public Health stattfinden. Das im Jahre 1886 gegründete Institut, das die Organisation der englischen Krise für öffentliche Gesundheitspflege darstellt, steht unter dem Patronat des englischen Königs und der Königin, sowie dem Vizepatronat des Prinzen von Wales. Auf seiner letzten Jahresversammlung in Portsmouth hat das Institut, nach- dem es schon im Jahre 1912 einmal in Deutschland zusam- menkam, auf diplomatischem Wege den Wunsch aus- gesprochen, keine Jahresversammlung 1931 in Frankfurt am Main abhalten zu dürfen. Für diese Wahl war außer dem Rufe Frankfurts und seiner wissenschaftlichen Institute sicher auch die Nähe der bedeutendsten deutschen Heilbäder ent- scheidend. Der Tagung, zu der aus England etwa 200 Per- sonen erwartet werden, dürfte eine große Zahl hervorragender Persönlichkeiten beizumohnen. Präsident der Frankfurter Tagung ist der Marquis of Reading, Ehren-Vizepräsident

Ende nähert. Leider sind auch verheiratete Arbeiter und An- gestellte von dem Abbau betroffen worden. Im Zusammen- hang mit den Gebäudeumrangierungen und der Zusammen- legung von Büros und Buchhaltungen seien im Laufe des Jahres neue Einsparungen zu erwarten, die jedoch nicht von ausschlaggebender Bedeutung seien. Auf den Ankauf des „Wiesbadener Hofes“ wird die Stadt wahrscheinlich ver- zichten und versuchen, mit stadteigenen Gebäuden auszu- kommen.

Bezüglich der Deckungsvorschläge wies der Oberbürger- meister darauf hin, daß die Realsteuern, wie aus der Not- verordnung bekannt ist, in geringem Umfange gesenkt wer- den müssen. Nach der Verdoppelung der Biersteuer hat nun- mehr die Aufsichtsbehörde, wie eingangs bereits mitgeteilt wurde, auch die Getränkesteuer eingeführt.

Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, außerdem noch die Bürgersteuer zu ver- doppel. Dadurch verringert sich das Defizit auf 5 Mill.

Voraussichtlich wird die Stadterordnetenversammlung sich am Freitag in acht Tagen mit dem Etat befassen. Sie wird noch einmal Ausgaben und Einnahmen überprüfen müssen, da ja beide Positionen festzulegen sind, auch wenn der Etat mit einem Fehlbetrag abschließt. Dann wird die Aufsichtsbehörde das Wort haben.

Die einzige Möglichkeit, den Etat ins Gleichgewicht zu bringen, bietet die Umgestaltung der Wohlfahrtsverwerbs- losenfürsorge, und Wiesbaden wird im Rahmen des Städtetages seine Kraft für eine solche Umgestaltung einsetzen müssen.

Um das Glücksspiel.

Die Verwaltung ist in der Frage des Glücksspiels nicht untätig. Bis zum Wiederszusammentritt des Reichstags will man bei den maßgebenden Stellen vorarbeiten, damit im Winter evtl. ein Gesetzentwurf, der das Glücks- spiel für einzelne große Bäder zuläßt, mit Aus- sicht auf Erfolg eingebracht werden kann. Die Freunde des Glücksspiels können dabei auf das Beispiel Öster- reichs hinweisen, das nunmehr am Semmering das Spiel zugelassen hat. Inzwischen hat sich auch der deutsche Verkehrs-ausschuß, in der die Schiffsahrtsgesellschaften, die Reichsbahn usw. vertreten sind, für eine beschränkte Spiel- konzession ausgesprochen. Es wäre unverkündlich, wenn Reich und Staat sich bei der herrschenden Notlage der drin- genden Forderung der großen Kurorte auf Einführung des Spiels verschließen wollten, zumal sie nicht in der Lage sind, den Luxusbadern anderweitige Hilfe zukommen zu lassen.

Der Vorschlag, dem König von Spanien das Schloß Hohenbuchau als Aufenthaltsort anzubieten, sei nicht durch- führbar, da das Schloß nicht der Stadt gehört. Die Stadt habe natürlich alles Interesse daran, prominente Persönlich- keiten nach Wiesbaden zu ziehen, doch sei in diesem Falle nach Informationen der Verwaltung ein Schritt überhaupt noch nicht möglich, da der König von Spanien vorerst noch keine Entscheidung über seinen endgültigen Aufenthaltsort treffen wolle.

Prof. A. Fischer-Wasels, von der Universität Frankfurt am Main. Ihren feierlichen Abschluß findet die Tagung am Pfingstsonntag durch einen englisch-deutschen Gottesdienst mit Ansprachen in der Paulskirche. Für die Nachmittage der einzelnen Tagungen ist auch der Besuch der umliegenden Bäder vorzusehen.

Schwere Bluttat in Zeilsheim.

Der Täter verübt Selbstmord.

— Frankfurt a. M., 30. April. Am Mittwochnachmittag spielte sich im Vorort Zeilsheim eine schwere Bluttat ab. Der 23jährige Arbeiter Siebert aus Zeilsheim bedrohte seine Braut auf ihrem elterlichen Hofe mit einem Revolver. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten keine Eltern herbei. Siebert ließ nunmehr von dem Mädchen ab und schloß ohne weiteres auf die Eltern. Der 70jährige Vater Gregor M. erhielt einen Brustschuß, die Mutter wurde am Rücken verletzt. Während der Täter auf die beiden alten Leute schloß, konnte die Tochter die Polizei verständigen. In- zwischen hatte sich Siebert vom Tatort entfernt und brachte sich vor dem Hause seiner früheren Braut einen Schuß in den Mund bei, an dessen Folgen er kurz nach der Ein- lieferung ins Krankenhaus starb. Der schwerverletzte M. wurde ins Krankenhaus gebracht und schwer in Lebens- gefahr. Die Mutter des Mädchens konnte nach Anlegung eines Verbandes aus dem höchsten Krankenhaus wieder ent- lassen werden. Der Grund zur Tat ist darin zu erblicken, daß das Mädchen keine Beziehungen zu Siebert wegen seiner Untreue abbrechen wollte.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 29. April. Ein 23jähriger Weib- binder stürzte bei der Arbeit in der Höhe des 5. Stockes von einem Gerüst ab. Ein anderer Weibbinder stürzte aus einem Fenster der 2. Stockwerks eines Hauses der Guckowstraße, als er mit dem Streichen von Rolläden beschäftigt war, in den Hof. Schwerverletzt wurden beide in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. — Der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse hat in seiner heutigen Sitzung eine Er- höhung der Beitragsätze von 6 auf 8 1/2 Prozent ab 1. Mai beschlossen. Zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerver- tretern wurde eine Einigung dahin erzielt, daß die neuen Sätze nur sechs Monate in Gültigkeit bleiben sollen. Dann soll geprüft werden, ob nicht eine Senkung der erhöhten Sätze möglich ist.

Diamantene Hochzeiter.

•• Bad Homburg v. d. H., 29. April. Der ehemalige Kurmusiker Friedrich Lehmann feierte mit seiner Gattin das diamantene Hochzeitsfest. Vierzig Jahre lang war die Reueinführung des greisen und noch rüstigen Jubelpaares.

Blütenbau in der Vehr- und Forchungsanstalt in Geisenheim.

— Geisenheim i. H., 30. April. Der Rheingauer Verein für Obst- und Gartenbau veranstaltet am Sonntag, 3. Mai, seinen alljährlichen Rundgang durch die Baumbüde der Staatlichen Vehr- und Forchungsanstalt in Geisenheim. Eine Befichtigung der 41 Morgen umfassenden Obstanlagen bedeutet für jeden Obstzüchter und Naturfreund ein Er- eignis. Wie immer, so gibt auch diesmal eine fachkundige Führung die nötigen Erklärungen und Erläuterungen. Außer den Obstanlagen werden auch die lehrreichen Gemüsetreib- häuser besichtigt, in denen bereits Gurken, Blumenkohl, Tomaten und Salat üppig gedeihen. Mit dem Rundgang ist die Vorführung moderner Bodenbearbeitungsgeräte verbunden. Auch wird die neue Wasserversorgungsanlage mit ihren ver-

schiedenen Berechnungsarten im Betrieb geseigt. Den Schluß der Veranstaltung bildet ein Besuch der als mustergültig weit bekannten Gewächshauskulturen, die zu jeder Jahreszeit einen besonderen Anziehungspunkt für alle Blumenliebhaber bilden. Zu dem Rundgang sind alle Bevölkerungsteile aus Stadt und Land, auch Nichtmitglieder des Vereins, willkommen. Zusammenkunft der Teilnehmer nachm. 2½ Uhr im Park der Lehranstalt, vor dem Hauptgebäude.

Schwere Unwetter.

Ubernach a. Rh., 29. April. Bei einem Gewitter, das gewaltige Schneemassen mit sich führte, schlug in Strauch der Blitz in den hohen Turm der Pfarrkirche und zündete sofort. Da nicht genügend Wasser zur Verfügung stand, brannte der seit 1890 stehende Turm bis zum Glodenstuhl nieder.

Selsheim, 29. April. Während eines schweren Gewitters traf bei Haubeda der Blitz ein Gelann des Landwirts Ehle, das auf dem Felde beschäftigt war. Der 26-jährige Sohn wurde sofort getötet, auch die beiden Pferde waren auf der Stelle tot.

Autobanden plündern ein Radiogeschäft.

Ubernach a. Rh., 29. April. In den frühen Morgenstunden fuhr an einem in der Hochstraße gelegenen Radiogeschäft ein Auto vor. Die Insassen sprangen aus dem Wagen, zertrümmerten mit einem Hammer die Fensterscheibe und stahlen die Radiosapparate aus den Auslagen. Sie schafften ihre Beute in den Kraftwagen und fuhren in rasender Fahrt in Richtung Koblenz davon. Die von dem Besitzer des Geschäftes herbeigerufenen Polizei nahm sofort die Ermittlungen auf, die bisher erfolglos blieben. Festgestellt werden konnte, daß der zu dem Diebstahl benutzte Kraftwagen in der gleichen Nacht in Bonn gestohlen worden war.

Stein-Übrungen.

Kassau a. d. L., 29. April. Im Rahmen des Stein-Gedächtnisjahres halten hierseits ihre Jahrestagung: am 2. und 3. Mai die Bezirksgruppe Hesse-Kassau des Verbandes der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens; am 8. und 10. Mai der Provinzialverband Hesse-Kassau des Reichsverbandes der Landesbeamten; am 16. und 17. Mai der Gesamttaunusklub. Bei allen Tagungen finden Rundgebungen am Stein-Denkmal statt. — Der Männerverein vom Roten Kreuz für den Unterhaltungsreis tagte heute hier. Landrat Scheuer, der den Vorsitz führte, wies in seiner Begrüßung auf Kassaus größten Sohn, den Reichsfreiherrn vom und zum Stein hin. Darnach erläuterte Kreisoberinspektor Zimmermann die den Geschäftsbericht. Der Verein leistete im vergangenen Jahre ausgiebige Liebesarbeit durch Betreuung von Kriegsbeschädigten, Rentnern, Kindern usw. Im Kreisgebiet üben vier Sanitätskolonnen leistungsfähige Hilfsarbeit, in 36 Gemeinden sind Unfallhilfsstationen eingerichtet. Die Ausgaben betrugen 3800 M., denen gleich hohe Einnahmen gegenüberstehen. Zur Anschaffung und Aufstellung eines Krankenautos in Bad Ems gab die Versammlung durch Bewilligung eines Zuschusses die Genehmigung. Die ausbleibenden Vorstandsmittelglieder wurden wiedergewählt. Im Laufe des Sommers soll auf Vorschlag des Kreisinspektors eine größere gemeinschaftliche Übung aller Sanitätskolonnen stattfinden.

Wiederwahl des Limburger Bürgermeisters.

Limburg a. d. L., 30. April. Bürgermeister Dr. Krüsmann, dessen Amtszeit am 17. September d. J. abläuft, wurde in der Mittwoch-Sitzung der Stadtverordneten auf einstimmigen Beschluß für die weitere Amtsperiode von 12 Jahren zum Bürgermeister der Stadt Limburg gewählt. Unter besonderer Würdigung der hervorragenden Fähigkeiten Dr. Krüsmanns als Verwaltungsbeamter und Finanzmann, dem die Stadt im Hinblick auf ihre gesunden Finanzverhältnisse eine bevorzugte Stellung unter den naissaichen Städten verdanke, betonte der Stadtverordnetenvorsteher die Notwendigkeit, Dr. Krüsmann Limburg zu erhalten.

Der neue Etat der Stadt Kassel.

Kassel, 29. April. Die Sparkommission der Stadt Kassel hat ihre Beratungen über den neuen Etat beendet und den Haushaltsplan dem Magistrat überwiesen. Der neue Etat schließt mit einem Defizit von 257 000 Mark, wenn die Bürgersteuer verdoppelt wird. Sollte die Einführung der doppelten Bürgersteuer auf Schwierigkeiten stoßen, so erhöht sich das Defizit auf 760 000 M. Besondere Einparungen sind beim Wohlfahrtsamt, bei der Schulverwaltung, dem Gesundheitsamt und bei der allgemeinen Verwaltung gemacht worden.

Delfenheim, 30. April. Der hiesige MGV „Eintracht“ veranstaltet am Sonntag einen Singertag in der neuen Turnhalle. Jeht Vereine der Gruppe 6 des Gaues 1, Groß-Wiesbaden, die unter Leitung von W. Krug-Erdenheim steht, treten zum friedlichen Wettkampf an, darunter die drei Vereine der Sängervereinigung Erdenheim, zwei Vereine aus Jagdadt, je ein Verein aus Nordenstadt, Auringen, Wiedenbach und Delfenheim. An die Massenspiele, die um 2 Uhr beginnen, schließt sich ein Festball an.

Nordenstadt, 29. April. In der letzten Gemeindevorstandssitzung am Montagabend wurden die Beschlüsse der Beamten und Angestellten neu festgelegt. Bürgermeister Krüsmann, welcher im Vorjahre auf 100 M. seines Gehaltes verzichtete, verzichtete wieder auf weitere 200 M. Die Summe entspricht circa 14 Prozent seines Gehaltes. Die Beschlüsse für den Polizeimeister, den Feldhüter, den Totengräber und Bullenwärtler wurden nach längeren Beratungen durch Abstimmung um 10 Prozent herabgesetzt. (Die staatliche Regelung sah eine Kürzung von 6 Prozent vor, die aber infolge der Finanzlage der Gemeinde auf obige 10 Prozent erhöht wurde.) Bei dem Gemeinderat, dem Rohrmeyer, der Bedamme, der Industrieherrin und den Nachwächtern blieb die seitjährige Regelung bestehen. — Die Arbeiten am Reggarten, welcher zum Kinderplatz umgewandelt wird, sollen nunmehr in Angriff genommen werden und dabei die Wohlfahrtsamtsangehörigen der Gemeinde Beschäftigung finden. — Gestern vormittag wurde auf dem hiesigen Friedhof die Leiche des hier bestens bekannten Oberverwaltungssekretärs Theodor Herber beigesetzt. Der Verstorbenen, dessen Ehefrau von Nordenstadt stammt, wurde von Schwerin nach hier übergeführt. Zahlreiche Ortseingewohner nahmen an der Trauerfeierlichkeit teil.

Wahbach, 30. April. Seine Gesellenprüfung als Elektrotechniker bestand am 14. d. M. Karl Debus von hier vor der Handwerkskammer Wiesbaden theoretisch sowie praktisch mit der Note „Gut“. Seine Ausbildung erhielt er bei dem Elektromeister Johann Giese, Wiedenstadt.

Kiedrich i. Rh., 29. April. Die Oberin des St. Josefsheuses, Schwester Alfaria, konnte heute ihre 25-jährige Jubilarin als Ordensschwester feiern. Die Jubilarin,

deren stilles, wohlthätiges Walten bekannt ist, wird von allen geliebt und verehrt.

Erbach i. Rh., 29. April. Der älteste Mitbürger, Maurermeister Heinrich Schneider, starb im 82. Lebensjahre. Der Verstorbenen war Mitbegründer der Freiwilligen Feuerwehr und noch bis vor einigen Jahren aktiv tätig.

Hattenheim i. Rh., 29. April. In der gestrigen Gemeindevorstandssitzung wurde beschlossen, die Bürgersteuer einzuführen.

Deßlich i. Rh., 29. April. Der Gemeinderat R. H. Kraus aus Deßlich wurde an Stelle des in den Ruhestand veretzten Standesbeamtenstellvertreters, Obersekretär Gros, zum Standesbeamtenstellvertreter ernannt, wozu der Regierungspräsident seine Genehmigung erteilte.

Bresberg bei Lorch a. Rh., 29. April. Die Regierung übertrug dem ersten Lehrer Heinrich Kilia die vakante Lehrstelle in Rüdelsheim ab 1. Mai. Der allseits beliebte Lehrer, der 12 Jahre hier tätig war, ertrug sich der Achtung und Wertschätzung der ganzen Einwohnerschaft.

Reichenberg bei St. Goarshausen, 29. April. Die Handwerkskammer Wiesbaden verlieh dem Schneidermeister Philipp Lenz von hier die silberne Medaille nebst Urkunden für 40-jährige Selbstständigkeit im Schneiderhandwerk. Die Überreichung geschah durch Obermeister August Blum aus Holzhausen a. d. S.

Diez a. d. L., 29. April. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte den Haushaltsplan für 1931 in Einnahmen und Ausgaben mit 1 276 338 M. An Steuern wurden beschlossen: 340 Pros. bzw. 296 Pros. Zuschlag zur Grundvermögenssteuer, 360 Pros. Gewerbesteuer nach Ertrag und 600 Pros. Gewerbesteuer nach Kapital (Zusatz 20 Pros. Zuschlag), sowie einfache Bürgersteuer und einfache Biersteuer. Die beantragte Verdoppelung der Biersteuer wurde abgelehnt.

Aus den Berichtssälen.

Lehner wird am 2. Mai hingerichtet.

Die Hinrichtung Lehners beschlossen. Nachdem das Gnabengesch des wegen der Ermordung eines Handwerksburschen zum Tode verurteilten Versicherungsschwunders Lehner vom bayerischen Gesamtministerium abgelehnt worden ist, wird Lehner nunmehr vom Landgerichtspräsidenten und dem Staatsanwalt in Regensburg davon verständigt werden, daß keine Hinrichtung vollzogen wird. Lehner hat das Recht, eine 24-stündige Gnadenfrist zu erbitten. — Dem zum Tode verurteilten Kaufmann Lehner ist die Entschlebung des Ministerrates über die Abweisung seines Gnabengeschusses von der Regensburger Staatsanwaltschaft am Donnerstag früh 7 Uhr bekanntgegeben worden. Lehner hat die Nachricht gelächelt entgegengenommen. Die Hinrichtung des zum Tode Verurteilten findet am 2. Mai, morgens 10 Uhr, im Hof des Gerichtesgefängnisses zu Regensburg statt.

Ein aufsehenerregender Sittlichkeitsprozeß wurde Anfang 1930 am Wiesbadener Erweiterten Schöffengericht verhandelt. Angeklagt war ein früherer Weingutsbesitzer und Weinhändler aus einem Orte am Rhein, jetzt in Wiesbaden wohnhaft, wo er mehrjähriger Hausbesitzer ist. Nach mehrtägiger Verhandlung war der Angeklagte wegen Verbrechen aus § 174, Abs. 1 (Erzieher, welche mit ihren Zöglingen unsittliche Handlungen vornehmen), in Lateinisch mit Vergehen aus § 182 St. G. B. (Verführung eines unbefolgtenen Mädchens unter 16 Jahren) zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr neun Monaten verurteilt worden. Gegen das Urteil wurde Berufung verfolgt. Am 27. April fand der Fall erneut zur Verhandlung an und dauerte drei Tage. Der Angeklagte bestritt jedes Vergehen, während die Hauptbelastungszeugen, die heute 18 Jahre zählt, bei ihren belastenden Aussagen blieb. Der Angeklagte hatte durch Injunkte junge Haustöchter gelehrt zur Unterstützung seiner leidenden Frau; bei einer Hausführung wurde eine große Anzahl eingegangener Offerten gefunden. An den jungen Mädchen soll er sich dann vergangen haben. Eine Reihe von Zeugen gaben dem Angeklagten, was das Zusammenleben mit seiner Frau betraf, ein gutes Zeugnis, dem andere Zeugen widersprachen. Die Sachverständigen sprachen dem Angeklagten den § 51 St. G. B. nicht zu. Der Prozeß ging heute zu Ende. Auf die Berufung des Angeklagten wird das Urteil der ersten Instanz verworfen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft und des Nebenklägers wird das Urteil erster Instanz dahin abgeändert, daß der Angeklagte auf Grund der §§ 182 und 174, Abs. 1, des St. G. B. eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten erhält. Die Untersuchungsakten sind angerechnet.

Ein Spezialist für Manjardeneinbrüche. Anfang Februar d. J. fanden in Manjarden in Häusern der Klarenthalers, Klopstods, Wielands, Rüdelsheimers und Westendorfs zahlreiche Einbrüche statt, die von ein und derselben Person ausgeführt sein mußten, bei denen der Einbrecher einen Nachschlüssel anwandte und mit und ohne Erfolg diese Einbrüche ausführte. Am 11. Februar erbrach der Dieb 13 verschiedene Manjarden, einige Tage vorher acht und dann an einem Tage zwei Manjarden. In zwei Fällen stahlen dem Einbrecher Geldbörse mit 40 und 30 M., welche Hausangestellte gehörten, in die Hände, Johann Kleidungsstücke und dergl. im Gesamtwert von etwa 250 M., sowie in einer Manjardeneinbrüche ein Sparfassenbuch, auf das 300 M. einbezahlt waren. Als am 13. Februar der 21-jährige W. von hier auf der Kassauischen Sparkasse von dem Sparfassenbuch einen Betrag erheben wollte, den Eigentümer aber nicht anzugeben vermochte, nahm man ihn fest. Es ergab sich, daß W. das Buch von dem 20 Jahre alten Bäcker A. W. Derber, der am 15. Januar d. J. aus der Fürsorgeanstalt Rengshausen im Bezirk Kassel beurlaubt, aber nicht zurückgeführt war, erhalten, und Derber der Manjardeneinbrecher war, der schon in früheren Jahren sich als Spezialist in Manjardeneinbrüchen betätigt hatte. Derber kam in Haft und stand wegen acht schwerer und zehn verurteilter schwerer Diebstähle in strafschärfendem Rückfalle vor dem Wiesbadener Erweiterten Schöffengericht. W. war wegen Begünstigung angeklagt. Der Angeklagte Derber, der seit seinem 11. Lebensjahre in einer Erziehungsanstalt lebte und auf kurze Zeit beurlaubt war, war geständig und erklärte, aus Not gehandelt zu haben, um vor allem auch seine hier wohnende Braut zu unterstützen. Das Gericht nahm eine fortgesetzte Handlung, unter Zuhilfenahme mildernder Umstände, an und verurteilte Derber wegen schweren Diebstahls in strafschärfendem Rückfalle in drei Fällen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten, billigte ihm aber nach Verbüßung von einem Jahr sechs Monaten Strafausschub zu;



Will Medlenburg-Schwerin zu Preußen?

Dr. Eschenburg, der Ministerpräsident von Medlenburg-Schwerin, weist zurzeit in der Reichshauptstadt, um mit den zuständigen Behörden über die Behebung der Notlage Medlenburg-Schwerins zu konferieren. In eingehenden Kreisen verlautet, daß der Minister bei dieser Gelegenheit Vorverhandlungen einleiten will, die ein Aufgehen Medlenburg-Schwerins in Preußen zum endgültigen Ziele haben.

W. erhielt wegen einfacher Begünstigung einen Monat Gefängnis mit Strafausschub.

Die Danauer Blutat vor dem Schwurgericht. Nach zweitägiger Verhandlung hat das Schwurgericht Danau, das sich mit einem schweren Raubverbrechen zu beschäftigen hatte, die dabei als Hauptbeteiligte unter Anklage stehenden Personen, den Fahrhüchsen Born, den Obsthändler Kurz und den Metzgergehilfen August Groß, der fortgesetzten gefährlichen Körperverletzung mit Todesfolge für schuldig erachtet und Born und Kurz zu je zwei Jahren Gefängnis, Groß zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die drei Personen hatten in der Nacht zum 12. Februar eine Bierreise in der Stadt Danau unternommen, sich lange Messer und Gummiknüppel zugelegt und waren bestrickt, den Schloffer Emmel, der der frühere Liebhaber der Stiefmutter des Kurz war, zu finden und zu verprügeln. Ihr Vorhaben gelang; Emmel wurde schwer mißhandelt, doch geriet er im weiteren Verlauf der Bierreise auch mit einem in ihrer Gesellschaft befindlichen Missetäter namens Herre in Streit, der ihnen Vorwürfe gemacht hatte. Sie fielen über ihn her, mißhandelten ihn und verletzten ihm tiefe Wundstiche in den Magen und in die Leber, die dem Tod zur Folge hatten.

Gerichtliches Nachspiel eines Millionenkonfliktes. Vor dem Remscheider Erweiterten Schöffengericht stand der Inhaber der im Oktober v. J. in Konkurs geratenen Wollhandelsfirma Troost u. Co. in Suedeswegen, Otto Troost, unter der Anklage der Urkundenfälschung, des Betrugs und des Konkursvergehens. Bei dem Zusammenbruch der Firma, die noch im Jahre 1929 einen Umlauf von 95 Millionen M. buchen konnte, belief sich die Überschuldung auf 1 639 000 M. Um diesen Betrag wurden die Remscheider Zweigstelle der Dresdener Bank, die Commerz- und Privatbank in Barmen und die Berliner Filiale der Südamerikanischen Bank geschädigt. Nach mehrtägiger Verhandlung verurteilte das Gericht Otto Troost wegen fortgesetzten Betrugs unter Freiheitsstrafe von den übrigen Anklagepunkten zu 9 Monaten Gefängnis und 10 000 M. Geldstrafe. Troost erkannte die Strafe an. Da auch der Anklagevertreter zustimmte, ist das Urteil rechtskräftig.

Erfolgsloses Wiederaufnahmeverfahren. Durch Beschluß vom 27. April hat die 6. Strafkammer des Landgerichts Breslau, gemäß dem Antrag der Staatsanwaltschaft, den des Mordes an der Luise Schulz angeschuldigten Arbeiter Schiewed wegen mangelnder Beweise außer Verfolgung gesetzt, da die Ermittlungen keinen hinreichenden Tatverdacht gegen den Angeklagten ergaben. Schiewed, der im November 1930 wegen Ermordung der Marie Christen und seiner Ehefrau zum Tode verurteilt worden war, hatte am 6. November der Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft gegenüber eingestanden, auch die Luise Schulz getötet zu haben. Dieses Geständnis hat Schiewed bereits am 22. Dezember v. J. vor dem Untersuchungsrichter widerrufen. Es haben darauf eingehende Ermittlungen stattgefunden, die zu dem wiedergegebenen Beschluß geführt haben. Durch einen weiteren Beschluß der Strafkammer vom gleichen Tage ist der in der Strafsache gegen den Bäcker Hermann Pohl aus Breslau, der wegen Totschlags der Luise Schulz zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, vom Verteidiger des Pohl gestellte Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens verworfen worden.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

	29. April 1931	7 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	Mittel
		morg.	nachm.	abends	
Luft- (auf 1° und Normaldruck)	747.2	748.7	750.2	748.7	748.7
rel. (auf dem Meeresspiegel)	757.6	759.0	760.5	758.0	758.0
Thermometer (Celsius)	4.6	5.2	7.5	7.5	7.5
Temperatur (Fahrenheit)	40.3	41.4	45.5	45.5	45.5
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	88	82	64	78.0	78.0
Niederschlag	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0

Glocke Temperatur: 11.6

Niedrige Temperatur: 4.4

Wasserstand des Rheins

am 30. April 1931.

Biebrich:	Wegel	2.38 m	gegen	2.18 m	gestern
Rain:	"	1.65 "	"	1.43 "	"
Gaub:	"	3.03 "	"	2.74 "	"
Rhin:	"	3.25 "	"	2.80 "	"

Die heutige Ausgabe umfasst 20 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: A. Kell; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: A. Kell; für die Anzeigen und Anzeigen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des L. Schellensberg'schen Verlagsbureaus in Wiesbaden.

Grosse Extra-Sache bei uns Propaganda-Tage

Größte Preisvorteile für Ihre Frühjahrs-Einkäufe

Kleiderstoffe

Tweed noppe ca. 70 cm breit Meter 1.10,	75
Tweed klein kariert ca. 90 cm breit / Meter	1.45
Woll-Crêpe de chine ca. 70 cm breit, reine Wölle moderne Farben, Meter	98
Fresko-Schotten ca. 70 cm breit, mit Kunstseide Meter	1.95
Tweed-Schotten moderne Streifen-Karos Meter	2.25
Mouliné-Georgette ca. 95 cm breit, moderne Kleider- farben, Meter	3.90
Flamenga gemustert ca. 100 cm breit, kleine Dessins Meter 5.90, 4.90,	2.90
Fresko Wolle mit Kunstseide, ca. 100 cm breit, Pastellfarben, Meter	2.90
Mantel-Diagonal Kammgarn, ca. 140 cm breit Meter	3.90
Mantel-Tweed- Diagonal, ca. 140 cm breit, Meter	4.90
Mantel-Covercoat imprägniert, ca. 140 cm breit Meter	4.75
Mantel-Mouliné ca. 140 cm breit, marengo, marine mode, Meter	5.50
Mantel-Tweed 140 cm breit, gestreift Meter	2.90

Seidenstoffe

Kunstseide bedruckt, ca. 70 cm breit, Meter 95, 68, 58,	48
Kunstseide bedruckt, ca. 90 cm breit Meter 1.95, 1.75,	1.45
Kunstseide Crêpe marocain bedruckt, ca. 95 cm breit, Meter 4.90, 2.90,	2.45
Kunstseide bedruckte Voile, ca. 100 cm breit Meter 3.90,	3.75
Kunsts. Crêpe- Georgette, bedruckt, ca. 100 cm breit, Meter 5.75,	4.90
Kunsts. Toile rayé moderne Farben, ca. 70 cm breit Meter	1.35
Kunstseide-Maroc. in modernen Farben, ca. 95 cm breit Meter	2.65
Kunsts. Georgette in modernen Farben, ca. 95 cm breit Meter	2.90
Kunsts.-Flamenga m. kleinen Mustern, ca. 95 cm breit Meter 4.90,	3.90
Reins. Crêpe-Maroc. in neuen Farben, ca. 95 cm breit Meter 5.90,	4.75
Reins. Crêpe de chine bedruckt, ca. 95 cm breit Meter 5.75,	4.25
Honan bedr., reine Seide, ca. 85 cm breit Meter 5.90, 4.90,	3.90
Duppion, die große Neuheit reine Seide, ca. 70 cm breit Meter	1.95

Waschstoffe

Wasch-Mousseline bedruckt, ca. 70 cm breit Meter 68, 55,	40
Woll-Mousseline bedruckt, hübsche Muster Meter 1.95, 1.65, 1.25,	85
Vollvoile bedruckt, ca. 95 cm breit, neue Muster Meter 1.95, 1.65,	1.25
Trachtenstoffe bedruckt Meter 68, 55,	75
Schürzen-Satin ca. 80 cm breit, neue Muster Meter 1.25,	98
Beiderwand ca. 70 cm breit, hübsche Streifen, indanthren Meter 65,	55
Beiderwand ca. 70 cm breit, K'Seide, indanthren Meter 98,	75
Beiderwand ca. 70 cm breit Baumwollriips mit Noppen, indanthren Meter	95
Sportoxford ca. 80 cm. breit, waschecht Meter 1.10, 95, 78,	52
Hemdenzefir ca. 80 cm breit, schöne Streifen Meter 95,	65
Hemdenpopeline ca. 80 cm breit Meter 1.35, 98,	85
Wäschebatist ca. 80 cm breit, einfarbig, waschecht, Meter	45
Popeline f. Schlaf- anzüge feine Streifen, ca. 80 cm breit Meter 1.45,	1.20

K175

M. Schneider

MANUFAKTUR UND MODEHAUS

Donner

Der A
Sindenbu
Berlin,
hat dem A
zehnjähriges
geändert:
Am 30.
Arbeitsaus
wurde. W
ermüdet u
aller Richt
wirkt. S
danken, da
des Weib
gewonnen
nugung, i
feststell
Das ganz
die Wahr
Siege ver
Berfolgun
Waterlande

Rein

Berlin,
mittagsbl
Reichsp
richteter
griffen.

Sitz

Berlin
Reichsbahn
Berlin. C
1930 wurde
Dividen
1 bis 5
laufenden
liegens de
nahmen ge
170 M
rund 300
rüdgebl
Der
bahngefe
grenze in
bahndirekt
Reichsbahn
Hauptverm

So

Ein

Berlin
verurteilte
Dr. G 55
Vergehens
drei Fäll
rede in a
Fällen zu
Geldstrafe.
Die 2.
G 55 bei
1000 M.
beitsstrafe
dieser Str

Der n

Madri
teffor V
auserjeben
deutsche R
habe.

Wir
Herrn Fri
Namen
Kotverord
nun zeige
Bilderbü
und die
die Tür
sobald nu
und Wär
im Bertel
tags ein
Ausfluss
mit Geor
Bogen ib
Inlet Por
weniger
Sausjouc
in diesen
Ruderer,
vorerst n
ausgeklic
Ruhensbor
legneten
Orten; d
vernehm
Aber
Wicht v
das Frök
Jugend d
spielt un
die Rildt
anderes
seinen G
Kopf hat
beginnt
schieben
aus dem
stand, da
paar Stü
ein Gran

Der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage.

Hindenburg an den Arbeitsausschuss deutscher Verbände.

Berlin, 29. April. Reichspräsident v. Hindenburg hat dem Arbeitsausschuss deutscher Verbände, der auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblickt, folgendes Handschreiben gelangt:

„Am 30. April sind zehn Jahre vergangen, seitdem der Arbeitsausschuss deutscher Verbände ins Leben gerufen wurde. Während dieser Zeit hat der Arbeitsausschuss unermüdet und unter Zusammenfassung der politischen Kräfte aller Richtungen im Dienst des Vaterlandes gewirkt. Seiner Aufklärungsarbeit ist es vor allem zu danken, daß die Wahrheit über die Entstehung des Weltkrieges seitdem in der ganzen Welt an Boden gewonnen hat. Es ist mir eine besondere Freude und Genugung, dies am heutigen Ehrenfest des Arbeitsausschusses feststellen zu können. Aber das Ziel ist noch nicht erreicht. Das ganze deutsche Volk ist einig darin, daß der Kampf um die Wahrheit nicht aufhören darf, bis der Gerechtigkeit zum Siege verholfen ist. Möge dem Arbeitsausschuss bei der Verfolgung dieses Zweckes zum Heil und zur Ehre unseres Vaterlandes auch künftig Erfolg beschieden sein!“

(Geg.) v. Hindenburg.

Keine Rücktrittsabsichten des Reichspräsidenten.

Eine Falschmeldung.

Berlin, 29. April. Die Meldung eines Berliner Vormittagsblattes über Rücktrittsabsichten des Reichspräsidenten ist nach Mitteilung von unterrichteter Seite vollständig aus der Luft gegriffen.

Sitzung des Verwaltungsrates der Reichsbahngesellschaft.

Weiterer Rückgang der Einnahmen.

Berlin, 29. April. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft tagte am 27. und 28. April 1931 in Berlin. Geschäftsbericht und Bilanz für das Geschäftsjahr 1930 wurden genehmigt. Die Ausschüttung einer 7proz. Dividende auf die ausgegebenen Vorratsserien 1 bis 5 wurde beschlossen. Auch der dritte Monat des laufenden Geschäftsjahres 1931 hat infolge des Darniederliegens der Wirtschaft einen weiteren Rückgang der Einnahmen gebracht. Bis zum 1. April 1931 sind sie um rund 170 Millionen Mark hinter dem Vorjahr und um rund 300 Millionen Mark gegenüber dem Jahre 1929 zurückgeblieben.

Der bisherige Finanzdirektor des Deutschen Reichsbahngesellschaft Jahm tritt nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. An seiner Stelle wurde Reichsbahndirektor Dr. Homberger zum Direktor der Deutschen Reichsbahngesellschaft und Leiter der Finanzabteilung der Hauptverwaltung ernannt.

Schwere Strafen gegen Göbbels.

Ein Monat Gefängnis und 2500 M. Geldstrafe.

Berlin, 30. April. Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte um 1 Uhr nachts den Reichstagsabgeordneten Dr. Göbbels unter Freisprechung von der Anklage des Vergehens gegen § 166 wegen öffentlicher Beleidigung in drei Fällen, wegen öffentlicher Beleidigung und über Nachrede in zwei Fällen und wegen über Nachrede in drei Fällen zu insgesamt einem Monat Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe.

Die 2. Strafkammer des Landgerichts 3 verurteilte Dr. Göbbels wegen Beleidigung der Reichsregierung zu 1000 M. Geldstrafe. Von einer an sich verdienten Freiheitsstrafe wurde abgesehen, weil Dr. Göbbels bei Begehung dieser Straftat noch nicht verurteilt war.

Der neue spanische Botschafter in Berlin.

Madrid, 29. April. Die spanische Regierung hat Professor Americo Castro als Botschafter in Berlin ausserleben. Die Agentur Fabra berichtet dazu, daß die deutsche Regierung dieser Ernennung ihr Agreement erteilt habe.

Frühling in Berlin.

Eisdielen und Grunewald.

Wir haben diesmal lange genug gewartet auf den Herrn Frühling, er hätte dieses Jahr alles Anrecht auf den Namen Spätling. Aber immerhin er kam, sogar ohne Notverordnung. Petrus begann sich auf seine Pflichten und nur setzen die Kastanienbäume große dicke Knospen, die Niederbüsche schmücken sich mit den ersten grünen Blättern, und die Kaffeekausbesitzer lassen den „Garten“ wieder vor die Tür stellen. Denn das muß man dem Berliner lassen, sobald nur der erste Sonnenstrahl die Illusion von Frühling und Wärme weckt, ist der Berliner im Freien. Man sitzt im Verkehrsgewühl des Potsdamer Platzes, wenn es Sonntags einmal ausnahmsweise nicht regnet, draußen in den Ausflugslokalen an der Spree und an der Havel, die, um mit Georg Hermann zu reden, noch immer in weiten stillen Bogen ihre wunderbaren blauen Seidentücher um die Insel Potsdam zieht. Nur daß diese weiten Bogen heute weniger still sind, als zur Zeit, da der alte Fritz oben von Sanssouci hinüberblickte auf Havel und Havel. Jetzt rastet in diesen weiten Bogen der Havel das lustige Volk der Ruderer, der Paddler und der Kanufahrer, die allerdings vorerst nur einen kleinen Vortrupp der Unentwegten vorausgeschickt haben. Aber bald knattern hier wieder die Außenbordmotoren und die Zuchten der mit Glücksgütern besegneten Villenbesitzer aus Wannsee und sonstigen feudalen Orten; diese Zuchten lassen ihre Motormelodie laut und vernehmlich erschallen.

Aber wenn auch Kastanien und Niederbüsche ihre Pflicht versäumen würden, der Berliner wüßte trotzdem, daß Frühling geworden ist. Nicht nur erinnert ihn die Jugend daran, die längst wieder auf den Straßen herumtollt und Kiesel treibt — das gehört zum Frühling wie die Rückkehr der Singvögel — nein, es gibt auch noch ein anderes untrügliches Kennzeichen. Wenn der Literat, der seinen Goethe nicht nur im Bücherstanz, sondern auch im Kopf hat, sein „Vom Eise befreit“ deklamiert, dann beginnt nämlich recht eigentlich die Saison des Eises. Dann schießen wie Pilze nach einem warmen Regen die Eisdielen aus dem Boden. Wo nur irgend ein kleiner Laden leerstand, da etabliert sich eine Eisdielen. Ein paar Tische, ein paar Stühle, die kleine elektrisch getriebene Eismaschine und ein Grammophon zur Unterhaltung der Gäste und schließlich

Die Verteidigung Belgiens.

Kriegsminister Broqueville begründet die Vorlage.

Brüssel, 29. April. Kriegsminister Broqueville begründete in der Kammer die Vorlage über die außerordentlichen Kredite für die Landesverteidigung, indem er u. a. ausführte: Es ist nicht die Sache eines Landes, das friedliche Belgien hat alle Arten von Invasionen erlebt. Es hat das Recht, zu wollen, daß sich dergleichen in der Zukunft nicht wiederhole. Das von den höchsten militärischen Autoritäten vorgeschlagene Verteidigungssystem gründet sich auf die Erfahrungen von 1914. Man versucht, seine Annahme zu verhindern, indem man auf das Bestehen des Völkerbundes hinweist. Der Genfer Organismus wird awagslos langsam arbeiten. Außerdem verfügt er nicht über eine Streitkraft, die keinen Beschlüssen Achtung verschaffen könnte. Wir können nicht mehr auf Verträge zählen. Die von Frankreich an der Diktatur auferlegten Forderungen machen einen Angriff von dieser Seite her unmöglich. Um so mehr ist ein Einbruch in belgisches Gebiet zu befürchten. Belgien kann nicht die Ausgaben übernehmen, die nötig wären, um längs der ganzen Grenze Belgiens eine Kette von Forts anzulegen. Die Streitkräfte zu ihrer Verteidigung würden nicht ausreichen. Es ist nötig, Befestigungen zu schaffen, auf die sich die belgische Armee zurückziehen kann, um dort die Unterstützung der englischen Armee abzuwarten und einen Einfall von Norden her abzuwehren.

Nach der Rede des Ministers trat die Kammer zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammen, um ihr eigenes Budget zu prüfen, das eine Kürzung der Abgeordnetenlöhne vorsieht.

Dienstentlassung eines französischen Botschaftssekretärs.

Weil er eine Abschrift des Flottenabkommens an die Sears-Presse gab.

Paris, 30. April. Durch Disziplinartat der Qual d'Oran ist der bisherige Botschaftssekretär der Noblet endgültig aus dem Dienst entlassen worden, nachdem er bereits seit 1928 vom Amte suspendiert worden war. Noblet wird vorgeworfen, eine Abschrift des französisch-englischen Flottenabkommens von 1928 dem früheren Vertreter der Sears-Presse, Horan, ausgehändigt zu haben. Nach vor wenigen Tagen hatte Noblet in der Presse gegen die ihm zuteil gewordene Behandlung protestiert und behauptet, das Opfer einer Rechtsbeugung geworden zu sein.

Beitritt Frankreichs zu der Fakultativklausel.

Genf, 29. April. Die französische Regierung hat dem Völkerbundsekretariat den Beitritt Frankreichs zur Fakultativklausel über die Rechtsprechung des Saager Gerichtshofs mitgeteilt.

Vor einem neuen Bürgerkrieg in China?

Eine Bewegung gegen die Kantingregierung.

Schanghai, 30. April. (Kabelbericht.) China befindet sich, wenn nicht alle Anzeichen trügen, am Vorabend einer neuen großangelegten Erhebung gegen die Kantingregierung und die Herrschaft Chiangkai-sheks. Die Organisatoren der neuen Revolution sind der vor einiger Zeit zurückgetretene Eisenbahnminister Sunfo und der Oberste Richter Wangshungabai. Exminister Sunfo, der seit einigen Wochen als Gefangener in Kanting festgehalten worden war, ist zusammen mit Wangshungabai nach Schanghai geflüchtet, wo er von der französischen Konzeption aus seine Pläne schmiedet. Sunfo steht in enger Verbindung mit der Kantingregierung, wo eine Reihe prominenter chinesischer Generale einen Krieg gegen die Kantingregierung plant. Das erste Anzeichen der geplanten Revolte besteht in der Weigerung Kantons, Delegationen zu dem für den 5. Mai angekündigten Nationalkongress zu entsenden. In Kanton wird die kommende Erhebung gegen Kanting bereits auf den Straßen lebhaft diskutiert. Die Lage Tschiangkai-sheks, der sich auf der einen Seite von kommunistischen Armeen, auf der anderen von Kanton bedroht sieht, gilt wieder einmal als kritisch.

nach ein großes Kellamischbild, mehr braucht dies Geschäft nicht. Gleich, ob man vorher in dem Laden elektrische Lampen oder Särge, Damenstrümpfe oder Radiosapparate verkauft, steht ist der Laden zur Eisdielen avanciert. Und selbst, soviel solcher Eisdielen es auch gibt, sie haben fast alle ihr Publikum. Schulkinder und halbwildliche Jugend zieht ein Drang sondergleichen zu diesen Eisdielen mit ihren Waffeln zu 5 und 10 Pfennig das Stück. Der angebende Kavaller aber sitzt abends mit der Auserwählten in der Diele und riskiert eine ganze Portion Eis mit Schlaghahn oder, Indebestritt der Seligkeit, mit Früchten. Vielleicht rechnet ein guter Statistiker einmal aus, einen wie großen Teil des Taschengeldes und des Verdienstes die Jugend in Eis umsetzt. Kurzum, fest sitzen sie wieder in den Dielen und stehen auf der Straße und leden, vorsichtig, damit nichts von der Kostbarkeit verloren geht, die Eiswaffeln. Eine Freude, die den Sommer hindurch währt. Kommt der Herbst mit Sturm und Regen, dann verschwinden auch die Eisdielen wieder, das ominöse Schild „Zu vermieten“ wird herausgehängt, wenn sich nicht gerade eine Gänse-Ausschlächterer aufmacht, bei der der kleine Mann wöchentliche oder monatliche Zahlungen leisten kann, wofür ihm die Firma zu Weihnachten dann eine mehr oder weniger gute Gans liefert.

Vorläufig aber, wie gesagt, beginnt die Saison der Eisdielen. Die Jugend ledt und schledt Eiswaffeln, wir aber, die wir für soviel Eis nicht mehr genügend Wärme haben, leben derweilen einmal nach, wie denn eigentlich der Frühling vor den Toren der Stadt aussieht. Und da stellen wir dann wieder fest, daß der Grunewald noch steht, obwohl sich Wohnhäuser und Straßen wieder ein Stückchen weiter in diesen Wald hineingestreckt haben. Wir sind ein wenig bekümmert ob dieses Vormarsches der Stadt, bis wir dann im Handbuch der Stadt Berlin feststellen, daß Berlin rund 9500 Hektar Dauerwald hat. Ja, man ist derzeit sogar damit beschäftigt, aus diesem Grunewald so etwas wie einen richtigen Wald zu machen, in dem es nicht nur Ausflügler mit schlechten Manieren gibt und in dem nicht nur Stullen-papier den Boden ziert. In einem richtigen Wald gibt es auch Tiere, sagt sich die Oberförsterei, die den Grunewald betraut, und die um diese Aufgabe nicht zu beneiden ist. Also sehen wir auch in den Grunewald wieder Tiere, wenigstens in die eingezäunten Naturkundgebiete. Der Zoologische Garten unterstützt dieses Unternehmen und hat einige Dirsche und Rebe gestiftet, sowie auch verschiedene

Ein deutsch-tschechoslowakisches Luftfahrtabkommen.

Zwei Vereinbarungen abgeschlossen.

Prag, 29. April. Die in der Zeit vom 28. bis 30. Jan. in Berlin begonnenen Verhandlungen über den Luftverkehr zwischen dem Deutschen Reich und der tschechoslowakischen Republik haben in Prag zum Abschluß von zwei förmlichen Vereinbarungen geführt, die heute im tschechoslowakischen Außenministerium von beiderseits bevollmächtigten Vertretern unterzeichnet wurden. Auf Grund der Vereinbarungen werden im deutsch-tschechoslowakischen Luftverkehr folgende Strecken betrieben werden: 1. Berlin—Dresden—Prag—Wien (gegebenenfalls von Hamburg aus); 2. Breslau—Prag—München; 3. Chemnitz—Marienbad; 4. Chemnitz—Prag; 5. Breslau—Wien; 6. Prag—München—Zürich; 7. Prag—Halle—Leipzig—Erfurt—Mühlheim (Ruhr)—Rotterdam; 8. Marienbad—Halle—Leipzig. Außerdem haben sich beide Staaten je zwei Fluglinien ohne Zwischenlandung im fremden Staatsgebiet zugesprochen. Deutschland hat hierfür die Linien Breslau—Wien und Berlin—Wien in Aussicht genommen. Die tschechoslowakische Regierung hat die Benennung ihrer Linien zunächst bis zum Abschluß der in diesem Jahr in Prag und Brüssel vorgesehenen Luftpostkonferenzen noch vorbehalten.

Edeners Pläne.

Zusammentreffen mit Wilkins am Nordpol.

Paris, 29. April. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Dr. Edener will seit Montag in Paris, um mit dem französischen Luftverkehrsminister über einen Zwischenhafen für die Zeppelin-Linie Berlin—New York, die im Jahre 1933 in Betrieb genommen werden soll, zu verhandeln. Bekanntlich hat Dr. Edener bei seinem letzten Pariser Aufenthalt den Luftfahrtminister Dumesnil nicht angetroffen.

Den Pressevertretern machte Edener einige Mitteilungen über den geplanten Nordpolflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, das mit dem Unterseeboot des Vorküsters Wilkins zusammentreffen soll. Ursprünglich sei nur ein Forschungsflug über die arktische Küste geplant gewesen. Um mit Wilkins am Pol zusammenzutreffen, müsse ein Umweg von etwa 1000 Kilometer gemacht werden. Er habe dafür die finanzielle Unterstützung des amerikanischen Pressedignitäts Hearst gefunden, der auch die Unterseeboot-Expedition finanzierte. Der Flug werde daher voraussichtlich zuerst nach dem Nordpol gehen, um die Wilkins-Expedition zu treffen, und erst auf dem Rückweg würden dann geographische Forschungen auf Franz-Josephs-Land und Nikolaus II.-Land gemacht werden. Auf eine Frage nach den Aussichten der Wilkins-Expedition entgegnete Edener, der jüngste Tauchunfall des „Nautilus“ habe ihn etwas nachdenklich gestimmt.

Elln Beinhorn in Wien.

Die Schwierigkeiten des Rückflugs.

Wien, 29. April. Die Afrikaflegerin Elln Beinhorn ist Mittwochnachmittag um 12.05 Uhr, nachdem sich das Wetter über den Alpen aufgelöst hatte, von Klagenfurt nach Wien gefahren. Nach der Überquerung der Ostalpen landete die Fliegerin nach zweistündigem Flug auf dem Flugfeld Aspern bei Wien. Sie wurde dort von den in großer Anzahl erschienenen offiziellen Persönlichkeiten, u. a. Vertretern der deutschen Botschaft, des österreichischen Handelsministeriums, der Luftfahrtverbände und des Aero-Klubs von Österreich, herzlich empfangen. Elln Beinhorn bleibt auf Wunsch des österreichischen Aero-Klubs am Mittwoch in Wien, um an dem ihr zu Ehren veranstalteten Empfang teilzunehmen. Sie wird Donnerstag von Wien nach Dresden fliegen, und von dort nach einer kurzen Zwischenlandung voraussichtlich gegen 16 Uhr in ihrem Heimatort Tempelhof wieder landen.

Die führende Fliegerin, die wegen schlechten Wetters am Dienstag in Klagenfurt eine Notlandung vornehmen mußte, erzählte einem Mitarbeiter der „Wiener Mittagszeitung“ über den letzten Teil ihrer Reise, daß das Wetter es in der übelsten Weise auf sie abgesehen hatte. Seit ihrer Notlandung in Oran verfolgte sie Sturm und Gewitter. Der Flug über Alger, Tunis und Sizilien, von Neapel nach Rom und von Rom nach Venedig war eine der mühseligsten Etappen ihrer Reise.

Bogelarten geliefert. Man versucht also, wirklich so etwas wie einen Wald zu schaffen und dem Großstadtkind zu zeigen, daß zu einem Wald noch etwas mehr als ein paar Bäume gehören. Man will auch den Grunewald nach bestimmten Plänen aufforsten und etwas mehr für Laubbäume sorgen. Wenn der Berliner selbst nicht alle solche Pläne wieder zu nichts macht, so könnte hier wirklich etwas geschaffen werden, was sich leben lassen kann. Inzwischen wandern wir durch den märkischen Sand des Grunewalds unter den hohen und kahlen Kiefern, von denen einmal jemand gesagt hat, daß es eigentlich Telegraphenmasten seien, die sich erst im letzten Augenblick auf ihren Verast, Baum zu sein, befehlen hätten und nur oben noch rauh etwas Grünes zeigen. Aber schließlich, wir sind ja so bescheiden, wir finden unseren Grunewald sehr schön, von den Hadelbergen ganz zu schweigen. Ist man noch etwas länger, so singt man leicht wohl den letzten Schläger: „Ich lach im Frühling eine Freundin für den Grunewald, mit der ich Stundenlang allein spazieren geh...“. Ja, ist man noch etwas länger, so singt man das nicht nur, sondern steht es auch in der Praxis um. Das ist nun einmal der Frühling, und in dieser Hinsicht unterscheidet sich der Berliner Frühling in nichts, aber auch in gar nichts von dem in Remscheid, Wiesbaden oder anderswo.

Aus Kunst und Leben.

* **Frankfurter Theaterbrief.** Unser Frankfurter Mitarbeiter schreibt uns: Im Schauspielhaus verabschiedete sich Thessa Klinkhammer, die 50 Jahre lang auf den Brettern stand, als „Lado Bradnell“ in O. Wildes „Sunburn“. Thessa Klinkhammer soll vor — ja Jahren bereits im alten Schauspielhaus als Naine Triumphe gefeiert haben. Auch im Fach der Mutterrollen drang immer etwas Jugendfrische, Jugendfreude durch. Die „Lado Bradnell“ ist eine ihrer besten Rollen. Sie fand bei ihrem Abschied dankenden Beifall, Blumen und goldenen Lorbeer. — Das Neue Theater gab wieder einmal dem fruchtbarsten Frankfurter Autorenpaar Impetoren-Matthern das Wort. Das neue Drama, eine „Zeitschnur“, betitelt sich „Drunter und drüber, rechts und links“ und behandelt nach erprobten Rezepten parteipolitischen Gesäts innerhalb eines Daules. Obwohl alles „drunter und drüber“ geht, bleibt doch das happy end nicht aus. Für flotter Tempo sprang Dr. Josef

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden unter Staatsaufsicht.

Ministerialdirektor von Leiden Staatskommissar? — Nachprüfung der städtischen Finanz- und Staatsgebäude. — Wird Wiesbaden gebissen werden?

Der preussische Innenminister hat auf Antrag des Oberpräsidenten in Kassel beschloffen, Wiesbaden unter Staatskontrolle zu stellen und seine kommunale Finanzwirtschaft in den letzten Jahren einer umfassenden Nachprüfung zu unterziehen. Wie wir erfahren, ist bereits zu Beginn der nächsten Woche mit dem Eintreffen der Vertreter der Kommunalabteilung des preussischen Innenministeriums zu rechnen. Die Entscheidung über die Person des Staatskommissars ist noch nicht endgültig getroffen. Die Wahl dürfte entweder auf den bisherigen Staatskommissar der Städte Breslau und Duisburg oder auf den Kommunalreferenten des preussischen Innenministeriums, Ministerialdirektor von Leiden, fallen. Ministerialdirektor von Leiden hat bekanntlich anlässlich der letzten Einmündungen nach Wiesbaden, der Auflösung des Landkreises Wiesbaden und der Schaffung des Rhein-Taunuskreises an mehreren Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und der hiesigen Regierung teilgenommen und dabei die hiesigen kommunalwirtschaftlichen Verhältnisse kennen gelernt.

Stadtverwaltung und Bürgerschaft leben sich am Ende einer Entwicklung, deren Zwangsläufigkeit sich aus der wachsenden Not der Bürgerschaft ergibt, und auch der Widerstand der Stadtverordnetenversammlung gegen die bisherige Staatsaufsicht und Durchführung der Stadtverwaltung hat diese Entwicklung nicht mehr aufhalten können. Ansätze zur Besserung hat sofort der ungeheure Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse verursacht. Der Staatskommissar steht bei Beginn seiner Arbeit die städtischen Körperschaften, Magistrat und Stadtverordnetenversammlung, leider in einer gegenseitigen Frontstellung. Die Stadtverordnetenversammlung hat noch in ihrer letzten Sitzung fast geschlossen schärfsten Protest gegen die Verletzung ihrer Staatsrechte erhoben und die bisherige Finanz- und Staatsgebäude des Magistrats scharf verurteilt. Der Ruf nach einer Revision der Stadtverwaltung und ihrer Finanzwirtschaft ist in dem letzten Jahre im Stadtparlament nicht mehr verstummt, mit dem Erfolg, daß die Stadtverordnetenversammlung selbst zur Vornahme einer Revision sich bisher nicht entschließen konnte und heute der Staat die Kontrolle durchführt. Mit der Durchführung einer Kontrolle der städtischen Verwaltung hat gegenwärtig die Aufsichtsbehörde ein im vergangenen Jahr bereits bei der Feststellung des Zwangssetzungs begangenes Verstoß nach. Bereits im vergangenen Jahre hatten die Stadtverordneten dringend und wiederholt gefordert, daß man bevor man die Erhöhung der Steuern beschließt, einen Einblick in die Verhältnisse bei der Stadtverwaltung nehme. Im vergangenen Jahre ist die Aufsichtsbehörde noch über die Bedenken der Stadtverordnetenversammlung hinweggegangen! In diesem Jahre glaubt sie nicht mehr, die Feststellung eines Zwangssetzungs veranlassen zu können, ohne daß sie sich selbst über alle Einzelheiten der Finanz- und Staatsgebäude unterrichtet.

Die Stadtverordnetenversammlung steht sich mit der Durchführung der Staatskontrolle tatsächlich ihrer Rechte beraubt und der Magistrat in einer nicht gerade angenehmen Lage.

Zahrelange Steuerbefreiungspolitik, Zusammenbruch der Steuerkraft der Bürgerschaft, selbsttätige Abschaltung der Stadtverordnetenversammlung, ein unzulässiger Zwangssetz, Staatsaufsicht, das sind die Merkmale einer negativen Kommunalpolitik in Wiesbaden!

Das Staatsministerium mocht eine finanzielle Hilfe für Wiesbaden von dem Ergebnis der Arbeiten des Staatskommissars abhängig! Der Staatskommissar wird sich bei Beginn seiner Tätigkeit vor eine ganze Reihe von Schwierigkeiten gestellt sehen. Neben der Feststellung der Möglichkeiten für einen Ausgleich des Haushalts und der notwendigen Hilfsmittelmaßnahmen fällt ihm in erster Linie die Aufgabe der Prüfung der städtischen Ausgabenwirtschaft zu. Ein neues Staatsschema und ein noch nicht vorliegender Abschluß über das verfloßene Rechnungsjahr erschweren zweifellos die Prüfungsarbeiten. Das Gutachten Eisenbuth und die verschiedenen Reformvorschlüsse der Fraktionen geben ebenfalls Veranlassung zur eingehenden Beschäftigung.

Wächte das Ergebnis der Arbeit des Staatskommissars an Ort und Stelle und sein direkter Einblick in die Verhältnisse positiv sein als die im Rahmen der Reichsfinanzstatistik nach Berlin gegebenen Unterlagen. Dann bliebe die Periode der Staatsaufsicht für Wiesbaden wohl eine Zeit härtester Prüfung, aber auch eine Zeit der Umkehr zur positiven Kommunalpolitik!

Am 24. Im übrigen wurde die anspruchsvolle „Schnurte“ durch Martin Costa, Anni Reiter, Max Witman und Elise Tiedemann, die die wirksamen Rollen publizistisch anpacken, zu einem „Bombenerfolg“ gespielt, der natürlich zu einem gut Teil auf das Konto der Popularität des Frankfurter Autorenpaars zu setzen ist.

Der Tod eines englischen Mittelalters deutscher Dichtung. Mit dem früheren Professor der englischen Literatur an der Universität Manchester C. S. Derford, der jetzt zu Oxford im Alter von 78 Jahren gestorben ist, schied ein hervorragender Kenner und warmer Freund der deutschen Dichtung dahin. Derford hat sich seinen wissenschaftlichen Namen durch ein grundlegendes Werk errungen, in dem er die Beziehungen zwischen dem deutschen und englischen Schrifttum im 17. Jahrhundert behandelte. Trotzdem er das Fach der englischen Literatur vertrat, drängten ihn doch seine Neigungen und ausgedehnten Kenntnisse zur Literaturvergleichung hin. In dem Dreigesirten Schalepore, Dante und Goethe verehrte er die Meister, mit denen er sich am eingehendsten beschäftigte. Seine tiefgründige Goethekenntnis bewies er durch seine Vorträge über den „Einfluss der italienischen Reise Goethes auf seinen Stil“, und er gehörte zu den Begründern der englischen Goethe-Gesellschaft. Nach seiner Ausbildung in Cambridge hatte er mehrere Jahre in Deutschland studiert und hier deutsches Wesen und deutsche Kultur kennen gelernt. Dabei stimmte er auch nicht in die „Gefängnisse“ englischer Gelehrter gegen Deutschland während des Weltkrieges ein, und nachher hat er sich bemüht, sein Mittelamt des deutschen Geistes in England weiter zu verfolgen. 1926 gab er ein Buch über „Die Sache Evidenz gegen Italien“ heraus, in dem er das an diesem deutschen Land durch den Friedensvertrag verübte Unrecht geistelte. 1927 schilderte er den „Kriegsgeist in Deutschland“. Derford ist übrigens auch als tüchtiger Übersetzer aufgetreten und hat „Hans Brund“ und „Romödie der Liebe“ ins Englische übertragen.

Herzliche Denkmalskunst in Köln. Der Verein Deutscher Ingenieure wird in diesem Jahre sein 75jähriges Be-

Modeberufe.

Aus der Praxis der Berufsberatung.

Durch die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung einen weitgehenden Überblick über die Berufe, die sich bei den Jugendlichen besonderer Beliebtheit erfreuen. Dabei ist auch für das vergangene Jahr festgestellt worden, daß wiederum ein besonders starker Andrang für die Berufe des Chauffeurs, Autoschlossers, Elektroinstallateurs, Feinmechanikers, Kochs und Konditors, Buchdruckers usw. verzeichnet. Dagegen war das Angebot für Berufe schwererer körperlicher Arbeit wie z. B. in der metallverarbeitenden Industrie relativ geringer. Daß im Zusammenhang mit dieser Erscheinung auch besondere Vermittlungsschwierigkeiten auftreten, ist naturgemäß nicht zu vermeiden.

Im übrigen hat sich im vergangenen Jahr gezeigt, daß der auf Grund des Geburtenrückganges vielfach erwartete Mangel an Lehrlingen bei bestimmten Berufen praktisch nicht in Erscheinung getreten ist, da der Rückgang der Nachfrage verbunden war mit einem entsprechenden Rückgang des Stellenangebots. Hingegen kommt die Tendenz, die sich auch im vergangenen Jahr besonders stark bemerkbar machte, möglichst jugendliche Arbeitskräfte einzustellen. Bei Lehrlingen konnte verschiedentlich beobachtet werden, daß nach Beendigung der Lehrzeit Entlassungen erfolgten, um zu einem späteren Zeitpunkt wieder neue jugendliche Kräfte einstellen zu können. Diese Bevorzugung der Jugendlichen erstreckt sich auf alle Berufe, wobei z. B. für die Landwirtschaft noch hinzu kommt, daß die Vermittlung verheirateter Arbeitnehmer auf immer größere Schwierigkeiten besonders in der letzten Zeit, stößt.

Das Recht auf die Hochantenne.

In welchem Umfange kann es der Rundfunkhörer geltend machen.

Die Zahl der Prozesse, die um das Recht auf die Außenantenne ausgetragen werden, ist ungeheuerlich gewachsen. Ein zäher Kampf, der kein Ende finden will, ist um die Hochantenne entstanden, und die Urteile, die man in letzter Zeit in den Veröffentlichungen der Reichsjustizstellen kennenlernte, schienen recht widersprüchlich zu sein. Nun ist dieser Tage in Chemnitz ein Prozeß entschieden worden, wie Generalsekretär Walter Jerkert in der neuesten Nummer der „Korax“ ausführt, der in dieser Frage endlich einmal Klarheit schaffen dürfte. In Chemnitz errichtete nämlich ein Rundfunkhörer im Jahre 1930 eine Dachantenne. Der Hauseigentümer klagte, und der Hörer wurde verurteilt, die Antenne zu entfernen, weil sie ohne Genehmigung des Hauswirts errichtet war. Nun klagte der Rundfunkhörer gegen seinen Hauswirt auf Duldung der Außenantenne. Auch diese Klage wurde abgewiesen. Allerdings sprach das Gericht dem Mieter das Recht auf die Antenne nur dann ab, wenn er auch mit anderen Mitteln in ausreichendem Umfange am Rundfunk teilnehmen kann. Da in dem Chemnitzer Fall auch ohne Außenantenne Radiowunderhören und Leisung empfangen werden konnten, nahm das Gericht an, daß die Teilnahme des Hörers am Rundfunk genügend gesichert sei. Aber in der Berufungsinstanz wurde der Hauswirt verurteilt, die Anbringung einer Dachantenne zu dulden, so lange der Hörer Rundfunkteilnehmer ist. Im Urteil wird ausgeführt, daß der Hauswirt verpflichtet ist, den Mieter die Benutzung des Hauses so zu gestatten, daß sie darin ein zeitgemäßes kultiviertes Leben führen können. Die Einwände, daß das Dach beschädigt oder das Haus verfallend wird, werden vom Gericht abgelehnt. Der Hauswirt darf also den Mieter nicht auf den Empfang von wenigen Sendern beschränken, und damit bestätigt das Landgerichtsurteil allgemein das Recht auf das Dachen einer Dachantenne.

„Der Mai ist da...!“

Der erste Mai, wenn der Ruckel ruft, ist Sommer! Das ist ein uraltes Wort, aus der Zeit, als man nur erst zwei Jahreszeiten, den Sommer und den Winter kannte. Alt und Jung konnten das kaum erwarten. Die Kinder jagten dem ersten Maikäfer, dem ersten Schmetterling, nach und hauchten: „Sommervogel flieg!“ Den Ruckelruf ahmte — im Lande Berg — der Ruckel auf der Dorel nach. Der Ruckel rief in sein Horn und „Blies den Mai ein“. Allerorten begrüßte man den „Maia“ mit Sang und Klang.

Alle Herzen taten sich auf, und nicht nur die. Jetzt beginnen die „Maibrunnen“ zu springen, aus denen früher die jungen Frauen, die gern Kindermütter werden

leben in einer besonderen Feier festlich begehen und zugleich mit seiner diesjährigen Hauptversammlung verbinden. Anlässlich dieser Veranstaltung wird ein Denkmal eingeweiht werden, das die Siemens-Ring-Stiftung und die Stadt Köln den Erfindern der Gasmashine, Otto und Langen, widmen. Das Denkmal weicht in seiner Art von der herkömmlichen Weise ab und stellt infolgedessen eine Neuerung dar, als es die Gestalten der Erfinder nicht wiedergibt, sondern ihr Werk, die erste atmosphärische Gasmashine, die auf einem Sockel aufgestellt ist, auf dem die Namen der Erfinder im Rahmen einer Inschrift, die auf ihr Leben Bezug nimmt, angebracht sind. Die Enthüllung findet am 26. Juni vor dem Deutzer Babyhof in Köln statt.

Neuer Kurs beim Salzburger Stadttheater. Direktor Paul Blasel, der 22 Jahre lang die Leitung des Salzburger Stadttheaters mit großem Erfolg innegehabt und dieses künstlerisch zu bedeutender Höhe geführt hat, ist jetzt in den Ruhestand getreten. Von wertvollen Inszenierungen, die Blasel noch im vorigen Jahre herausgebracht hat, verdienen u. a. Erwähnung Klaviers „Kreidekreis“ und „Müllers heute fast völlig vergessene komische Oper „Die sieben Schwaben“. Auch wurden unter seiner Leitung häufig berühmte auswärtige Gäste und Ensembles herangezogen. Die Leitung des Salzburger Stadttheaters wird nunmehr dem Vernehmen nach der bisher an dieser Bühne tätig gewesene Schauspieler Franz Wetter übernehmen. F. v. L.

Wissenschaft und Technik. An der Marburger Universität haben sich zu dem diesjährigen Sommersemester insgesamt 4364 Studierende eingetragen, davon 3302 Männer und 1062 Frauen. Die Verteilung auf die einzelnen Fakultäten ist wie folgt: Theologie 485 Männer und 31 Frauen, Rechts- und Staatswissenschaft 734 Männer und 99 Frauen, Medizin 997 Männer und 175 Frauen, philosophische Fakultät 1146 Männer und 727 Frauen. Da noch mit etwa 40 Nachzügler zu rechnen ist, so wird die Zahl 4400 erreicht werden. Im vorigen Sommersemester betrug die Gesamtzahl der Studierenden 4228.

wollten, wunderwirkendes „Mairwasser“ schöpfen. Wo sie floßen, schmückten sie rundum die Flur mit neuem Grün und Blüten ohne Zahl. Alle Kreatur atmete erlöst auf, und der Himmelstönig und die Erdengöttin — die Frühlingsgöttin — hielten Hochzeit in Wallhalls Saal.

Freia oder Frigg heißt die Frühlingsgöttin in den alten Mythen. Bei den Erdensöhnen hatte sie in jedem Gau noch viele andre Namen: Bertha, Vertha, Holba, Iduna, Ostara, Walpurgis. Walpurgis heißt der erste Mai im Kalender. Doch hier ist, die unsere heidnischen Ahnen heilig war, durch eine neue heilige ersetzt. Das ist die Schwester und Gefährtin des ersten Glaubensboten Winfried-Bonifatius, die im Jahre 779 als Witwe des Klosters Heidenheim bei Eichstätt ihr gottseliges Leben beschloß.

Begreifliches Bemühen! Aber Aber-Eifer konnte sich nicht genug tun, die Strahlende zu schwärzen. Nicht aus den klaren Quellen, so beehrte man das Volk, kommt die Frühlingsgöttin aus der Erdentiefe hervor, sondern aus den geheimnisvollen Kringeln, die die „Maipila“ auf den Wiesen bilden: „Hexenrinne!“ Ihr Sinnbild, der „Maibaum“, mit dem silberweißen Stamm und den lichtgrünen, wehenden Schleieren vermischt oft sein Gewand: „Sezenneste“. Die Mammenstöße, die die alten Germanen in der Walpurgisnacht auf allen Höhen anzündeten, nannte man „Hexenbrennen“. Als geistliche und weltliche Mächte die „Walpurgisnacht“ mit Licht und Sann bedrohten, dauerten sie gleichwohl noch lange fort, heimlich, verumumt, im Dunkel der Nacht: „Das sind die Hexen, die durch die Luft zum Blocksberg und „Hexentanzplatz“ reiten.“

So ward alter Glaube — Aberglaube, und kaum noch ist die lichte Gestalt der Frühlingsgöttin zu erkennen. Aber unwandelbar schön ist jeder neue Mai, Bringer neuer Lebensfreude und Kraft.

Und, wie war es da anders möglich: Menschen und Vieh mükten am „Maitag“ ihre Kräfte aneinander messen in Kampf und Spiel. Mit Wettrennen zu Fuß, Ringelreiten zu Pferde und Bogelschießen, das Sachwürfen, Topfklagen und die Kletterbäume der Kinder nicht zu vergessen. Selbst der „Leitstier“ mußte sich seinen Vorrang erkämpfen. Dann wurden er und die „Leitkuh“, mit Kränzen und Bändern geschmückt, durch Dorf oder Stadt geführt, und dann hinaus in „Wunn und Waid“.

Wer von den jungen Burden Sieger war, wurde „Maigraf“ oder wohl gar „Maikönig“ genannt, und natürlich bekam er auch eine „Maibraut“ angetraut, als „Maileben“ anvertraut. Bis zur Feuerzünde oder bis zur Kirchweih führte er sie zum Tanz, mocht aber wurde ein ewiger Band daraus:

Heut' zu Leben,
Morgen zur Ehe,
Aber ein Jahr
Zu einem Paar.

Die jungen Mädchen aber, die gerne unter die Hänge kommen wollten, nestelten einen Faden aus ihrem Truhe und stellten die Schicksalsfrage:

Boaten i joch' bi,
Walpurga i bidd' bi,
Joag von mei Mann
Alle Seiten an.

Zu jener Zeit hießen Ostern und Pfingsten auf einem Tag: Walpurgis! „Sommerstag“.

Dr. J. M.

Das städtische Oberlyzeum veranstaltete Mittwochabend 8 Uhr in seiner Aula einen gutbesuchten Elternabend. Nach einem Eingangsorgelspiel von Musiklehrer Knoener erstattete Reichsbabrat Dr. Ziffel als Vorsitzender einen längeren Bericht über die Tätigkeit des Elternbeirates im letzten Schuljahr, der aus 11 Mitgliefern und 11 Ersatzmitgliedern gewählt wurde. 4 Vorträge, 2 gemeinschaftliche mit dem gesamten Elternbeirat wurden abgehalten. Außerdem fand ein Vortragsabend statt, an dem Professor Dr. Stern (Mains) über die Erziehung der Jugend im Entwicklungsalter sprach. Der Elternbeirat beschäftigte sich in seinen Sitzungen neben der Finanzierung mit den Fragen der Schulgelddrückung, den Klagen über zu schwere Schullasten der Kinder, die häufige Renaufgabe der Schulbücher, der übersehten Klassen. Seine Einrichtung hat sich durchaus bewährt. Oberstudiendirektor Dr. Rip sprach dann als Leiter der Anstalt über die vier ministeriellen Erlasse: den Sparerlass, die neuen Bestimmungen über die Aufgaben der Grundschülerinnen in den Zeugnissen, die Reihenfolge der Fremdsprachen in den höheren Mädchenschulen als Grundfach des sprachlichen Unterrichts in den Fremdsprachen. Weiter behandelte der Redner die Schulbücherfrage, die vorgeschriebenen Wandertage, die ausfallende jährliche Reinfahrt. Nunmehr kam unter Leitung von Musiklehrer Knoener der Schülerchor zwei Frühlingslieder. Fräulein Studentin Dr. Wanner hielt einen ansprechenden Vortrag über Schulwanderungen, unterstützt durch Lichtbilder. Sie schilderte mit Begeisterung die Wandertage in ihrer verschiedenen Art und seelischen Wirkung auf den Menschen und erörterte die 9 Wandertage des Jahres sowie die Wanderungen der Wandergesellschaft, die außerhalb des Schulrahmens größere Wanderungen unternimmt, und eine beliebige Einrichtung geworden ist. Die Lichtbilder zeigten Hauptziele dieser Wanderungen wie Trier, Köln, Weimar, Schwetzingen, Schwarzwaldlandschaften, Bauernhausgruppen. Einstudierte von Fräulein Jodelberger folgten Volkstänze der Oberprima, Liedervorträge des Schülerchors. Das Schlusswort als Dank an alle Mitwirkenden, deren Leistungen beifällig aufgenommen wurden, und als Freude über den wohl gelungenen Elternabend sprach Dr. Ziffel.

Der Elternbeirat der Mädchen-Hochschule hielt vor kurzem im Konferenzzimmer der Schule eine wichtige Sitzung ab. Neben einer Erörterung und Einführung eines Ersatzmitgliedergalt die Aussprache hauptsächlich der Befestigung des Schulhofes. Seit Erbauung der Schule wurde dauernd über den Zustand des Hofes geklagt. Die mit jedem unterrichtlichen Riesenschüttung bildet bei Regenwetter eine große Pfütze. Es ist in Wiesbaden der einzige Schulhof ohne feste Decke. Die städtische Schulverwaltung hat in Anerkennung des Mißstandes mündlich und schriftlich seinerzeit ausgesagt, bei Übernahme der Schule vom Staat eine sachgemäße Veranlagung des Hofes zu verlangen oder ihn sofort durch eine Teerdecke selbst überziehen zu lassen. Bisher geschah aber nichts. Die Schulverwaltung weist auf den Mangel an Mitteln hin. Ein für die Osterferien ausbelebte Befestigung des Hofes unterblieb.

Allgemeine Freizeit-Vereinigung zu Wiesbaden. Am Sonntag, 19. April, fand in den Räumen des katholischen Reservetins die Losprechung einer großen Anzahl von Lehrlingen und Lehrlinginnen statt, die ihre Gesellenprüfungen mit Erfolg bestanden haben. Die Feier wurde eingeleitet durch einen Mandolinen- und Lautenchor, der reichen Beifall fand. Fr. Elise Schug sprach einen für die Veranstaltung besonders wertvollen Vortrag. Hierauf hielt der stellvertretende Obermeister Gilbert eine Begrüßungs-

Sport.

Automobil und Motorrad.

Wiesbadener Automobil-Turnier.

Der Veranstalter des Wiesbadener Automobil-Turniers kann uns heute schon mitteilen, daß wider Erwarten ein Erfolg für seine beachtenswerten Wettbewerbe gesichert ist. Diese kommenden Sporttage werden für Wiesbaden ein großes Ereignis werden und lassen erkennen, daß der Automobilport sich nach wie vor der größten Beliebtheit erfreut. Schon vor dem ersten Rennungsloß ist eine ganz ausgezeichnete Befestigung für das Rennen „Rund um den Neroberg“ zu melden. Aus den Kreisen der bekanntesten und beliebtesten internationalen Fahrer starten u. a. in Wiesbaden die Herren von Strud, Prins zu Veeningen, von Morgen, Burgaller, Steinweg, Simons, Dr. Risse, Grai Durani aus Mailand, Seibel, Dies, und werden eine beachtenswerte Konkurrenz bestreiten. Das Neroberg-Rennen in seiner jetzigen Form als Rundstrecke ist für diese Fahrer von Ruf so interessant, daß sie allen Sportfreunden zeigen werden, was sie und ihre Wagen auf einer schwierigen Strecke zu leisten vermögen.

Rudern.

Am Sonntag, 3. Mai, veranstaltet die Rudergesellschaft Wiesbaden-Biebrich ihr Anrudern. Sämtliche Boote des Vereins werden sich etwa 2½ Uhr unterhalb der Kaiserbrücke versammeln, um in geordneten Formationen bis zum Bootshaus hinunter aufzufahren. Aller Voraussicht nach wird auch die neugegründete Damen-

abteilung mit einem Vierter und einem Zweier beteiligt sein, um ihr bisher erworbenes Können trotz der noch recht kurzen Ausbildungszeit zu zeigen. Gleichzeitig mit dieser Veranstaltung findet das gemeinsame Anpaddeln des Ortskartells Mainz-Biebrich-Wiesbaden statt. Weit über 100 Boote werden sich hieran beteiligen, die die Spitze dieser imposanten Wassersportveranstaltung bilden werden. Die Paddler werden unterhalb des Bootshauses nach dem Strandbad abschwemmen und dort mit Mitgliedern und Freunden zusammentreffen. Für die Rudergesellschaft schließen sich an die Auffahrt einige interne Vereinsrennen an, in denen die Anfänger, Fortgeschrittenen und „Alte Herren“ ihre Kräfte in friedlichem Wettkampf messen werden.

Handball D. T.

Das erste Spiel des Tu. Breckenheim gegen Tu. Bürstadt auf dem neuen Spielplatz endete mit einem hohen Siege der Blauherren 9:1 (4:4) über den Meister des Turngaues Rheinhessen.

Gerichtssaal.

• Eine Muttertragödie. Das Schwurgericht des Landgerichts III, Berlin, unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Ohnesorge, sprach die unter der Auflage der Kindes-tötung stehende Mächtige Kontoristin, Frau Conna Barth, auf Grund des § 51 frei. Sie hatte im vorigen Jahre ihren fünfjährigen, geistig zurückgebliebenen und gelähmten Sohn aus Verzweiflung im Tegeler See ertränkt und wollte dann Selbstmord begehen. Das Gericht sagte in der Begründung, daß es sich eine Reichsgerichtsentscheidung aus dem 57. Bande zu eigen gemacht habe, wonach jemand dann straffrei bleiben

müsse, wenn der Anreiz zur Begehung einer Tat so stark gewesen sei, daß die vorhandenen Hemmungsvorstellungen nicht wirksam geworden wären und dadurch begründete Zweifel vorliegen müßten, ob bei Ausführung der Tat die freie Willensbestimmung vorhanden gewesen sei.

• Sühne für einen Straßenraub. Im Januar hatten zwei junge Burken in Flammersfeld in der Dunkelheit einen taubstummen Mann überfallen und ihn zur Herausgabe seines Geldes aufgefordert. Den Räubern fielen drei Mark in die Hände. Das Schöffengericht Limburg verurteilte nun die beiden Angeklagten wegen Straßenraubs zu je einem Jahr Gefängnis.

• Neun Monate Gefängnis für einen Oberbürgermeister. Im Prozeß gegen den früheren Eislebener Oberbürgermeister Claus wurde am Mittwoch vom Erweiterten Schöffengericht Eisleben ein folgendes Urteil gefällt: „Der Angeklagte Claus wird wegen Amtsverbrechens und Untreue zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten und 400 Mark Geldstrafe verurteilt. Der mitangeklagte Kriminalkommissar Frieß wird freigesprochen.“ Vor längerer Zeit waren im Arbeitsamt Mansfeld umfangreiche Veruntreuungen aufgedeckt worden. Der Leiter des Arbeitsamtes und mehrere Beamte wurden zu Gefängnis und beträchtlichen Geldstrafen verurteilt. In diesem Prozeß hatte sich herausgestellt, daß der damalige Oberbürgermeister Claus von diesen Veruntreuungen zwar gewußt, ihre Aufdeckung aber längere Zeit verhinderte. Gegen den Kriminalkommissar Frieß war die Beschuldigung erhoben worden, in der Voruntersuchung Akten vernichtet zu haben, um einen Skandal zu vermeiden. Ihm konnte aber ein Verschulden nicht nachgewiesen werden. Im Urteil gegen Claus ging das Gericht über den Antrag des Staatsanwalts hinaus, der nur eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten beantragt hatte.

Noch nie dagewesenes Angebot:

Wir bringen
Putztücher la4fache Kette
große weiche WareJedes Stück 29⁸Putztuch „Prima“ 17⁸
StückAußerdem
Putztücher . . . von 10⁸ an1 Handstück 8⁸
prima Kernseife1 200-gr-Stück 10⁸
Ia Kernseife1 500-gr-Stück 26⁸
Ia Kernseife10 Rollen Krepp-
Klosettpapier . . . 84⁸Billige Bürstenquelle u.
Scheuertuch-Centrale

M. O. Gruhl

Kirchgasse 11 Fernruf 27003

Gut eingeführter Privat-Kindergarten
in der Mitte (Stadtmitte) nimmt noch einige Kinder
auf. Offerten unter Z. 311 an den Tagbl.-Verlag.Zum Beispiel
kostet dieses elegante
Georgette-Complet
in Kunstseide, Kleid mit
Jocke, mit reineselndem
Unterleid, in den schön-
sten Blumenmustern, nur24⁷⁵Kleider
Mäntel
Completsvon uns teilweise unter Tages-
wert eingekauft kommen jetzt
beispiellos
billig
zum Verkauf.
Nur Neuheiten!
Nur schöne Ware!
Sehen Sie selbst!Trenchcoat- u.
Gummi-Mäntel5⁹⁵Trenchcoat-
Mäntelaus reiner woll. imprägnierten
Stoffen, bewährte Qualitätenschon ab 16⁷⁵

Das sind die Preise:

6⁹⁵9⁷⁵14⁷⁵24⁷⁵

SCHLOSS

Wiesbaden, Langgasse 32 — Durchgehend geöffnet

K160

Madaira — die Insel der Gegensätze.

Krieg broht auf der schönen Atlantik-Insel Madaira, die in steigendem Maße von Reisenden besucht wird, und die Frühjahrsaison dürfte in diesem Jahre manchem unbehaglich werden, wenn die Aufständischen sich gegen die von Portugal ausgehende Strafexpedition zur Wehr setzen. Dies Eiland, das man sogar wegen seiner traumhaften Romanität für die Insel gehalten hat, auf der Kalypso Odysseus bestrafte, ist voller Gegensätze und Widersprüche, und so mag schon diese so kontrastreiche Umgebung in den Bewohnern Aufruhr und Unruhe erwecken. In der ersten umfassensten Landeskunde der Insel, die Dr. Wilhelm Hartmann unter dem Titel „Madaira“ neben bei Friedrichsen, de Gruyter u. Co. in Hamburg erscheinen läßt, werden diese seltsamen Gegensätze, die dem Lande seinen besonderen Reiz verleihen, stark betont. Während die Hauptstadt Funchal, an sanfte Hügel gelebt, einen fast tropischen Eindruck macht, erheben sich unmittelbar dahinter, fast drohend, kluge Gebirgsmassen mit harten Formen und bizarren Umfängen; hier üppigste Pflanzenpracht, dort nackter Fels. Während der Winter in Madaira eine unglaubliche Pracht bunter Blüten und strahlender Farben zeigt, verwandelt die glühende Sonne des Sommers den niedrigen Teil des Landes vielfach in eine leblose oder farbige Steppe. Die Mannigfaltigkeit der klimatischen Verhältnisse zeigt sich darin, daß auf diesem engen Raume je nach der verschiedenen Höhe vier bis fünf verschiedene Witterungsformen herrschen, von der feuchten Sonnentzone des Küstenlandes bis zu dem trockenen rauhen Klima in 1500 Meter Höhe. Kleine Bäche schlängeln sich durch gewaltig tiefe Schluchten, deren Boden von mannshohen Geröllblöcken bedeckt ist, und in vielfach gleichartigem Gestein offenbaren sich immer wieder neue Formationen. Und wie in den Naturverhältnissen, so ist es mit Menschenwert und -leben. Hier die elegantesten Hotels und Villen, dort schmutzige, halb zerfallene Hütten; hier das Luxusleben einer vornehmen internationalen Gesellschaft, dort armelige Tagelöhner, die nie lesen und schreiben lernten, zerlumpte Bettler neben eleganten Ausländern. Die Terrassenkulturen, die selbst an den heißsten Hängen angelegt wurden, die tauende hängende Gärten zeugen von einer leicht ungläublich saßen Arbeit und einem starken Bauernstolz, während andererseits der Verfall in der Bevölkerung mütet und diese, die stark mit verschiedenem Blut, so auch von Mäuren und Negern durchsetzt ist, durch Krankheiten und übermäßigen Genuß von Zuckerrohrsnaps entkräftet wird. Auf der einen Seite trifft man auf die Errungenschaften der neuesten Technik, auf der anderen sind noch Hilfsmittel primitiver Art im Gebrauch. So sah der Verfasser in der Hauptstadt einen Mann mit einer Getreidemühle hantieren, auf die nicht einmal der Mensch der Steinzeit hätte hols sein können.

Der Wohlstand dieses unruhigen, zum Auswandern neigenden Völkchens, das von den wenigen Reichen bedrückt und ausgenutzt wird, hängt zum großen Teil von seiner Seimarbeit ab, die auf der Insel erst um 1850 von einer Engländerin eingebürgert wurde. Es ist die berühmte Madaira-Stiderei. Diese besondere Form der Weisstickerie wird von Berufsarbeitern und Bäuerinnen ausgeübt; sie hat in den besten Zeiten 50 000 Frauen beschäftigt, ihnen und ihren Familien Brot gegeben. Aber diese Glanzzeit vor dem Kriege ist jetzt vorbei. Damals lag die Industrie zu 80 Prozent in deutschen Händen, aber nach der Beschlagnahme der deutschen Firmen durch die portugiesische Regierung infolge des Krieges ging die Ausfuhr hauptsächlich in Schweizerische und amerikanische Hände über. Infolge Überproduktion und gleichzeitigen Rückganges der Nachfrage setzte dann eine schwere Krise ein, die noch nicht überwunden ist. Während die Frauen stiden, fährt der Madairer, der nicht in den Zuckerfabriken und Schnapsbrennereien arbeitet, zum Fischfang aus. Dabei haben sich merkwürdige Fangmethoden ausgebildet, wie sie nur wenige Völker der Erde kennen, denn die Fischer von Madaira müssen ihre Beute in großen Tiefen jagen. So wird der wirtschaftlich wichtigste, vor einigen Jahren noch kaum gekannte Fisch, der Espada, in 2000 Meter Tiefe in großen Mengen gefangen. Dabei kommt man mit den Netzen nicht weiter, wenn man nicht besondere Tricks anwendet. Daher ist auf Madaira die sogenannte Betrugsfischerei in Übung. Um die Bewohner der Tiefen an die Oberfläche zu locken, fährt man des Nachts aus und bedient sich dabei bestimmter Tadeln, die den Namen „der graue Hund“ haben. Auf diese Weise werden Fische, denen man sonst nur mit Hilfe von Angelapparaten nachstellen kann, auf bequeme Weise ins Netz gelockt. Dem Besucher aber bieten die vielen hellen Lichter der Fischerboote, die aus dem unendlichen Dunkel der weiten Meeresnacht aufblitzen, einen Anblick von bezauberndem Reiz. So besitzt Madaira eine ganz eigene, geheimnisvolle und untergeordnete Stimmung, gemischt aus Glanz und Grauen, aus Größe und Weichheit, aus Tragik und Ironie, und diese ist es, die immer mehr Besucher anzieht und in ihren Bann schlägt.

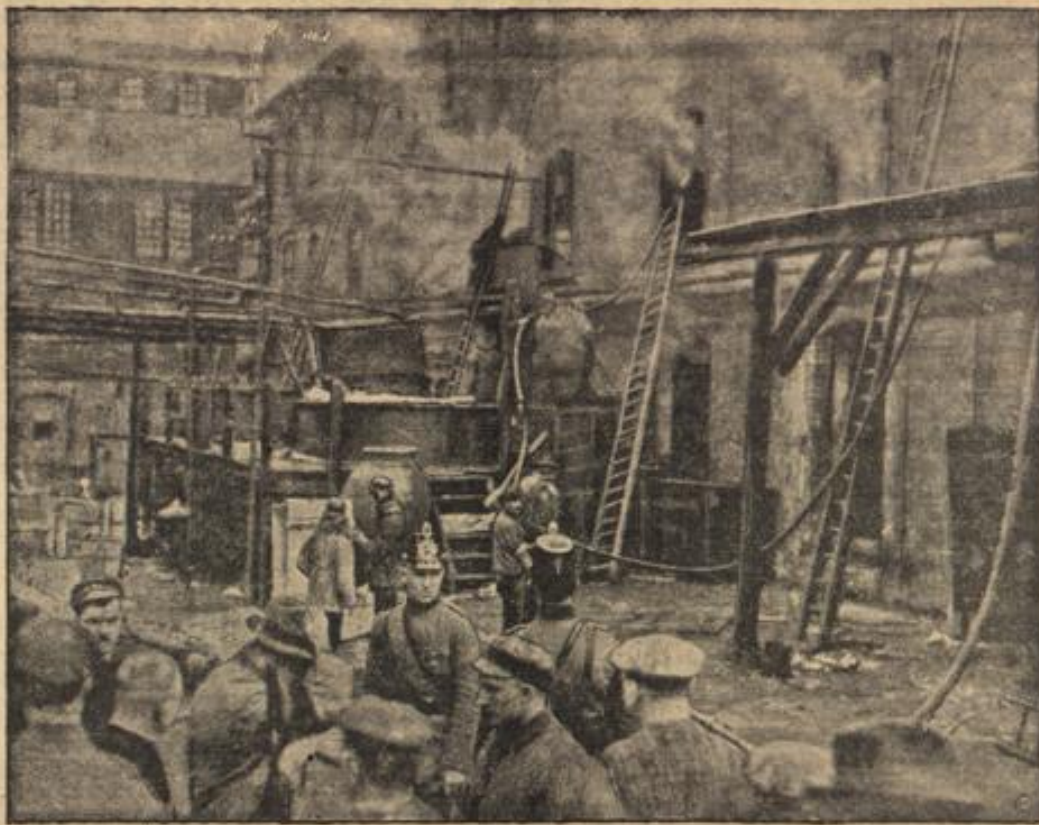
Eine fahrende Hölle.

61 Reisende in einem ägyptischen Zug verbrannt,
41 Personen verletzt.

Der Expresszug Alexandria—Kairo wurde das Opfer einer schweren Brandkatastrophe. Während der Fahrt entstand in dem Zuge eine Feuersbrunst. Die Zahl der Toten beträgt bis jetzt 61, die der Verletzten 41, wovon viele Personen schwer verletzt sind.

Der Brand ist offenbar durch die Erhitzung der Achsenlager eines am Ende des Zuges befindlichen Wagens dritter Klasse entstanden. Da keine Notbremse und überhaupt kein Mittel vorhanden war, um mit dem Zugführer in Verbindung zu treten, blieben die Bemühungen, ihn aufmerksam zu machen, lange Zeit fruitlos. Infolge der raschen Fahrt des Zuges griffen die Flammen schnell um sich. Drei Personenwagen verbrannten sich in eine fahrende Hölle; Männer, Frauen und Kinder, soweit sie nicht im Quersitz erstickten, stürzten sich aus den brennenden Wagen und blieben zerquetscht neben den Schienen liegen. Halbverkohlte Leichen, Sterbende und Wehklagende bezeichnen den Weg des Unglückszuges. Als der Zug endlich zum Stehen kam, war in den drei vom Feuer erfaßten Wagen nichts mehr zu retten.

Die Opfer der Katastrophe, die eine der schwersten in der Geschichte des ägyptischen Eisenbahnwesens ist, sind ausschließlich ägyptische Ausländer, die sich zur Feier des Weibertages von Kairo nach Alexandria begeben wollten. Der Zug war aus zahlreichen veralteten und normalerweise ausgerangierten Wagen zusammengestellt, die man wegen des Weibertages wieder in Dienst gestellt hatte.



Am Explosionsherd in Magdeburg.

In der Sacharinfabrik Fablsberg, List u. Co. in Magdeburg, die im Nebenbetrieb in diesem kleinen zweistöckigen Gebäude Patronen zur Verteilung von Angestellte herstellt, ereignete sich, wie wir gemeldet haben, bei der Fertigstellung dieser Patronen aus noch nicht völlig geklärt Ursache eine Explosion, bei der neun in dem Raum beschäftigte Personen getötet und mehrere verletzt wurden. Die Explosion verursachte einen Brand, der jedoch von der rasch herbeigeeilten Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Das Unglück gehört zu den schwersten, die Magdeburg in den letzten Jahren betroffen haben.



Zur Spionageaffäre in Königsberg.

Der französische Konsul in Königsberg, Pierre Fouquet, den unter Bild mit seiner Gattin beim Verlassen des französischen Konsulatsgebäudes zeigt, ist, wie wir berichtet haben, am Montag plötzlich aus Königsberg abgereist. Er wurde zur sofortigen Verhaftung nach Paris berufen. Der Konsul ist an der jüngsten Spionage mehrerer französischer Offiziere in Königsberg in hohem Maße beteiligt.

Erdbeben im Kaukasus.

Verheerende Wirkungen. — Mehrere hundert Todesopfer?

Aus Moskau wird gemeldet: Ein schweres Erdbeben, das nach den bisher vorliegenden Meldungen mehrere hundert Todesopfer und Verletzte gefordert hat, hat den an Persien grenzenden sowjetrussischen Bundesstaat Kasachstan heimgesucht. Das Beben hatte verheerende Wirkungen. In Tiflis und Erivan waren nur Stöße spürbar, es sind keine Opfer zu beklagen. Das Zentrum des Erdbebens war Sangezur (Armenien). Im Raion der Stadt Sijane sind 192 Tote und 600 Verwundete zu beklagen. 80 Prozent sämtlicher Dörfer im Raion Sangezur sind zerstört und zahlreiches Vieh ist vernichtet. In den betroffenen Orten wurden weitestgehende Hilfsmassnahmen getroffen. Ein Regierungserlass der Sowjetunion mit der Unterschrift Molotoffs wurde veröffentlicht über sofortige Überweisung von zwei Millionen Rubel an die transkaukasische Regierung für Hilfeleistung an die vom Erdbeben Betroffenen. Aus Aserbeidschan und Armenien sind in aller Eile Hilfsexpeditionen in das Erdbebengebiet abgegangen, um die notleidende Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen.

Schon wieder Sprengstoff-Funde in Eschweiler. Im Untertagebetrieb der Grube Eschweiler Reserve wurden durch Bergleute schon wieder 12 Sprengstoffpatronen gefunden. Die Patronen waren in einem Sack verpackt und

flammen, wie die von der Bergbehörde und der Verwaltung verschärft durchgeführte Untersuchung ergab, genau wie bei den früheren Funden, aus dem Jahre 1929.

Der Mord im Auto bei Glogau aufgeklärt. Der niedriger Kriminalpolizei ist es gelungen, den Mörder des Geschäftsführers Herbert Walther aus Oels in Schlesien, der am vergangenen Freitag in seinem Kraftwagen in der Nähe des Dorfes Schloß bei Glogau erschossen aufgefunden wurde, in Beuthen festzunehmen. Der Täter ist der Autoführer Edmund Thomas. Er hatte in der Nacht zum 22. April in Pölkwitz bei Glogau übernachtet und dort geäußert, daß er unter allen Umständen Geld haben müsse. Er zeigte auf seine Waffe, die jedoch bei seiner Verhaftung in Beuthen zunächst nicht gefunden wurde. Der Täter ist vollkommen zusammengebrochen, verweigert aber jede Aussage. Bei der Fülle des zusammengetragenen Beweismaterials wird er wohl nicht um das Geständnis herumkommen.

Hochgebirgs- und Bergtouristen. Aus Zermatt wird gemeldet: Drei deutsche Touristen brachen am Dienstag zu einer Tour ins Monte-Rosa-Gebiet auf. Zwei andere Mitglieder der Partie, ein Herr und eine Dame, blieben wegen Mißwirtschaft in der Bettemp-Hütte zurück. Das Weiter war sehr ungünstig. Entgegen der Vereinbarung kehrten die drei Touristen am Dienstagabend nicht in die Hütte zurück. Erst am Mittwoch konnte der in der Hütte zurückgebliebene Tourist nach Zermatt melden, daß zwei seiner Freunde völlig erschöpft und fast erfroren nach der Hütte zurückgekehrt seien. Ihr Kamerad ist in eine Spalte des Grenzleiters gefallen. Die beiden Zurückgekehrten haben an der Unglücksstelle bis Mitternacht gewartet, von welchem Zeitpunkt ab der Bergführer keine Antwort mehr gab. Rettung scheint nicht möglich.

Eine Betrugsaffäre in der österreichisch-französischen Handelskammer. Der Vizepräsident der österreichisch-französischen Handelskammer in Wien, Herr Dreßl, ist nach einer Meldung des „Neuen Wiener Tagblatts“ unter der Beschuldigung des Betrugs verhaftet worden. Seine Verhaftung erfolgte auf Grund der polizeilichen Untersuchung über die Verhältnisse in dieser Körperschaft, auf die eine Anzeige des französischen Handelsattachés Boujol hingewiesen hatte.

Mädchenmord als Folge des Kärntenprojektes. Aus Budapest wird gemeldet: Bei dem am Mittwoch vorgenommenen Verhör des 19-jährigen Mörders einer Verkäuferin, Bela Tomko, machte dieser ein aufsehenerregendes Geständnis. Er behauptete, daß er „mit großem Interesse die in den Blättern erschienenen ausführlichen und spannenden Berichte“ über die Hauptverhandlungen im Kärntenprozeß gelesen habe. Dieses Geständnis erfolgte im Zusammenhang mit der gerichtlichen Feststellung, daß das Opfer, ein 16-jähriges Mädchen, deswegen ermordet sei und daß der Mörder nachträglich der Leiche noch mehrere Stiche versetzt habe.

Furchtbare Hochwassersnot an der Dreiländerede: Polen, Lettland-Litauen. Aus Warschau wird berichtet: Während die Hochwassergefahr in Wilna und nächster Umgebung sich verringert hat, ist die Lage im Überschwemmungsgebiet der Düna in der Dreiländerede Polen-Lettland-Sowjetrußland verheerend. Die Städte Daisna und Drüa stehen völlig unter Wasser, so daß nur die Türme der Kirchen und Sonnentürme aus den Fluten herausragen. Die Wassermassen haben einen großen Teil der aus Holz gebauten Häuser mitgerissen. Häuser, in denen sich keine Menschen mehr befinden, werden von den lettischen Behörden mit Petroleum überdeckt und angesündet, damit sie die Volksbräute über den Fluß, soweit sie noch nicht vom Wasser zerstört sind, nicht mitreißen. Die inmitten der Fluten schwimmenden brennenden Häuser rufen namentlich in der Nacht einen schauerlichen Eindruck hervor. Obwohl der Wasserstand der Düna bereits 12 Meter über Normal ist, steigt das Wasser unaufhörlich stündlich um einen Zentimeter. Die Opfer an Menschenleben und der durch das Hochwasser angerichtete Schaden sind namentlich auf der russischen Seite sehr groß. An dem Rettungswert beteiligen sich die polnischen, lettischen und russischen Grenzbehörden in voller Eile, doch wird das Rettungswerk dadurch stark behindert, daß man an die am meisten bedrohten Stellen nicht herankommen kann.

Ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit für dieses

außergewöhnliche Angebot!

Kunstseiden- Druck	39,-	Waschmusseline	38,-
mit gut. Grundware, Mtr. 68, 78, 68, 48,		in vielen, diesjährigen Mustern Mtr. 68, 58, 48,	
Kunst-Waschseide	58,-	Wäsche-Batist	39,-
in vielen mod. Farben, für eleg. Leibwäsche . . . Mtr. 1,45, 98,		80 cm brt., in lichtechn. Wäsche- farben Mtr.	
Chiffonette	1 ⁵⁰	Woll-Musseline	85,-
Kunstseide, 100 cm brt., in vielen Kleiderfarben Mtr.		in schönen, zeitgemäßen Mustern Mtr. 1,95, 1,75, 1,45, 1,25,	
Crêpe Maroc	1 ⁸⁵	Beiderwand	45,-
Kunstseide, 90 cm brt., in mod. Tweed- und Kleidmustern, Mtr. 2,90,		Kunstseide, entzückende Streifen Mtr. 1,10, 98, 75 . . . Mtr. 58, ohne Kunstseide . . .	
Crêpe-Chinette	1 ⁹⁵	Trachtenstoffe	45,-
90 cm brt., entzück. Druck neue Must., Mtr. 2,95,		in frischen Druckmustern Mtr. 98, 78, 58,	
Chiffonette	1 ⁹⁵	Wäsche-Popeline	98,-
Kunstseide, 100 cm brt., in über- ragender Musterausw., Mtr. 2,95,		mercerisiert, in leinen, weiten Wäsche-farben Mtr.	

WOLF

WIESBADEN KIRCH

Prüfen Sie diesen neuen LINGEL zu 12.60



Lingel bringt jetzt einen neuen Typ zum Preise von M. 12.60, würdig seines älteren Bruders zum Preise von 16.60, der den deutschen Markt für Herrenschuhe im Sturm erobert hat. Auch diese neue Serie wird unter Verwendung ausgewählter Materials auf den gleichen Maschinen hergestellt, wie die teuersten Schuhe der Welt. Zugleich erreicht Lingel mit dem 16.60-Typ eine Vollkommenheit, die seine Führerschaft als Fabrikant von Herrenschuhen erneut beweist.



LINGEL nur Herren-Schuhe

der Herr nur LINGEL-Schuhe

Alleinverkauf:

Hirsch & Co.

Langgasse 37

Sonderausstellung: Wilhelmstraße 16.

Schuhwarenheim

Deutscher Sprachverein Wiesbaden.
Deutsch-niederländischer Abend

Dienstag, den 5. Mai 1931, abends 8 Uhr im Kasino,
Friedrichstraße 22.

Der staatliche Leiter des Luftdienstes in Nieder-
ländisch-Indien Dr. Siehn:
Die tätigen Vard- und Unterlebensformen mit ganz
einzigartigen Bildnissen.

Karten zu 2, 1.50 u. 0.50 RM. bei Graf, Luisenplatz 1,
Barns, Bärenstr. 2 und an der Abendkasse, 1752

am billigsten
Spezialgeschäft
RADIO
(Inhaber: H. Haenchen)
Schwalbacher Straße 42
(gegenüber Wartburg)
Hochl.-Anoden 100 V Mk. 7.50
— Teilzahlung —

Volkshaus

am 1. Mai, abends ab 7.30 Uhr:

TANZ

mit dem bel. Maykenen-Orchester

Eintritt 50 Pfennig Tanz frei

V./P. **VARIETE**
Dotzheimer Str. 19, Ruf 28901
Premiere: Freitag, den 1. Mai 1931
REVUE



le chic de Paris
mit
Rougemont

Mit feenhafter Ausstattung u. 45 Mit-
wirkenden • Verstärktes Orchester
Anfang 8.15 Uhr

Seltene Gelegenheit!
In reinwoll. blaue Kam-
marn-Anwalstoffe, fabel-
haft billig, m. 6.75 und
9.80 RM. ab Fabrik an
Private. Unverändliche
Kauterbindung.
Ernst Raub, Geta 183

Privat-Drucksachen
liefert schnell
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener
Tagblatt

Für Gärtner
Gut abwaschbare Erde
für Coccomen, Farne,
trauerartige Pflanzen zc.
der ehm 18 RM.
Ferd. Böhmer,
Aufenthaltsstr.

la blauweißer Garten-Silberkies
reine gleichmäßige Körnung, liefert prompt
Friedrich Zander, Kohlenhandlg. G. m. b. H.
Adelheidstraße 44, Fernspr. 23023 und 25620

Schuh-Reparatur Bleichstr. 33

Damen-Sohlen . . . 2.10 M Herren-Sohlen . . . 3.00 M
Trotz billiger Preise Qualitätsarbeit und bestes Kernleder.



Die Sensation der Weltstädte
(u. a. 7mal prolongiert im Wintergarten Berlin)

Hanni Garden

die charmante Trapezkünstlerin
in ihren erstaunlichen Leistungen!



Thalia

Heute letzter Tag!

Conrad Veldt
Trude v. Molo
Heinrich George

in dem
Kriminaltonfilm!

Der Mann der den Mord beging

nach dem Roman von

Claude Farrères

Ab morgen Freitag

auf vielfach. Wunsch!

Richard Tauber

in

Das Land des Lächelns

4, 6.15 und 8.30 Uhr.

Makulatur

in haben im „Tagblatt-
Berlan“ Schalterhalle
rehtis

Film-Palast

Lachen in allen Tonarten
Lachen in jeder Tonstärke



Es gibt nur einen

Bressart!

Schrecken der Garnison

Spielzeiten: 2, 4, 6.20, 8.40 Uhr.

Bekanntmachung

betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der
Bingert- und Liebenauerstraße.

Auf Grund des § 12 der Polizei-Verordnung über
die örtliche Verkehrsregelung vom 13. April 1929
werden in Ergänzung der Anlage B II d aus ver-
kehrs- und sicherheitspolizeilichen Gründen die Bin-
gert- und Liebenauerstraße in der Gemarkung Wies-
baden-Sonnenberg für die Durchfahrt von Kraftfahr-
zeugen vom 1. März 1931 ab bis auf weiteres ge-
sperrt. Fahrten, die in diesen Straßen ihr Endziel
haben, werden also von dem Verbot nicht betroffen.
Wiesbaden, den 11. Februar 1931.

Der Polizeipräsident, gez.: Frotsheim.

Kinder-Söckchen mit Wollrand	0.20
Kinder-Spielhosen	0.45
Knaben-Hosen mit Leichen	0.45
Kinder-Kleiderchen	0.68
Damen-Hemden	
mit Stickerei	1.20, 0.95, 0.59
Damen-Schlupfhosen	0.95, 0.75, 0.25
Kinder-Schlüpfer 3 Paar	0.40
Damen-Nachthemden mit Motiven	1.50
Damen-Pr.-Röcke	1.65, 1.25, 0.95
K' Wascheide-Strümpfe	0.95, 0.75, 0.38
Knie-Strümpfe moderne Muster	von 50 S an
Kinder-Pullover (Reißverschluss)	2.95, 0.95, 0.60
Klub-Jacken	
schwere Qualität	8.50
Herren-Socken	0.18
Oberhemden	
mit Kragen und Binder	1.95
Herren-Sporthemden Indanthren	1.85

Vorhänge, Stores, Landhaus-
gardinen, Tischdecken usw.

besonders billig.

Laufer

Wellritzstraße 6.

Hausputz-Artikel

Schloßdrogerie Siebert

Marktstr. 9 Fernspr. 25979

Wohlrath. Motten-Mittel

Wanzentod

Hundeseife

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts

Wiesbaden-Viebrich:

Für Adolfshöhe u. Villen-Kolonie:

Wendel, Katteler Straße 5.

Adolfstraße:

Henden, Adolfstraße 3.

Adolfplatz und Adelheidstraße:

Henden, Adolfstraße 3.

Armenstraße:

Eimer, Rathausstraße 42.

Burgstraße:

Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Feldstraße:

Schwind, Weibergasse 21.

Frankfurter Straße:

Bäckerei Löw, Frankfurter Str. 9.

Gangstraße:

Schwind, Weibergasse 21.

Herrnheimer Straße:

Bäckerei Löw, Frankfurter Str. 9.

Wiesbaden-Dogheim:

Jakob Kroth, Wilhelmstraße 2.

Philipp Seelbach, Wiesb. Str. 54.

Anton Bohland, Wiesbad. Str. 27.

Richard Klein, Siedlung Talheim.

Wiesb.-Schierstein:

Klein, Jahnstraße 1.

Wiesb.-Sonnenberg:

Emil Wenel, Rambacher Straße 1.

Fabelhaft billiges Angebot in la Qualitäts-Schuhwaren



Damen-Spangenschuhe . . . 12.50, 10.50, 7.50, 3.95
Herren-Halbschuhe, 16.50, 14.50, 12.50, 10.50, 9.50

Restbestände

Marke Hassia und Dr. Diehl zu und unter Einkaufspreis.

Tel. 23955 **Schuhhaus Ernst** Gegr. 1869

Marktstraße 23.

1366

Park

Wilhelmstr. 36, I. Stock
Telephon 26716-17

Heute letzter Tag
mit dem wundervollen Tonfilm

Das Schicksal der Renate Langen

der Riesen-Erfolg von
Mady Christians
Alfred Abel
Franz Lederer im



Ufa-Palast



Morgen Premiere
unter der Devise:
Lustige Stunden
im

Ufa-Palast

Sonntag Matinée von 12-1 Uhr:
„Stürme über dem Montblanc“

Original „Rheinsalm“

(kein Weser- oder Donau-Salm) erhalten Sie
am **Samstag, den 2. Mai, abends** im

Restaurant „Rheinlust“

Wiesbaden - Schierstein (am Hafen)
Vorankündigung erbeten. - Tel. 60180

Union-Theater

47 Rheinstraße 47

Ab heute!

Erstaufführung
Ein entzückender Großfilm

Die Launen einer Künstlerin

Ein Volksstück voll herzerfrischenden
Humors

Hauptdarsteller: **Alfons Fryland**
Ellen Kürti.

II. Bild:

Im Morgenrot der Freiheit

(Patrioten, die für die Freiheit starben)
Eine historische Begebenheit
in der Hauptrolle: **Barbara Annenkoff**
Kulturfilm! Kulturfilm!

Kabarett: Morgen Freitag-
abend: **Große Premiere des auserwählten Mai-Programms** **Leo Stoll**
konferiert

Diele: Tägl. ab 9 Uhr
abends: **Tanz** mit der **Tanz- und Stimmungs-Kapelle**
Przynode

Bar: Täglich Barbetrieb mit **Stimmungs-Kapelle**

Tanz-Tee: Täglich nachmittags von 5-7 Uhr

Tanz- und Begleit-Kapelle Dapper Eintritt frei **Kein Weinzwang**

Café Berliner Hof

PAGANI
spielt

ab 1. Mai

Kulturkartell der modernen Arbeiterbewegung

Wiesbaden, Wellritzstraße 49

Freitag, den 1. Mai 1931, abends 8½ Uhr
im Paulinenschloßchen, Sonnenberger Straße

Maifeier

Mitwirkende: **Pietro Nenni**, Italien, Festredner
Orchester des Deutschen Musiker-Verbandes
Leitung: **W. Köppen** F448
Drebert'scher Volksschor Sonnenberg-Schierstein
Eintrittspreis 30 Pf. Erwerbslose 10 Pf.

WALHALLA-THEATER

Der Bomben-Lach-Erfolg:

„Wenn die Soldaten...“

Die besten deutschen Komiker!
Ernst Verebes, Paul Heidemann, Hermann Thiemig,
Otto Wallburg, Charlotte Ander, Gretl Thelmer, Ida Wüst
Das Haus dröhnt vor Lachen!
4, 6.15 und 8.30 Uhr.

Durchgehend geöffnet

Billige Strümpfe und Handschuhe in meinen WERBE-TAGEN

Damen-Strümpfe

aus **Waschseide**, echte Naht, feines
künstl. Gewebe, elastisches Gewebe,
prima Verstärkung, mit kleinem Fabrikations-
fehler, zum Aussuchen **0.85** und

Eleg. Damen-Handschuhe
Waschleder-imitation, chöne moderne
Verzierungen, mit kleinem
Fabrikationsfehler, zum Aussuchen

Ferner Extra-Angebote in: **Strümpfe, Socken, Unterröcke,**
Schlüpfer, Herren-Hosen und -Jacken, Krawatten,
Sportstrümpfe zu wirklich billigen Preisen.
Meine Fenster sagen Ihnen alles - Kommen Sie . . Sie werden staunen

F. GUTSCHEIN

nur Kirchgasse 54
neben Konfektionshaus Bruno Wandt

Große Auswahl — Kleine Preise



Wiesbadener Männergesang-Verein

Wir haben die Bildung eines

Frauenchors

beschlossen, der zum ersten Male bei der
Aufführung der 2. Sinfonie des hiesigen Ton-
künstlers **Czarnikowski** am 15. Juni im Kuhhaus
mitwirken soll. F505

Stimmbegabte, sangesfreudige Damen wollen
sich bitte unter Angabe der Stimmlage an-
melden beim 1. Schriftführer **Schröder**,
Seerobenstraße 21.
Der Vorstand.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Freitag, den 1. Mai 1931.

27. Vorstellung **Stammreihe B**

Der fliegende Holländer.

Romanische Oper in 3 Akten von **Richard Wagner**.
Musikal. Leit.: **W. Kraus**. — Spielzeit.: **E. Nebus**.
Daland, ein norwegischer Seefahrer **Seitz, Sölk**
Senta, seine Tochter **Denno, Lonnelt als Golt**
Erst, ein Jäger **Fritz Scherer**
Maro, Senta's Amme **Lilly Haas**
Der Steuermann Daland's **Josef Koller**
Der Holländer **Adolf Harbich**

Ort der Handlung: Die norwegische Küste.

Nach dem 1. Akt 10 Minuten, nach dem 2. Akt
15 Minuten Pause.

Anfang 19¼ Uhr — Preise D — Ende etwa 22¼ Uhr

Samstag, den 2. Mai 1931: „Der Zigeunerbaron“.
28. Vorstellung, **Stammreihe F**, Anfang 19¼ Uhr.
Ende gegen 22¼ Uhr. Preise D.

Kleines Haus.

Freitag, den 1. Mai 1931.

28. Vorstellung **Stammreihe G**

Zum ersten Male:

Der Brotverdiener.

Komödie in 3 Akten von **R. S. Naugham**.

Spielleitung: **Dorit Hoffmann**.

Charles Battle **Kurt Sehnid**
Marner, seine Frau **Trude Wessels**
Judd, seine Tochter **Olga Heidenreich**
Patricia, sein Sohn **Paul Breitkopf**
Alfred Granger **August Womber**
Dorothea, seine Frau **Doris Vogt**
Diana, seine Tochter **Herta Ritter**
Timothy, sein Sohn **Peter Bland**

Die Handlung des Stückes ist fortlaufend und spielt
im Drawingroom des Battleschen Hauses in Golders
Green.

Nach dem 2. Akt 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 4 — Ende gegen 21¼ Uhr

Samstag, 2. Mai 1931: „Die Fee“. 28. Vorstellung.
Stammreihe 5, Anfang 20 Uhr. Ende gegen
22¼ Uhr. Preise 4.

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 1. Mai 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von der Kapelle
Otto Schilling.

1. Ganz allerliebt, Walzer von **Waldeufel**.
2. Ouvertüre zu „Oberon“ von **C. M. v. Weber**.
3. Tom der Reimer, Lied von **Löwe**.
4. Potpourri aus „Die Fledermaus“ von **Strauß**.
5. Marsch.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 1. Mai 1931.

16 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Kapellmeister **Paul Dörrie**.

1. Ouvertüre zur Oper „Martha“ von **F. v. Flotow**.
2. Auf der Wunderschaft, Suite von **A. Klugardt**.
a) Fröhliche Gefellen, b) Waldbühlein, c) Vor der
Klaufe, d) Der Jäger, e) Beim Tanz, f) Gute Nacht
3. Cavatine von **J. Raff**.
4. Ouvertüre zur Oper „Der Waffenschmied“ von
A. Lortzing.
5. Potpourri aus der Operette „Der Bettelstudent“
von **E. Müllner**.
6. Walzer aus der Operette „Die Falschinssee“ von
E. Kalman.
7. Alte Kameraden, Marsch von **E. Teike**.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr im großen Saale:

Fest-Konzert

des Wiesbadener Lehrer-Gesangsvereins anlässlich
seines 50-jährigen Bestehens.

Leitung: Kapellmeister **Otto Naumann**, Mainz.
Mitwirkende: **Eva Rötger-Welti**, Zürich (Sopran),
Hildegard Hennede, Köln (Alt), **Fritz Schilling**,
Ludwigshafen (Tenor), **Fred Drillen**, Berlin (Bass),
Meinzer-Lehrer-Gesangchor, **Hermann Rallentall**,
Wiesbaden (Orgel).

Orchester: Städtisches Orchester.

Eintrittspreise: 1, 2 und 3 Mark.

Kurhaus Bad Schwalbach

KONZERT UND TANZ-TEE

Eröffnung: 1. Mai

Neuer Pächter: **Aug. Enders**
Inhaber des Hotels Alleesaal

Industrie und Handel.

Der Verwaltungsbericht der Reichsbank für 1930.

Wieder 12 Prozent. — Die hohe Reparationslast.

Der Abschluß der Reichsbank für 1930 ergibt eine wesentliche Ermäßigung der Einnahmen gegenüber dem Vorjahr von 170,8 auf 127,1 Millionen M. Die Abnahme erklärt sich aus der eingetretenen Senkung der Zinssätze und der Verminderung der Umsätze. Letztere gingen von 911,5 auf 861,8 Milliarden zurück. Die Verwaltungskosten betrugen 87 (89) Mill. M., besondere Rückstellungen (im Vorjahr 4,6 Mill. M. für Anfertigung von Banknoten, 5,1 Mill. M. für ausgeführte Bauten, sowie 15 Mill. M. Überweisungen an den Devisenfondus und 31 Mill. M. Rücklage zwecks Erhöhung des Grundkapitals) erwiesen sich in diesem Jahr nicht als notwendig. Es verbleibt ein Reingewinn von 40 (25,5) Mill. M., dessen Verteilung gemäß dem am 30. April des Jahres abgeänderten § 37 des Bankgesetzes wie folgt vorgeschlagen ist: Geheißliche Rücklage 10 (20) Proz. = 4005 110 (5 117 779) M., Anteil des Reiches 18 034 493 (5 324 003) M., die übrigen 26 020 417 (15 163 727) M. werden zur Deckung der Rückstellungen für künftige Dividendenzahlungen ausgereicht.

Der Verwaltungsbericht stellt zunächst fest, daß die Belastung Deutschlands mit überhöhten Reparationsleistungen der inländischen Depression ihre besondere Schwere gebe. Erhöhter ins Gewicht falle, daß infolge der eingetretenen Senkung des Weltmarktpreises die Reparationsleistungen ihrem realen Wert nach bisher schon rund 1/2 gewachsen seien. Das Verfügen des Zinsfußes von Auslandskapital habe zur Entschärfung der Verhältnisse, aber auch zur Erhöhung der Gegenwartsbelastung wesentlich beigetragen. Der Bericht weist auf die bisher nie erreichte Arbeitslosigkeit und auf die immer wieder bedrohte Finanzlage der öffentlichen Hand hin. Es sei sich mit erschreckender Deutlichkeit, daß der unaufhörliche Druck der Forderungen der Siegerstaaten immer von neuem politische

und wirtschaftliche Erschütterungen verursacht, daß die dem deutschen Wirtschaftsapparat unter diesem Druck mittelbar und unmittelbar aufgebürdeten Lasten ihm keine ausreichende Rente lasse, daß insbesondere der bisher beschrittene Weg, die zur Deckung der Reparationen und des wirtschaftlichen Kapitalbedarfs benötigten Beträge durch Aufnahme von Auslandsschulden aufzubringen, zu äußerst gefährlichen und auf die Dauer untragbaren Zinslasten geführt hat.

Auf Einzelheiten eingehend, stellt der Bericht fest, daß die Reichsbank erneut den Beweis habe liefern können, daß alle Verfügungen wegen der Stabilität der Reichsmark durchaus grundlos seien. Der Bericht wird dann weiter in gewohnter Weise einen Rückblick auf die Entwicklung des Geldmarktes. Zu der Entwicklung des Kapitalmarktes bemerkt der Bericht, die Aufnahmefähigkeit und Aufnahmewilligkeit der ausländischen Kapitalmärkte sei durch die Auflegung der fraglos zu hoch bemessenen Mobilitätsanleihe und ihre Kursgestaltung geschwächt worden. Angesichts der noch immer unbefriedigenden Kapitalmarktsverhältnisse in Deutschland werde eine gewisse Regelung des Kapitalbedarfs des Reiches, der Länder und Gemeinden in irgend einer Form auch weiterhin vorläufig nicht zu entbehren sein.

Die Hauptkriterien der Bilanz sind bereits aus dem Reichsbankausweis per 31. Dezember 1930 bekannt. Als Eigentümer der Reichsbankanteile fanden in den Stammbüchern der Reichsbank am 31. Dezember 1930: 10 193 (10 016) Inländer mit 1 004 763 (1 003 340) Anteilen und 1282 (1288) Ausländer mit 223 848 (224 541) Anteilen. Die Zahl der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Bank hat sich von 8841 Ende 1929 auf 9783 Ende 1930 vermindert. Die Zahl der Zweiganstalten ist mit 456 gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben. Zum Schluß würdigt der Bericht die Verdienste des im Berichtsjahr ausgeschiedenen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 30. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz etwas beruhigt. Bereits im heutigen Vormittagsverkehr machte sich nach den starken Abschwüngen an der Abendbörse eine leichte Beruhigung bemerkbar, und die amtliche Börse eröffnete auch überwiegend etwas erhöht, trotzdem die New Yorker Börse wieder in schwacher Haltung schloß. Hieron ging lebhaft die Zurückhaltung der Spekulation aus, die eventuelle Rückschläge befürchtete. Die heutige Besserung ist in erster Linie auf die bessere Beurteilung der Aussichten für die Farbenindustrie zurückzuführen, da man heute nach Pressemeldungen wieder ziemlich sicher mit einer 12proz. Dividende rechnet. Andererseits wirkte der bestehende Kapitalbedarf des Reiches und der öffentlichen Körperschaften retardierend. Gegenüber der gestrigen Abendbörse war die Kursentwicklung zwar regelmäßig, doch überwiegend noch etwas schwächer. Indessen haben die Verkäufe nur geringes Ausmaß angenommen. J. G. Farben und A.G. zeigten Besserungen bis zu 1 Proz. Elektrowerte lagen trotz des günstigen Schlußabschlusses relativ günstiger. Gut behauptet blieben Kalkstein, Daimler, Zellstoff, Wessertal, Deutsche Linien. Bankaktien gaben meist Bruchteile eines Prozentes nach. Kommerzbank und Reichsbanknotenscheine und Buderus notierten heute exklusive Dividende. Der Anleihemarkt zeigte Deutsche Renten behauptet, während von fremden Werten Türken und Mexikaner noch leicht abgedrückt waren. Der Pfandbriefmarkt war ruhig und ziemlich behauptet. Liquidationspfandbriefe eher schwächer. Im Verlauf der Börse ergaben sich bei etwas lebhafterem Geschäft Rücksetzungen der Rüsse, die Kursbesserungen von 1 bis 2 Prozent im Gefolge hatten. J. G. Farben und Kunstseidenaktien fanden im Vorberaum. Am Geldmarkt bestand wegen des heutigen Zahlungsfalles Nachfrage, so daß der Satz für Tagesgeld auf 6 Prozent erhöht wurde. Am Devisenmarkt das Pfund international weiter befestigt. Kräftig erhöht war Madrid mit 45,87 gegen Pfund. Man nannte Paris gegen Dollar 20,42, gegen Pfund 48,35, Paris 124,42, Mailand 92,89, Schweiz 25,24, Holland 12,09.

Berlin, 30. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz nach der gestrigen Ermäßigung von gestern abend wieder freundlich. Bei ruhigem Geschäft war die Eröffnung der heutigen

Börse stimmungsgemäß eher etwas beruhigt. Man muß jedoch bei der Beurteilung der Tendenz die Tatsache des sehr schwachen Verkaufs der gestrigen Frankfurter Abendbörse in Betracht ziehen, gegen deren niedrigen Kursstand eher kleine Erholungen festzustellen waren. Die Gesamtlage ist noch reichlich undurchsichtig, die neue New Yorker Börse wirkte jedoch nicht mehr stärker aus. Im allgemeinen lagen die Kurse 1 bis 2 1/2 Prozent unter dem gestrigen Schluß. Einige Spezialpapiere hatten bis zu 6 Prozent eingebüßt. Das amerikanische Angebot am Renten- und Schiffahrtsmarkt hat sich heute nachgelassen. Dagegen lagen Elektro-, Kalk- und Kunstseidenaktien ziemlich stark angeboten; bei letzteren soll es sich um die Lösung eines größeren Engagements handeln und nicht um holländische Abgaben. Die Frage, ob von Seiten der Großbanken Orders nicht durchgelassen worden sind, sondern die Ware von diesen Instituten aufgenommen worden ist, läßt sich natürlich kaum beantworten. Von einer regelrechten Stützungssaktion an der Börse kann jedoch keine Rede sein. Holmann konnten auf den günstigen Abschluß 1 1/2 Prozent gewinnen, während Schudert 1 1/2 Prozent nachgaben. Im Verlauf war die Grundstimmung etwas freundlicher und die Kurse konnten sich trotz der schwachen Eröffnung der Auslandsbörsen etwas behaupten. Ertl. Dividende notierten heute Reichsbanknotenscheine, Commerzbank und Buderus. Farben, bei denen man heute wieder 12 Prozent Dividende tagiert, verkehrten sehr widerstandsfähig und lagen zeitweilig 1 Prozent höher, wodurch auch die übrigen Märkte beeinflusst wurden. Anleihen ruhig, später leicht abgedrückt. Ausländer kaum verändert, nur teilweise schwach und teilweise minus-minus. Pfandbriefe angeboten und überwiegend schwächer. Industriebeteiligungen bis 1 1/2 Prozent rückgängig. Reichsbanknotenscheine bis 1/2 Prozent nachgegeben. Am Devisenmarkt Pfund etwas höher. Madrid weiter freundlich. Tagesgeld, ausgleich höher über Ultimo 6 bis 8 Prozent. Die übrigen Sätze unverändert.

* Volksbank e. G. m. b. H., Mainz-Sonnenheim. Die Gesellschaft erzielte einen Reingewinn von 21 196 (32 075) M., woraus eine von 10 auf 9 Prozent ermäßigte Dividende verteilt wird. Der Umlauf ist auf 33,41 (42,42) Mill. M. zurückgegangen. Die Mitgliederzahl er-

höhte sich auf 566 (499), die Kasse auf 575 000 (510 000) M.

* Mainfrankwerke A.-G., Frankfurt a. M.-Höchst. Die Bilanzierung dieses zum Bahmeyer-Konzern gehörenden Unternehmens ist für den 13. Mai angesetzt. Zu erwarten ist eine unveränderte Dividende von 6 Prozent für 1930 auf 22,4 Mill. Aktienkapital.

* Buderuswerke, Wehlar. In der Generalversammlung wurde der Abschluß für 1930 mit 4 (6) Proz. Dividende aus einem Reingewinn von 780 391 M. einstimmig genehmigt. Die Verwaltung verwies auf das 200-jährige Bestehen von Buderus, das gleichzeitig die Geschichte der deutschen Eisenindustrie darstelle.

* Siedlungsgesellschaft Kossens A.-G., Frankfurt a. M. Das Geschäftsjahr 1930 schließt mit einem nur sehr kleinen Gewinn von 205 (970) M. Die Bilanz zeigt bei 50 000 M. Aktienkapital unverändert 0,42 Mill. M. Hypothekenschulden und 4,81 (4,80) Mill. M. Kreditoren gegenüber unverändert 4,12 Mill. M. Grundstücke, 0,98 (0,99) Mill. M. Gebäude, 0,14 (0,13) Mill. M. Debitoren.

* Gummi- und Fein-Strahl, Frankfurt a. M. Laut Vergleichsvorschlag des Gläubigerausschusses dieser Firma und der Gummiwerke Odenwald G. m. b. H. wird eine Quote von 50 Prozent geboten unter Voraussetzung der Fortführung der Betriebe. Im Konkursfall seien höchstens 18–20 Prozent zu erwarten. Von der Vergleichsquote sollen 40 Prozent bis 1. September 1932 in sieben Raten geleistet werden, während die Auszahlung des Restes der Entscheidung einer Kommission anheimgestellt werden soll.

* A.-G. für Zellstoff- und Papierfabrikation, Wessertal. Die Bilanzierung ist auf 19. Mai angesetzt. Für 1930 dürfte eine mehrprozentige Dividende in Aussicht genommen sein. Es ist anzunehmen, daß anlässlich der Bilanzierung auch Einzelheiten über die schon im Dezember 1930 beschlossene Fusion mit der Zellstofffabrik Hoechst-Werra bekanntgegeben werden.

* Uhrenfabrik Gebr. Junghans A.-G., Schramberg. Die Gesellschaft legt den Bilanzbericht in Schramberg in Folge Rückgang der Exportaufträge still. Der Betrieb beschäftigte circa 120 Personen, nachdem er vor der Durchführung der Rationalisierungsmaßnahmen vor vier bis fünf Jahren circa 400 bis 500 Personen beschäftigte.

* Commerz- und Privatbank, Hamburg. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß mit 7 gegen 10 Prozent Dividende und wählte neu in den Aufsichtsrat die Herren Geh. Kommerzienrat Heinrich Rodde und P. Rhode-Berlin. Das Geschäft in den ersten drei Monaten 1931 habe sich günstig entwickelt. Falls diese Entwicklung anhalte, glaube die Verwaltung, daß man mit dem Ergebnis des Geschäftsjahres zufrieden sein werde.

Berliner Devisenkurse.

W.T.-B. Berlin, 30. April. Drachliche Auszahlungen für:

	28. April 1931		29. April 1931	
	Gold	Brief	Gold	Brief
Buenos Aires 1 Pes.	1,37	1,32	1,38	1,33
Canada 1 Canad. Doll.	4,19	4,19	4,19	4,20
Japan 1 Yen	2,07	2,07	2,07	2,07
Kairo 1 Egypt. £	20,92	20,98	20,92	20,96
Konstantinopel 1 türk. £	—	—	—	—
London 1 £ Sterl.	20,39	20,43	20,40	20,44
New York 1 Doll.	4,19	4,20	4,19	4,20
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,31	0,31	0,30	0,30
Uruguay 1 Gold. Pes.	2,77	2,78	2,76	2,77
Holland 100 Gulden	168,57	168,92	168,61	168,95
Athen 100 Drachmen	5,43	5,44	5,44	5,45
Belgien 100 Belga	58,30	58,48	58,35	58,47
Bukarest 100 Lei	2,48	2,50	2,49	2,49
Budapest 100 Pengo	73,12	73,26	73,12	73,26
Danwig 100 Gulden	81,57	81,75	81,60	81,76
Finnland 100 finn. M.	10,55	10,57	10,55	10,57
Italien 100 Lire	21,97	22,01	21,97	22,01
Belgrad 100 Dinar	7,38	7,39	7,37	7,39
Dänemark 100 Kron.	112,29	112,51	112,30	112,52
Lissabon 100 Escudo	18,86	18,90	18,87	18,91
Norwegen 100 Kron.	112,29	112,51	112,30	112,52
Paris 100 Fr.	16,38	16,42	16,39	16,43
Prag 100 Kron.	12,42	12,44	12,42	12,44
Reykjavik 100 island. Kr.	92,03	92,21	92,04	92,22
Riga 100 Lats	80,78	80,94	80,77	80,93
Schweiz 100 Fr.	80,78	80,92	80,81	80,97
Sofia 100 Leva	3,04	3,04	3,04	3,04
Spanien 100 Pes.	43,11	43,19	43,11	43,19
Schweden 100 Kron.	112,40	112,62	112,43	112,65
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	111,69	111,91	111,76	111,91
Wien 100 Schilling	59,02	59,14	59,15	59,13

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Mittwoch/Donnerst. 29. 4. 31. 30. 4. 31.

Banken

A. D. Cred. Bank 91,50 91,50

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Bank für Sozialwesen 123,00 123,00

Mittwoch/Donnerst. 29. 4. 31. 30. 4. 31.

Banken

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Bayerische Bank 68,00 68,00

Mittwoch/Donnerst. 29. 4. 31. 30. 4. 31.

Banken

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Deutsche Bank 50,00 50,00

Mittwoch/Donnerst. 29. 4. 31. 30. 4. 31.

Banken

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Komm. Bank 112,00 112,00

Mittwoch/Donnerst. 29. 4. 31. 30. 4. 31.

Banken

Deutsche Bank 100,15 100,15

Deutsche Bank 100,15 100,15

Deutsche Bank 100,15 100,15

Deutsche Bank 100,15 100,15

Deutsche Bank 100,15 100,15

Deutsche Bank 100,15 100,15

Die Ehrenlegion als Werkzeug der französischen Politik.

Unser Pariser Vertreter schreibt uns: Gar nicht weit vom französischen Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten, das man als den „Quai d'Orsay“ zu bezeichnen pflegt, und von der Deputiertenkammer liegt das Palais der Ehrenlegion. Man kann sagen, daß auch dieses Gebäude eines der wichtigsten Organe der französischen Politik beherbergt. Ein entzückendes und doch sehr würdig dreinsehendes Schlößchen, früher einmal einem Mitglied der in Deutschland, Belgien, Frankreich verbreiteten kaiserlichen Familie Arenberg gehörig, der stillen Rue d'Orléans einen wundervollen Ehrenhof zuwendend, beherbergt es die Kanzlei und die Archive des Ordens und dient dem Kanzler des Ordens, der immer ein hoher Offizier ist, als Wohnsitz.

Die Ehrenlegion, die Napoleon 1802 gestiftet hat, spielt im inneren und äußeren politischen Leben Frankreichs eine so große Rolle, daß es sich wohl lohnt, einmal von ihr zu sprechen. Ist doch das berühmte „rote Bändchen“ im Knopfloch der Trauer jedes Franzosen und die Wirkung, die das Versprechen und die Verleihung des Ordens haben, eine fast unbegrenzte. Die Regierung hat in dem roten Bändchen ein ausgezeichnetes und billiges Nach- und Werbemittel und sie wendet es nach außen und nach innen an. Der Deputierte Emanuel Arène, eine Hauptstütze aller Linkeregierungen vor dem Kriege, konnte die Ehrenlegion nie bekommen und er erklärte den Grund folgendermaßen: „Ich stand ich auf der Liste, aber jedesmal ergab sich dieses: der Ministerpräsident läßt mich ruhen und sagt mir, er brauche mein Kreuz, von denen ja nur fünfzig eine bestimmte Anzahl verliehen werden dürfen, um die Stimme von dem und jenem zu sichern. Dann heißt: Lieber Freund, Sie müssen sich diesmal noch opfern und Ihr Kreuz verschieben, aber nächstes Jahr... Und nächstes Jahr ist es dieselbe Sache und so kriegt ich es nie.“ In der Tat ist der verdienstvolle Deputierte gestorben, ohne die Ehrenlegion zu bekommen. Abgesehen hat auch Clemenceau sie nie gehabt. Er mußte, daß seine politischen Feinde bei Gelegenheit einer solchen Verleihung allen möglichen persönlichen Stunt hervorholen würden, und so zog er es vor, die Angelegenheit mit seinem berühmtesten Jüngling zu behandeln. Als er Ministerpräsident war, betraute ihn ein ihm persönlich bekannter Schriftsteller um den Orden an. Clemenceau sagte halb spöttisch, halb argwöhnisch: „Wählen Sie zwischen der Ehrenlegion und meiner persönlichen Achtung.“ „Ich ziehe die Ehrenlegion vor“, versetzte der Schriftsteller — und er bekam sie.

Napoleon I. benutzte den Orden als den mächtigsten Triebfeder für den Ehrgeiz seiner Offiziere, Soldaten und Beamten. Er war aber sehr streng in der Verleihung. Seinem berühmten Leibjäger Karl Ludwig Schumacher gab er Millionen und die fettesten Posten. Trotzdem Schumacher Napoleon hervorragende Siege verschafft hatte, z. B. die Kapitulation der Österreicher unter Rad, und trotzdem er persönlich ein ungemein tapferer Krieger war — er führte 1806 den berühmten Handstreich gegen Koßau aus und nahm den preussischen General v. Uedom gefangen — gab Napoleon ihm niemals die Ehrenlegion. Er wollte in ihren Reihen keinen, der das einträgliche, notwendige, aber unehrenhafte Gewerbe eines Kunsthändlers betrieb. Es steht in verblüffendem Widerspruch mit dieser strengen Auffassung, daß Napoleon seinen Marschällen die größten Diebstahls durchgehen ließ, wenn sie nur Geld aus dem Ausland nach Frankreich hineinbrachten. Geld ins Land — das war eben eine wirtschaftspolitische Angelegenheit. Auch nach außen hat die dritte Republik stark mit der Ehrenlegion gearbeitet und sich z. B. durch ihre Verleihung in Ost-Asien vor dem Kriege dort viele Sympathien gesichert.

Die Zahl der ausländischen Mitglieder der Legion ist nicht begrenzt. Eine in Deutschland ganz unbekannte Tatsache ist, daß Bismarck der Ehrenlegion die Ehrenlegion (höchste Stufe, die verliehen werden kann) bewiesen ist. Wahrscheinlich hat er das Großkreuz nach dem Berliner Kongress von 1878 erhalten, wo ein reiches Ordenszeichen aller Länder auf alle am Kongress beteiligten gewählten Diplomaten herniederging. Ich habe diese Tatsache nie in einer Lebensbeschreibung Bismarcks gelesen und ich würde sie auch nicht glauben, wenn sie nicht durch die im französischen Staatshandbuch (Almanach National) veröffentlichten amtlichen Listen bestätigt würde.

Ein lebendiger Toter und eine schwierige Scheidung.

Von unserem ständigen Korrespondenten Karl-Hans Götting.

Moskau, im April.

Die beiden folgenden kleinen Geschichten haben sich tatsächlich ereignet und spielen in und bei Tweri, eine der größten Industriestädte der Sowjetunion und die größte Stadt zwischen Moskau und Leningrad.

Auf dem riesigen Gelände der Textilfabrik „Proletaria“, die früher Morosow gehörte und zu den größten ihrer Art heute noch zählt, ereignete sich in der vierten Milizwache (Polizeiwache) ein ganz besonderer Fall. Eines Tages besieg der dort beschäftigte Jungkommunist und Milizionär (Polizist) Schischerbakow die Straßenbahn, um nach dem städtischen Krankenhaus zu fahren. Untermwegs hat ihn der Schaffner nachgesehen, ob niemand auf den Treppentritten oder Puffern hänge. Schischerbakow streckte den Kopf zur linken Tür hinaus und wurde sofort durch einen Schlag mit seinem Kopf gegen einen Leuchtmast umgeworfen. Mit schwerer Verletzung wurde er in die therapeutische Abteilung des Krankenhauses geschafft.

Der diensttuende Milizionär der vierten Wache erkundigte sich telefonisch nach dem Befinden seines Kollegen und erhielt die Auskunft, daß der Zustand des Verletzten sehr ernst sei. Eine Stunde später teilte das Krankenhaus mit, daß Schischerbakow gestorben war. Der Milizionär wurde benachrichtigt, der sofort die Eltern von dem Ableben ihres Sohnes telegraphisch in Kenntnis setzte. Dann ging man an die Vorbereitungen zur Beisetzung. Zunächst mußte man das Maß des Verstorbenen für den Sarg haben. Der Jungkommunist Jewgrafow und der Vorsitzende des Gewerkschaftsbüros Wladimirov begaben sich nach der Leichenhalle des Krankenhauses, konnten aber Schischerbakow nicht finden. Der Beamte, der den Tagesdienst vertrat, las die Pisten durch und erklärte, Schischerbakow sei allerdings tot, aber noch nicht in der Leichenhalle, sondern liege im Saal Nr. 4. Jewgrafow und Wladimirov gingen dorthin und traten an das Krankenbett, auf dem der Milizionär Schischerbakow, mit einem Laken zugebedt, aufgebahrt lag. Sie wollten dem Toten gerade das Laken nehmen, als sie zu ihrem Entsetzen bemerkten, daß das Laken allmählich vom Gesicht herabglitt. Plötzlich öffnete der Tote die Augen, streckte seine Hand aus und sagte: „Guten Tag!“

Erschrocken sprangen Wladimirov und Jewgrafow zurück. Als sie aber gar sahen, daß der Verstorbene von seinem Bett aufstehen versuchte, rissen sie schnellig aus und erzählten mit vor Angst und Entsetzen noch schlatternden Gliedern auf der vierten Milizwache ihr furchtbares Abenteuer. Nunmehr wurde der Milizionär Boloschin beauftragt, das Geheimnis zu lösen. Im Krankenhaus erklärte man Boloschin ebenfalls, daß Schischerbakow gestorben sei, während er wenige Minuten später den Verstorbenen höchst lebendig begrüßte. Boloschin wandte sich an den Arzt, der ihm mitteilte, daß sich das Befinden Schischerbakows gebessert habe. Man

kann wirklich dem städtischen Krankenhaus in Tweri an Wunder grenzende Heilerfolge nicht abstreichen, wenn es das Befinden eines Toten derart bessern kann, daß er wieder lebendig wird.

Die zweite Geschichte ist mehr eine Tragikomödie. In der ganzen Welt ist es bekannt, daß in der Sowjetunion Heiraten und Scheidungen schnelle, schmerzlose Angelegenheiten sind. Genügt es doch bei einer Scheidung, daß nur der eine Ehepartner die Ehe unangenehm empfindet, zum San-desamt läuft und dort das Band durchschneiden läßt. Wie oft ist es hier schon vorgekommen, daß die andere Ehehälfte Wochen und Monate hindurch nicht wußte, daß sie gar keine Ehehälfte mehr war. Manchmal allerdings ergeben sich ungeahnte Schwierigkeiten — äußerlicher Natur. Dies beweist der Fall der Lehrerin und Aktivistin Suldatowa in Kossow bei Tweri. Ihr Mann war ein Trunkenbold und Randalier. Also begab sie sich auf das Standesamt des Kossowster Dorfworwits, um sich scheiden zu lassen. Der Sekretär fragte mit funkelnden Augen nach allen pflanzlichen Einzelheiten, gab sich dann ein strenges Aussehen und sagte feierlich: „Bürgerin, kommen Sie in einem Monat wieder!“

„Aber...“ „Kein aber, Bürgerin. Wo sollen wir denn Ihre Scheidung vermerken, wenn wir schon kein Papier haben, um die Toten und Neugeborenen zu registrieren. Und Sie reden noch von Scheidung. Freilich, wenn es Ihnen so eilt, gehen Sie nach Spitzowo und bringen Sie uns aus der Rayon-Exekutive die Bücher. Dort müssen Sie sein.“

Das Familienleben wurde so unerträglich, daß die Lehrerin den Monat nicht abwarten konnte. Sie ließ ihre Arbeit in Stich und begab sich nach Spitzowo. Dort sah in der Rayon-Exekutive am Tisch des Standesamtes ebenfalls ein Sekretär, der sich beschleunigt, aber eingeengt nach dem Scheidungsdatum erkundigte, höflich die Ärmel ausstreckte und sagte: „Wir haben keine Bücher, um die Toten, Neugeborenen und Heiraten einzutragen, geschweige denn Scheidungen. Freilich, wenn es Ihnen so sehr eilt, fahren Sie nach Tweri und holen Sie dort die Bücher.“ Dann nahm er eine amtlliche Haltung an, die etwa befehlen sollte: „Und führen Sie nicht beschäftigte Leute!“

Die Lehrerin fuhr also nach Tweri, um die Bücher zu holen.

Welche Verwirrungen können sich in den Rayons von Kossow und Spitzowo entfalten! Monatslang konnten Neugeborene und Tote nicht registriert werden. Und wie viele wird man später vergessen haben, einzutragen? Wie viele Tote werden noch unter den Lebenden weilen? Wie viele werden den amtlichen Nachweis ihrer Geburt nicht erbringen können? Von Heiraten und Scheidungen gar nicht zu reden.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien.)

Nach New York: D. „Hamburg“ ab Hamburg 6. 5., ab Cuxhaven 7. 5. D. „Deutschland“ ab Hamburg 13. 5., ab Cuxhaven 14. 5. M. S. „Milwaukee“ ab Hamburg 15. 5., ab Cuxhaven 16. 5. D. „New York“ ab Hamburg 20. 5., ab Cuxhaven 21. 5. D. „Albert Ballin“ ab Hamburg 27. 5., ab Cuxhaven 28. 5. M. S. „St. Louis“ ab Hamburg 30. 5., ab Cuxhaven 31. 5.

Nach Kanada (in Gemeinschaft mit der County-Linie): M. S. „Milwaukee“ (Hapag) ab Cuxhaven 16. 5. D. „Cleveland“ (Hapag) ab Cuxhaven 7. 6.

Nach Boston, Philadelphia, Baltimore, Norfolk (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): D. „König“ (Lloyd) 2. 5. D. „Ganau“ (Hapag) 13. 5.

Nach Westindien (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen und der Reederei S. C. Horn, Flensburg): D. „Teutonia“ (Hapag) 2. 5. M. S. „Ingrid Horn“ (Horn) 9. 5. M. S. „Orinoco“ (Hapag) 16. 5. Ein Dampfer (Hapag) 23. 5.

Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): D. „Schwaben“ (Lloyd) 2. 5. M. S. „Portland“ (Hapag) 13. 5. M. S. „Los Angeles“ (Lloyd) 23. 5. D. „Tacoma“ (Hapag) 3. 6.

Nach Cuba: M. S. „Rhönica“ 4. 5. Ein Dampfer 6. 6. Nach Mexiko (in Gemeinschaft mit der Ocean-Linie): M. S. „Patricia“ (Hapag) 4. 5. M. S. „Palatia“ (Hapag) 16. 5. M. S. „Rio Bravo“ (Ocean) 27. 5.

Nach den Westindischen Inseln (in Gemeinschaft mit der Reederei S. C. Horn, Hamburg): M. S. „Waldrant Horn“ (Horn) 5. 5. D. „Georgia“ (Hapag) 19. 5.

Nach der Westküste Zentralamerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Portland“ (Hapag) 13. 5. M. S. „Orinoco“ (Hapag) 16. 5.

Nach der Ostküste Südamerikas: D. „Hohenstein“ 9. 5. D. „General Mitre“ 16. 5. D. „Niederwald“ 23. 5.

Nach der Westküste Südamerikas (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen): D. „Albert Böger“ (Hapag) 7. 5. D. „Wido“ (Roland) 14. 5. D. „Poseidon“ (Hapag) 16. 5.

Nach Südafrika (Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, A.-G., Hamburg): D. „Altona“ 23. 5. D. „Lüneburg“ 20. 6.

DER KERNPUNKT DER FRAGE!

Wenn über die Zigarette gesprochen wird, ist oft von gänzlich belanglosen Dingen die Rede, ohne daß die Hauptsache, der Tabak auch nur erwähnt wird. Dabei ist der Tabak der Hauptbestandteil mehr als 95% der Zigarette, und nicht einmal 5% bleiben für Papier, Mundstück usw.

MAKEDON berücksichtigt dieses Verhältnis und legt den Schwerpunkt bei der Herstellung seiner Marken auf den Tabak. MAKEDON-Zigaretten bestehen aus edelstem Tabak, der wenigstens 4 volle Jahre in den Orient-Lägern der MAKEDON-Organisation dem günstigen Einfluß seines Heimatklimas ausgesetzt war und dort durch eine volle Reife sein wertvolles Aroma erlangt hat. Ihr Kleid ist bestes Papier nach unseren eigenen Anweisungen hergestellt.

MAKEDON

PERFEKT 508 SELECT 608

KONZERNFREI MIT U. OHNE MUNDSTÜCK

Generalvertreter: Hans Huck, Mainz a. Rh.



Bekanntmachung.

Wiesbaden, den 23. April 1931.
Der Polizeipräsident, J. B.: gez. Bachmann.

Wiesbaden, den 29. April 1931.

Freibant.

Städtische Schlachthofverwaltung.

C. Witzel, Michelsberg 11
Fernsprecher 22849.

1864

Ecke Bärenstr.



Telephone 26101.

Spezialität:
Färben — Bleichen
Haartönen
in jeder modernen Nuance

Der Konkursverwalter.

Vom 30. April bis 6. Mai 1931

Pillalen Wiesbaden: Grabenstraße 12, Tel. 25032,
 Hellmundastraße 20,
 Gneisenaustraße 15,
 Wiesb.-Sonnenberg: Mühlgasse 2, Ecke Schlagstr.

5^o/o Rabatt!

Für einige Plätze solvente Alleinvertreter gesucht. E192

$\frac{1}{2}$ Pfund **75s**

im Spezialgeschäft

P. Lehr

Ellenbogengasse 4
Moritzstraße 18
Michelsberg 32
Bleichstraße 18
Wellritzstraße 51

Bernhard Metzger, Weingroß-
Nur Seerobenstraße 29

C. Witzel, Michelsberg 11
Fernsprecher 22849

Tauber Alexi Jünke

Adelheidstr. 34 Michelsberg 3 K.-Fr.-Rg 30